

Direktorenstolz vor Deutschnationalen.

Der letzte Grund des Raiffeisenkrachs.

Die ersten Zeugniserhebungen des Preussischen Untersuchungsausschusses in der Raiffeisenfrage sind, wiewohl sie nur die Beamten der Preussenkasse und noch nicht die eigentlichen Schuldigen vom Raiffeisenverband umfassten, bereits außerordentlich aufschlußreich gewesen. Die Hintergründe des 60-Millionen-Verlustes beginnen sich abzuzeichnen.

Sehr wesentlich war eine Erklärung, die am Schluß der Donnerstagvormittags-Sitzung der jetzige Präsident Klepper von der Preussenkasse abgab. Hätte im Jahre 1924 bei Eingehung des Kreditengagements die Preussenkasse von der Raiffeisenbank Ausschließlichkeit der Geschäftsbeziehungen gefordert, so wäre es der Raiffeisenbank unmöglich gewesen, von anderen Geldinstituten noch Rebankkredite aufzunehmen und mit ihnen ihre dunklen Spekulationsgeschäfte zu finanzieren. Es wären dann natürlich auch die aus diesen Spekulationsgeschäften entstandenen Riesenverluste ausgeblieben. Die Ausschließlichkeitserklärung war aber Anfang 1924 von der Raiffeisenkasse zu haben, weil damals mit der Kreditgewährung der Preussenkasse kein anderes staatliches oder privates Institut konkurrieren konnte. Die Raiffeisenbank wäre gezwungen gewesen, die verlangte Erklärung abzugeben, wenn die Preussenkasse sie gefordert hätte.

Der für die Unterlassung verantwortliche frühere Präsident Semver suchte vergeblich gegen diese Darlegung Stillschaltendes vorzubringen.

Seine irrige Anschauung, daß die Verluste der Raiffeisenbank größtenteils bereits vor der Kreditgewährung von 1924, nämlich während der Inflationszeit entstanden wäre, wurde sofort an Hand der Akten als irrig widerlegt. Schließlich ergab sich, daß Semver dem Präsidenten Dietrich nicht nur hinsichtlich der Höhe der Verluste, sondern auch hinsichtlich ihres Ursprungs gröblich getäuscht worden war. Es scheint eben, daß sich Semver von der Raiffeisenbank und namentlich von ihrem Vorsitzenden, dem deutschnationalen Reichstagspräsidenten Dietrich viel zu sehr hat imponieren lassen. Gewiß glaubt es Herr Semver jedermann, wenn er auf eine Anfrage des Vorsitzenden Deering mit Entrüstung jeden Verdacht zurückwies, als ob ihn gesellschaftliche oder freundschaftliche Beziehung zu Dietrich zu einer Verleugung seiner Amtspflicht verleitet hätten. Wir behaupten das ganz gewiß nicht. Aber die Sache war so:

Präsident Semver war geblendet von den deutschnationalen Führerpersönlichkeiten, die nach außen hin das Raiffeiseninstitut repräsentierten.

Im blinden Vertrauen auf einen Dietrich, auf einen See-

mann unterließ er es, ja wagte er es nicht einmal, die Forderung der Ausschließlichkeit der Kreditentnahme bei der Preussenkasse gegen die Raiffeisenbank zu stellen. Aus dem gleichen Grunde unterließ er eine Reihe anderer notwendiger Sicherungen, unterließ er vor allem auch die — wie Klepper mit Recht betonte — so überaus notwendige Revision der Raiffeisenbank. Herr Dietrich aber, Vizepräsident des Deutschen Reichstags, hat das blinde Vertrauen Semvers damit gelohnt, daß er ihn, wie Semver heute enttäuscht ausgeben muß, in der unerhörtesten Weise hinters Licht führte.

Am weiteren Verlauf der Sitzung zerfiel noch eine Semver'sche Illusion: daß nämlich die Raiffeisenbank mit Hilfe des Ueberbrückungskredites sanierbar gewesen wäre. An Hand harter nüchternen Zahlen wies der jetzige Referent Direktor Siedlerleben das Gegenteil nach. Der Gewinn von 15 Millionen jährlich, den die Raiffeisenbank sich errechnet habe, und der an sich schon nicht zur Abdeckung des Ueberbrückungskredites von 40 Millionen ausreichte, erwies sich bei Licht als ein Verlust von mehr als einer Million jährlich. Die Bürgschaften der Genossenschaftler für die 40 Millionen seien erst 1933 fällig gewesen, bis dahin würden die zahlungsfähigen Genossenschaftler wahrscheinlich abgewandert sein, wenn dies Damoklesschwert der Bürgschaft über ihnen hängen geblieben wäre. Alle theoretischen Ermüdungen über die Tragbarkeit dieser Bürgschaften scheitern an der harten Tatsache, daß schon die Realisierung von 20 Millionen durch Abschreibungen des Aktienkapitals bei mehr als 4000 angeschlossenen Verbänden besondere Stützungsaktionen notwendig gemacht hat.

So blieb nichts anderes übrig, als die Raiffeisenbank zu liquidieren und auf den das Aktienkapital überschneidenden Teil der Bürgschaften zu verzichten.

Am Schluß der Sitzung gab es eine Komödie: ein deutschnational-kommunistischer Antrag verlangte einen zweiten Berichterstatter. Da einige Vertreter der Linksparteien sich schon entfernt hatten, wurde dieser Antrag angenommen. Aber bei der Bestimmung der Person des zweiten Berichterstatters ging die deutschnational-kommunistische Koalition in das Brüche, da jede Gruppe natürlich aus ihren Reihen den Berichterstatter stellen wollte. Sogar der deutschnationale Becker wie der Kommunist Rautenbach kandidierten, aber der erste wurde mit 10 gegen 10, der andere mit 4 gegen 10 Stimmen abgelehnt, so daß ein zweiter Berichterstatter einstweilen nicht vorhanden ist.

Am Dienstag, dem 1. Oktober, legt der Ausschuss die Zeugniserhebungen fort, und zwar werden die ehemaligen Direktoren der Raiffeisenbank, in erster Linie Herr Dietrich, Prenzlau, vernommen werden.

bleiblich seien, wurde ihm gesagt, es sei gleichgültig, ob die Mühseligkeiten bei den Unruhen umfassen oder langsam verhungerten! Und als ein anderer für die Kabeleerzeugung des Elektrizitätswerkes Kredite anforderte, wurde geantwortet, er solle seine Werke an die Privatwirtschaft verkaufen, dann brauche er keine Anleihen! Ein andermal sprach man offen aus, daß der Wohnungsbau nicht Sache der Gemeinden, sondern der Privatwirtschaft sei. Man solle die Mieten in Altmohungen so erhöhen, daß der Bau neuer Wohnungen rentabel würde, dann wäre der Wohnungsmangel sofort behoben. Vor allem aber müsse die Zwangswirtschaft abgebaut werden. Daß dann die Lohnforderungen nicht ausbleiben können, wird nicht bestritten; aber wenn einmal erst alle die gesetzlichen Schranken zum Schutze der Arbeit gefallen sind, dann wird man schon damit fertig werden.

Das sind Proben antisozialer Zeitströmungen, die die enge Verbundenheit der Kommunalwirtschaft unserer Zeit mit den sozialen Bedürfnissen des Volkes klar aufzeigen. Würden sie auch in den Parteien überall erkannt, so müßte auf die Befestigung ein starker Druck erfolgen, diese wichtigsten Verwaltungsorgane in den Stand zu setzen, ihren Aufgaben gerecht zu werden. Darum müssen diese Fragen in Frankfurt erneut besprochen und dabei müssen mit größtmöglicher Eindeutigkeit die Probleme aufgedeckt werden. Es ist nicht nur ein wesentlicher Teil politischer Zeitfragen, was in diesen Dingen steckt; es ist auch ein Stück wichtigster sozialer Arbeit, die verrichtet wird. Die Gemeinde steht in unmittelbarer täglicher Führung mit allen Interessen und allen Klassen der Bevölkerung. Sie hat daher auch alle Kräfte unmittelbar zu spüren. Und sie hat die große Aufgabe, sie auf allen kulturellen Gebieten zu bewahren. Dazu gebraucht sie neben den finanziellen Mitteln auch das Verständnis der Bevölkerung. Die Gemeinde von heute ist weit mehr als je zuvor der Apparat, der das Zusammenleben der Bürger in jeder Beziehung beeinflusst und bestimmt. Es liegt auf der Hand, daß diese Institution mehr ist, als ein Versuchsanstalt für privatwirtschaftliche Anatomiker. Es ist Zeit, die Bedeutung der unteren Verwaltungskörper zu betonen, denn der Schaden, der sich aus der Vernachlässigung der Gemeinden ergibt, trifft vor allem die Bestohlenen.

Der Reichsfinanzminister an der Teilnahme verhindert.

Der Reichsminister der Finanzen Dr. Hilferding hat an das Präsidium des Deutschen Städtetages in Frankfurt a. M. folgendes Telegramm geschickt:

Meine feste Absicht, an Frankfurter Verhandlungen Deutschen Städtetages teilzunehmen und über aktuelle Fragen deutscher Finanzpolitik zu sprechen, vermag ich zu schmerzlichem Bedauern nicht zu erfüllen. Rückkehr des Reichsfinanzministers und politische Lage erfordern Verhandlungen von großer finanzieller Tragweite, die meine Anwesenheit zu unbedingter Notwendigkeit machen. Aus gleichem Grunde muß Staatssekretär Dr. Popitz Frankfurter Verhandlungen fernbleiben. Mit meiner Vertretung ist Ministerialdirektor Dr. Jarden beauftragt. Unter erneuter Versicherung aufrichtigsten Bedauerns, der mir als Reichsfinanzminister gerade jetzt so wichtigen Frankfurter Städtetagung nicht teilnehmen zu können, wünsche ich den Verhandlungen besten Verlauf.

Das neue Kabinett Schober.

Die Minister vereidigt.

Wien, 26. September.

Bundespräsident Mikas hat die Vereidigung der in Wien anwesenden Mitglieder der neuen Regierung noch in vorgerückter Abendstunde vorgenommen.

Wird der Finanzminister aus Amerika geholt?

Wien, 26. September.

Wie verlautet, ist für den Posten des Finanzministers der Universitätsprofessor und frühere Finanzminister im Kabinett Lammasch, Dr. Josef Redlich, für den Posten des Unterrichtsministers der Universitätsprofessor Dr. Eiseleberg in Aussicht genommen. Bis zur endgültigen Regelung führt provisorisch Bundeskanzler Schober auch die beiden genannten Ministerien.

Der für das Finanzministerium in Aussicht genommene Universitätsprofessor Dr. Josef Redlich, geb. 1866, war auch im Kabinett Lammasch, in den letzten Tagen der Monarchie, Finanzminister, er weilte gegenwärtig in Amerika, wohin er vor mehreren Jahren als Professor für Staatsrechtsfragen an die Harvard-Universität berufen wurde. Ob er die Berufung annimmt, ist noch fraglich.

Saarverhandlungen gegen 20. Oktober

Interne Beratungen in Paris.

Paris, 26. September. (Eigenbericht.)

Die zur Vorbereitung der deutsch-französischen Saarverhandlungen gebildete französische Ministerial-Kommission ist am Donnerstag im Quai d'Orsay zu einer ersten jedoch rein geschäftsordnungsmäßigen Sitzung zusammengetreten. Der Generalinspektor des Grubenwesens im Ministerium für öffentliche Arbeiten Fontaine wurde zum Führer der französischen Delegation bestimmt. Die Verhandlungen dürften, wie hier verlautet, um den 20. Oktober herum beginnen.

Der Shearer-Skandal.

Neue Enthüllungen. — Ein Geheimbrief an Lloyd George.

Washington, 26. September. (Eigenbericht.)

Am Montag soll das „britische Geheimdokument“, das im Verlaufe der Untersuchung der Senatskommission über das Flottenbauprogramm eine große Rolle spielt, anlässlich der Berechnung Shearers bekanntgegeben werden. Das Dokument soll u. a. einen angeblich vom Juni datierten Brief eines konservativen Ministers an Lloyd George enthalten, der außerordentlich scharfe Ausdrücke gegen Amerika enthält. Man befürchtet, daß der bevorstehende Besuch Macdonalds durch die Bekanntgabe dieses Briefes eine gewisse Trübung erfährt.

Vor seiner Reise nach Washington, die er am Freitag antritt, hatte Macdonald noch eine längere Unterredung mit Vorkämpfer Dawes.

Femeprozeß Edermann.

Am Freitag vor dem Schweriner Schwurgericht.

Vor dem Schweriner Schwurgericht beginnt am Freitag, dem 27. d. M., die Verhandlung gegen den wegen Anstiftung zum Mord angeklagten früheren Oberleutnant z. S. und jetzigen Kaufmann Richard Edermann, der jetzt im 30. Lebensjahr steht. Die Anklage legt ihm zur Last, Mitte Dezember 1923 in Schwerin als stellvertretender Leiter des dortigen Kommandos der Schwarzen Reichswehr den früheren Feldschuhbeamten und Feldwebel in der Schwarzen Reichswehr Belt durch Ueberredung zum Mord bestimmt zu haben, indem er ihm den Auftrag erteilte, den seiner Ansicht nach in französischen Diensten stehenden Spion Fritz Beyer zu erschließen, was dieser dann auch in der Nacht vom 15. zum 16. Dezember in der Nähe des Dorfes Medlenburg bei Bismar getan hat. Belt wurde deswegen Anfang Dezember 1925 zur Todesstrafe verurteilt, die in lebenslängliches Zuchthaus und später in eine Gefängnisstrafe von 7½ Jahren umgewandelt worden ist; den Rest der Strafe hat das neue mecklenburgische Staatsministerium im Gnadenwege erlassen.

Es handelt sich hier wieder um einen „Feme“-prozeß. Edermann war nach seinem Ausscheiden aus der Marine und vorübergehender kaufmännischer Tätigkeit bei einer Großbank zur Schwarzen Reichswehr übergetreten und kam nach dem Zusammenbruch des Rüstler Putsch mit dem Bataillon v. Senden nach Schwerin. Dieses stand unter der Leitung des Oberleutnants v. Pannitz, dessen Adjutant Edermann war. — Kurze Zeit nach der Erschießung Beyers ging Edermann ins Ausland, und zwar zunächst nach Mexiko und von dort nach Guatemala. Dort erfolgte am 18. Mai 1925 seine Verhaftung.

Der schimpfende Mörderfreund.

„Diebische Gemeinheit“ und Fememörder.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte fand gestern die Verhandlung gegen den Vorsitzenden der nationalen Nothilfe v. Oppen-Tornow statt. Er war angeklagt, den Oberstaatsanwalt Sethe und den Staatsanwaltschaftsrat Lesser öffentlich beleidigt zu haben. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe in Höhe von 600 Mark, im Nichtzahlungsfalle zu 12 Tagen Gefängnis.

Rittergutsbesitzer und Rittmeister a. D. von Oppen-Tornow ist Vorsitzender der sogenannten Nationalen Nothilfe und bezeichnet sich als Beauftragter „der als sogenannten Fememörder verurteilten alten Soldaten“. In dieser Eigenschaft bereiste er Deutschland, um für die Fememörder Stimmung zu machen und beschimpfte in allen Tonarten den preussischen Justizminister und die Staatsanwaltschaft Landgericht III, die das Urlaubsgesuch des zum Tode verurteilten und später zu 7½ Jahren Gefängnis begnadigten Fememörders Führmann, den seine angeblich erblindete Mutter noch einmal sehen wollte, abgelehnt hatte. Er nannte diese Handlung des in Frage kommenden Oberstaatsanwalts Sethe und Staatsanwaltschaftsrats Lesser in einer Versammlung in Freienwalde am 17. Februar dieses Jahres „diebische Gemeinheit“. Ungeachtet dessen, daß gegen ihn wegen dieses Ausdrucks ein Strafverfahren eröffnet wurde, wiederholte er denselben in verschiedenen Versammlungen und soll das gleiche unter anderem auch im Zirkus Busch am 20. Juli getan haben.

Vor dem erweiterten Schöffengericht Berlin-Mitte erschien der Vorsitzende der Nationalen Nothilfe in Begleitung des von den Fememörderprozessen bekannten Rechtsanwalts Dr. Wölk. Er erklärte den beleidigenden Ausdruck „diebische Gemeinheit“ bewußt gewählt zu haben in der Absicht, ein Strafverfahren gegen sich heraufzubeschwören.

Herr von Oppen-Tornow hatte während seiner Anwesenheit in Bremen Prof. Bruner, dem Bruder der Frau Fuhrmann, empfohlen, daß sowohl sie als auch der verurteilte Sohn ein Gesuch an das Ministerium einreichen mögen mit der Bitte, dem letzteren dierzehn-

tägigen Urlaub zu gewähren. Der Justizminister übermittelte beide Gesuche an die Generalstaatsanwaltschaft und diese übermittelte sie der Staatsanwaltschaft III. Staatsanwaltschaftsrat Lesser äußerte sich dahin, daß ein Urlaub nicht gewährt werden könnte, da die Erziehung gelehrt habe, daß die Fememörder alles gern ins Ausland einschleppten und ihnen zu diesem Zwecke auch reichliche Mittel zur Verfügung ständen. Diese Ablehnung des Urlaubsgesuches hatte v. Oppen-Tornow als „diebische Gemeinheit“ bezeichnet. Er wiederholte diesen Ausdruck, obgleich die Staatsanwaltschaft bereits am 21. März im Anschluß an einen Brief des Reichstagsabgeordneten Egners sich bereit erklärt habe, Fuhrmann in das Bremer Gefängnis zu überführen, damit seine Mutter ihn hier besuchen könne. Früher hätte davon keine Rede sein können, da Frau Fuhrmann die ganze Zeit über bettlägerig gewesen war. Frau Fuhrmann erhielt die Möglichkeit, 14 Tage hintereinander ihren Sohn zu besuchen und bedankte sich dafür schriftlich beim Justizministerium. Ungeachtet dessen erklärte der Angeklagte v. Oppen-Tornow selbst gestern noch, daß er den Ausdruck „diebische Gemeinheit“ nicht zurücknehme!

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen öffentlicher Beleidigung in einem Fall, und zwar wegen der Rede in Freienwalde, zu 600 Mark Geldstrafe oder hilfsweise zu 12 Tagen Gefängnis.

Eine kleine Bombe.

Die neueste rechteradikale Mode.

Der katholische „Bayerische Kurier“ in München hatte es gewagt, sich etwas über Herrn Ludendorff und seine neuesten geistigen Produkte lustig zu machen. Daraufhin erhielt er aus Berlin das folgende Schreiben:

„Sie hegen gegen unseren großen preussischen Führer Excellenz Ludendorff. Das wird Ihnen noch in diesem Jahr mit einer kleinen Bombe heimgezahlt. Der dazu Auserwählte. Mögen alle ultramontanen bayerischen Schweine verrotten. Das wolle Gott. Hoch Deutschland, hoch Preußen! Hoch die Monarchie!“

Die „Kleine Bombe“ scheint in den nationalistischen Kreisen die neueste Mode zu sein. Wenn sie dann wirklich platzt, will man von ihr nichts gewußt haben.

Severing und die Presse.

Ausstellungen und ihr Ergebnis.

Köln, 26. September. (Eigenbericht.)

In einer anlässlich der Eröffnung der Magdeburger Sportausstellung gehaltenen Rede hat Reichsinnenminister Severing die deutschen Städte zu allerhöchster Sparanstrengung und u. a. auf das Defizit der Presseausstellung in Köln verwiesen.

Auf Grund dieser Ausführungen wendet sich jetzt die Kölner bürgerliche Presse und die Stadtverwaltung gegen den Reichsinnenminister. Er wird der Inkonsequenz geziehen, weil er im vorigen Jahr am Schluß der Presse in einer Rede dem Erfolg der Presse Lob gesendet hat. Als Severing die Schlussrede auf der Presse hielt, lag das finanzielle Endergebnis dieser Ausstellung noch gar nicht vor. Im anderen Falle würde er damals wahrscheinlich anders geredet haben. In Erwiderung auf die Behauptungen der Stadtverwaltung, nach denen die Presse in Einnahme und Ausgabe mit rund 7 Millionen Mark balanciert, ist schließlich folgendes zu sagen: Wenn man die Amortisation der großen rheinischen Museums- und Messebauten, in denen die Presse untergebracht war, außer acht läßt, dann allerdings halten sich die Einnahmen und Ausgaben der Presse ungefähr die Waage. Daß es sich aber bei den Ausstellungsbauten um einen Zinsendienst von 20 Millionen Mark handelt und die Amortisationspflicht bei dem Zinsfuß der Stadthauptkasse in die Millionen geht, sagt man nicht.

Woldemaras klagt — über Zensur! Antifaschistischer Sturz der neuen Regierung?

Rom, 26. September.

Bei dem Presseempfang des Ministerpräsidenten Tullio erriefen Bemerkungen, die der Vertreter des „Tuttos Kellas“ an den Ministerpräsidenten richtete, großes Aufsehen hervor. Der „Tuttos Kellas“ ist das Organ der faschistischen Elemente, unter denen der ausgeschiedene Ministerpräsident Woldemaras besonders starken Anhang hatte. Der Vertreter des „Tuttos Kellas“, der bisher schreiben konnte, was er wollte, beklagte sich dem Ministerpräsidenten gegenüber, daß der „Tuttos Kellas“ plötzlich unter schärfste Zensur gestellt worden wäre. Eine Anzahl von Telegrammen, die Sympathiebekundungen für Woldemaras enthielten und an das Blatt gerichtet waren, wurden auf Verfügung des Innenministers vom Telegraphenamt einfach nicht weitergeleitet. Auch konnten an den Staatspräsidenten gerichtete Telegramme, in denen das weitere Verbleiben Woldemaras gefordert wurde, nicht veröffentlicht werden. Der Ministerpräsident erwiderte hierauf, daß ihm von derartigen Vorgängen nichts bekannt sei. Die Ausführungen des Vertreters des „Tuttos Kellas“ bestätigen die Redungen, daß gegen die faschistischen Elemente in Italien, die mit Hilfe des früheren Ministerpräsidenten Woldemaras planmäßig organisiert wurden, mit aller Schärfe vorgegangen wird, um die Gefahr eines Waisches zu beseitigen. Wie verlautet, sind seitens des Innenministers alle Vorkehrungen getroffen worden, um etwaigen geplanten Ueberraschungen vorzubeugen.

Der Berliner Gesandte wird Außenminister.

Rom, 26. September. (Eigenbericht.)

Das Organ der christlichen Demokraten meldet, daß die Ernennung des holländischen Gesandten in Berlin, Sidzkauskas, zum Außenminister bevorstehe. Woldemaras habe sich am Mittwoch von den Beamten der bisher von ihm verwalteten Ministerien verabschiedet und werde voraussichtlich eine längere Italienreise antreten.

Neue Anklagenote Moskauer an China. Wegen Beschimpfungen und Überfällen.

Die Sowjet-Regierung hat durch deutsche Vermittlung eine neue scharfe Protestnote an die Regierungen in Peking und Mukden überreichen lassen, in der abermals über Uebertreibungen und Beunruhigungen von Sowjetbürgern und -truppen durch Weisgardisten und Chinesen Klage geführt wird. Es werden darin 28 Einzelfälle vorgebracht. Die Note schließt mit den Worten:

„Wie aus den erwähnten Tatsachen erhellt, ist die Peking-Regierung wie auch die Mukden-Regierung nicht gewillt und hält es nicht für nötig, angemessene Maßnahmen zu treffen zur Einstellung der verbrecherischen Tätigkeit ihrer örtlichen Behörden sowie der im Auftrage dieser Behörden handelnden chinesischen Truppen und Weisgardistentrupps. In Anbetracht dessen bleibt der Sowjetregierung nichts übrig, als zu bestätigen, daß die gesamte Verantwortung für die geschaffene Lage und für etwaige weitere Folgen wie auch für den in der Sowjetgrenzzone verursachten Schaden voll und ganz der Peking- und der Mukden-Regierung zufällt und daß das Sowjetmilitärkommando auch fernerhin gezwungen sein wird, alle nötigen Maßnahmen zu ergreifen zum Kampfe gegen die erwähnten Vorfälle und zu deren Abwendung in der Zukunft.“

Bekanntlich erhebt ebenso häufig und kategorisch die Peking-Regierung ähnliche Anklagen gegen die Sowjetunion, die durch Truppen und Flieger chinesische Dörfer, Bahnhöfe usw. beschließen lassen.

Kommunistischer Fabrikdirektor läßt Arbeiter- korrespondenten ermorden.

Moskau, 25. September (Ost-Express).

In der Ziegelfabrik in Staraja Russa ist ein politischer Mord geschehen, der großes Aufsehen erregt. Ermordet wurde der Arbeiter Kirillow, der sich als „Kaktor“ (Arbeiterkorrespondent) eines Sowjetblattes betätigte und verschiedene Enthüllungen über den Direktor der Fabrik Schabachow veröffentlicht hatte. Schabachow, ein Mitglied der kommunistischen Partei, hat nach Kirillows Enthüllungen Eigentum der ihm anvertrauten staatlichen Fabrik veruntreut, einen schwunghaften Handel mit Privatwägern getrieben und zur Verschleierung seiner Unterschlagungen die Bücher gefälscht. Kirillows Angriffe richteten sich aber auch gegen die örtliche Parteigruppe, die von den Verbrechen des Direktors wußte, aber nichts unternahm. Um den unabweisbaren und gefährlichen Angreifer loszumachen, ließ Schabachow ihn durch mehrere an seinen Verbrechen beteiligte Personen ermorden. Zu diesen gehört u. a. der Leiter des Fabrikkomitees Stasjarow, der zur Aufnahme in die kommunistische Partei vorgeschlagen war. Es steht ein großer Prozeß bevor.

Kommunisten-Verhaftungen.

In Bulgarien. — Belastendes Material und Bomben angeblich gefunden.

Sofia, 26. September. (Bulgarische Telegraphenagentur.)

Eine Untersuchung über die Geheimorganisation der kommunistischen Jugend führte in der Wohnung eines Arbeiters zur Entdeckung von Material des Zentralkomitees der Partei, insbesondere eines Schriftwechsels mit der kommunistischen Internationale und den Führern der agrar-kommunistischen Emigranten, ferner mehrerer Bomben. Alles war in einem besonders hierzu eingerichteten Keller versteckt. Diese Entdeckungen stellen den Erfolg der Ermittlungen dar, die im Anschluß an die kürzlich vorgenommene Festnahme eines ausgewanderten Verschwörers namens Stephanoff angefaßt wurden, der als Kurier zwischen den Führern der kommunistischen Emigranten in Jugoslawien und dem Zentralkomitee austral. Man fand in seinem Besitz zahlreiches belastendes Material. Dieser ersten Verhaftung folgte die Festnahme eines Tabakarbeiters namens Karabinoff in Plowdiv, der vor drei Jahren ausgewandert war und nach längerem Aufenthalt in Rußland und Südrussland kürzlich auf Befehl der kommunistischen Internationale nach Bulgarien zurückkehrte, um die Leitung des Zentralkomitees der kommunistischen Partei zu übernehmen. Die Verschwörer werden demnächst dem Gericht zugeführt werden.

Erste Wirkung.



Auf die Thüringer Regierung hat das Hugenbergische Volksbegehren bereits große Wirkung gezeitigt.

Vom werdenden Strafrecht. Hausfriedensbruch / Nötigung / Eigenmächtige Heilbehandlung.

Der Strafschuldenausschuß des Reichstags beriet gestern § 277 des Entwurfs, der wegen Hausfriedensbruch Gefängnisstrafe demjenigen androht, der in einer Wohnung, einem Geschäftsraum oder einem befriedeten Bestium, in einem abgeschlossenen Raum, der zum öffentlichen Verkehr bestimmt ist, gegen den Willen des Berechtigten eindringt oder sich, wenn er ohne Befugnis darin weil, auf die Aufforderung des Berechtigten nicht entfernt.

Ein sozialdemokratischer Antrag, die angeordnete Gefängnisstrafe bis zu zwei Jahren auf eine Gefängnisstrafe bis zu drei Monaten herabzusetzen, wurde abgelehnt und der Regierungsentwurf angenommen.

Alsdann wurde § 278 beraten und angenommen, der Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr oder Geldstrafe demjenigen androht, der einen anderen mit einem Verbrechen bedroht.

Eine längere Debatte entfiel den §§ 279 und 280, die wegen Nötigung und Ehrverletzung

demjenigen Gefängnisstrafe bis zu 5 Jahren androht, der jemand mit Gewalt oder durch Drohung mit Gewalt oder mit einem Verbrechen oder einem Vergehen zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt, oder der jemand durch Drohung mit einer Strafanzeige oder mit der Offenbarung einer Tatsache, die geeignet ist, den Ruf zu gefährden, nötigt, sich einer gegen die guten Sitten verstoßenden Zustimmung zu fügen. Der Versuch soll strafbar und in besonders schweren Fällen soll die Strafe Zuchthaus bis zu 5 Jahren sein.

Abg. Marum (Soz.) wandte sich gegen die zu schweren Strafandrohungen, gegen die Strafbarkeit des Versuches, der Nötigung und vor allem dagegen, daß in besonders schweren Fällen sogar auf Zuchthaus erkannt werden können. Er wies darauf hin, daß der Nötigungsparagraph früher in Fällen von Streits vielfach gegen streikende Arbeiter angewandt worden sei. Solche Fälle sollten für alle Zukunft unmöglich gemacht werden.

Bei der Abstimmung wurde bei § 279 „Nötigung“ der sozialdemokratische Antrag auf Herabsetzung der Gefängnisstrafe auf 2 Jahre abgelehnt, auch von den beiden Demokraten. Auch der sozialdemokratische Antrag auf Streichung der Strafbarkeit des Versuches verfiel bei derselben Stimmverteilung der Ablehnung.

Dagegen wurde die Möglichkeit, in besonders schweren Fällen auf Zuchthaus zu erkennen, mit allen Stimmen gegen die der Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei gestrichen.

Bei der Abstimmung über § 280 (Ehrennötigung) wurde der sozialdemokratische Antrag auf Herabsetzung der Gefängnisstrafe mit Stimmengleichheit abgelehnt, aber ebenso auch der Antrag auf Annahme des Regierungsentwurfs. Infolgedessen ergab sich eine Lücke.

Abg. Ehlermann beantragte nunmehr die Wiederherstellung der Regierungsvorlage mit Herabsetzung des Strafmaßes von 5 Jahren auf 2 Jahre. Dieser Antrag wurde angenommen. Alsdann wurden die sozialdemokratischen Anträge auf Streichung des Abs. 2 und 3, die die Strafbarkeit des Versuches und der besonders schweren Fälle vorsch, angenommen.

Bei der Abstimmung über den Antrag Ehlermann leisteten sich die Kommunisten ein besonderes Stück. Sie hatten vorher

gegen die Gefängnisstrafe von 5 Jahren und für den sozialdemokratischen Antrag auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr gestimmt. Als dann der Antrag Ehlermann zur Abstimmung gelangte, stimmten sie gegen den Antrag. Infolgedessen wäre der Antrag Ehlermann gefallen und damit die Gefahr der Festsetzung einer fünfjährigen Strafe von neuem entstanden, wenn nicht einige bürgerliche Vertreter mit den Sozialdemokraten für die zweijährige Höchststrafe gestimmt hätten. Von der Verletzung einer Arbeiterpolitik kann da wirklich nicht mehr die Rede sein.

Eine längere Debatte rief § 281 hervor, der die eigenmächtige Heilbehandlung

betrifft. Nach dem Entwurf soll mit Gefängnis bis zu 3 Jahren oder mit Geldstrafe bestraft werden, wenn jemand einen anderen gegen dessen Willen zu Heilweiden behandelt. Oder wenn ein approbierter Arzt gegen den Willen einer Schwangeren eine ärztliche gebotene Unterbrechung der Schwangerschaft oder Lösung eines in der Geburt begriffenen Kindes vornimmt. Strafschuldigkeit soll eintreten, wenn der Behandelnde oder der Arzt nach den Umständen außerstande war, die Einwilligung des Behandelten oder der Schwangeren rechtzeitig einzuholen, ohne ihr Leben oder ihre Gesundheit ernstlich zu gefährden.

Abg. Emminger (B. Vp.) erkannte an, daß der Mensch gegen eigenmächtige Eingriffe der Ärzte geschützt werden müsse. Er bat aber um Streichung der Bestimmungen über die Schwangerschaftsunterbrechung, offenbar hauptsächlich deshalb, weil er nicht wollte, daß das Gesetz irgendwo eine Schwangerschaftsunterbrechung durch den Arzt anerkenne.

Abg. Dr. Moses (Soz.)

hielt dagegen den § 281 für unbedingt erforderlich. Ein Schutz des Kranken gegenüber dem Arzt und vor allem gegenüber dem Krankenhausarzt ist erforderlich. Verzügliche Widersprüche gegen § 281 solle man nicht beachten, diese Bestimmungen seien gegenüber der Experimentierlust, die in manchen Krankenhäusern herrscht, dringend notwendig. Was wolle der Wille des Kranken im Krankenhaus befolgen, wo doch der Kranke fast wie beim Militär mehr oder minder dem Willen des Krankenhausarztes unterworfen sei. Oft wurden auch Operationen als harmlos hingestellt, um den Patienten geneigt zu machen, sich mit der Operation einverstanden zu erklären; hinterher stellte sich heraus, daß die Operation mit Lebensgefahr verbunden gewesen sei. Vielfach ließen Krankenhausdirektoren Patienten schon bei der Aufnahme einen Revers unterschreiben, in welchem sie sich von vornherein und generell mit allen ärztlichen Maßnahmen, die ergriffen würden, einverstanden erklärten. Wenn ein solcher Revers bindend sein würde, so wäre das zu beklagen. Das würde zu unmöglichen Zuständen führen, die das Gesetz nicht dulden sollte.

Oberreichsanwalt Ebermann erwiderte, daß § 281 die Aufgabe habe, den Patienten zu schützen, als Herr über seinen Körper. Zu den von Dr. Moses vorgebrachten Mifständen sei hervorzuheben, daß ein solcher genereller Revers straflos machen sollte. Er würde aber gegen die guten Sitten verstoßen und zu einer Umgehung des § 281 führen. Soweit reiche die Gültigkeit des Reverses nicht.

Wer will alte Gewehre kaufen?

In Paris werden sie versteigert.

Paris, 26. September. (Eigenbericht.)

Das französische Kriegsministerium kündigt durch öffentliche Ausschreibung die Versteigerung zahlreicher alter Waffen an. Es sollen versteigert werden: 2674 Karabiner, 33 859 Gewehre, 13 500 Gewehrläufe, 40 000 Seitengewehre und 10 200 Säbel, dazu noch 18 Millionen Schuß Munition. Alle Waffen stammen aus den Jahren 1866 bis 1874.

Die gesamte Presse protestiert „gegen den verbrecherischen Reichsplan“ des Kriegsministeriums. Interesse an den Waffen hätten nur die terroristischen Organisationen auf der äußersten Linken und Rechten. Außerdem bestände die Gefahr, daß die unruhigen Elemente in den französischen Kolonien mit den Waffen ausgerüstet werden könnten.

Linke Poale Zion aufgelöst.

Die kommunistische Zionistenorganisation.

Jerusalem, 26. September. (Z.N.)

Der Distriktkommissar von Jassa hat die Auflösung der linken Arbeiterpartei Poale Zion verfügt.

Es handelt sich um den kommunistischen Flügel der Poale-Zion-Bewegung, der der Moskauer Internationale angegeschlossen ist. Das Auflösungsdekret kommt ihr wohl sehr zustatten.

denn da Rostau entschiedene Partei für die Kraber gegen die „Imperialistische“ zionistische Bewegung ergriffen hatte, machten die kommunistischen Zionisten in Palästina eine schwere Krise durch.

Slowakische Demonstration gegen Prag Lufa als Spitzenkandidat aufgestellt.

Prag, 26. September. (Eigenbericht.)

Die slowakische Volkspartei (bisher der Koalitionsregierung angehörend) beschloß am Mittwoch, den Abgeordneten Dr. Lufa, dessen Hochverratsprozeß bisher noch nicht beendet ist, im Wahlkreis Kassa in der Ostslowakei bei den kommenden Parlamentswahlen als Spitzenkandidat aufzustellen.

Reichskanzler Hermann Müller und Außenminister Stresemann sind am Donnerstag in Berlin wieder eingetroffen. Die deutsche Botschaftsdelegation trifft am Freitag nachmittag ein. — Entgegen Zeitungsmeinungen wird von zuständiger Stelle erklärt, daß am Freitag noch keine Kabinettsitzung stattfinden wird, da sich der Reichskanzler erst über alle wichtigen Punkte berichten lassen muß.

Ruhladen-Stadler abermals verurteilt. Wegen Vergehens gegen das Republikshuldgesetz (Beschimpfung der Republik) wurde vom Schöffengericht Halle der Schriftsteller Dr. Stadler aus Berlin zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Stadler hatte in einem Vortrag in der Hauptversammlung des Kreislandbundes in Dessau über „Die Rot Deutschlands“ das ihm zugerufene Wort „Ruhladen“ aufgeführt, das er schon in einer Versammlung in Magdeburg in Pomern gebraucht hatte.

Fragen der Rationalisierung.

Entschließung des Holzarbeiterverbandstages.

Bremen, 26. September. (Eigenbericht.)

Der Verbandstag der Holzarbeiter nahm am Donnerstag einen Vortrag des Verbandsvorsitzenden Fritz Tarnow über „Tatsachen und Probleme der Rationalisierung“ entgegen, der den Höhepunkt der Tagung brachte.

Tarnow unterstrich, daß es sich bei der gegenwärtigen Rationalisierungsbewegung nicht um eine zufällige, sondern um eine allgemeine Leistungssteigerung handele. Der Holzarbeiterverband untersuche seit Jahren die Rationalisierung in der Holzindustrie. Ganz gewaltige Fortschritte habe die Rationalisierung in den schwedischen Sägewerken ergeben. Heute sei die Arbeitsleistung des schwedischen Sägewerksarbeiters achtmal so groß als die eines bayerischen Arbeiters. Durch die technischen Fortschritte werde der Bedarf an Arbeitern geringer, insbesondere sei eine

Entwertung der Leistungen des Facharbeiters festzustellen.

Am Holzgewerbe mache sich diese Entwertung durch das Anmachen der ungelernen und der angelernten Arbeiter bemerkbar. 1882 arbeiteten in Deutschland noch zwei Drittel aller Holzarbeiter, 1925 dagegen nur 21 Proz. ohne Maschinen. Man schätze, daß jede investierte Pferdestärke in der Holzindustrie mit den an ihr hängenden Arbeitsmaschinen drei bis vier Arbeiter ersetze. Trotzdem sei die Zahl der Beschäftigten in der Holzindustrie in dem in Frage kommenden Zeitraum um 60 Proz. gestiegen. Die Bewegung erkläre sich zum Teil daraus, daß Kapital angelegt werde, ohne daß es angewandt werden könne.

Unrichtig sei es, sich gegen die Rationalisierung und den technischen Fortschritt zu stemmen. Die Rationalisierung müsse aber volkswirtschaftlich ausgewertet werden. Sie müsse den breiten Massen zugute kommen. So gebe es heute bereits kein Arbeitsprogramm mehr, das man mit einer bestimmten Zahl, etwa mit dem Achtsundentag ausdrücken könne. Heute sei bereits

eine erhebliche Verringerung der Arbeitszeit

möglich, ohne daß man die Produktionsmenge zu senken brauche. Die bestehende starke Arbeitslosigkeit erkläre sich durch Kapitalmangel, der auch die Schranke der Arbeitszeitverkürzung sei.

Hier müsse das Mittel systematischer Kaufkraftpolitik eingesetzt werden. Sie sei die zentrale Frage der Gegenwart. Die Mittel zur Steigerung der Kaufkraft lägen u. a. auf sozialpolitischem und wirtschaftspolitischem Gebiet. So habe man auf sozialpolitischem Gebiet die Unternehmer gezwungen, die Arbeitslosenbeiträge zu bezahlen. Dazu komme die Tarifvertragsgesetzgebung und das ganze Schlichtungswesen, das von größtem Einfluß auf die Lohnhöhe sei. Auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik ergebe sich die Notwendigkeit einer Preisüberwachung. Hier sei festzustellen, daß die Preisbildung durch Kartelle und Trusts gehalten würde und daß trotz Ueberproduktion eine Preisentwertung nicht eintrete. Wichtig für die systematische Kaufkraftpolitik seien auch die Mittel der Steuer- und Handelspolitik, die stark zur Hebung der Kaufkraft beitragen könnten. Es hänge von der Macht der Arbeiterschaft ab, so schloß Tarnow seine Ausführungen, ob

aus dem Juch der Rationalisierung ein Segen

werden soll. Der Verbandstag nahm den Vortrag mit großem Beifall entgegen. Dann wurde folgende Entschließung zur Rationalisierung vorgelegt:

„In Übereinstimmung mit der allgemeinen gewerkschaftlichen Auffassung begrüßt der Verbandstag jede Verbesserung der Produktionsverhältnisse als eine Voraussetzung für die Erhöhung des allgemeinen Lebensstandards und die Verbesserung in der Lage der Arbeiterschaft. Die Beschaffung des wirtschaftlichen Fortschritts ist aber nicht gleichbedeutend mit der Anerkennung der Rationalisierungsmethode des kapitalistischen Wirtschaftssystems.“

Der Verbandstag erkennt, daß dieses System in der Gegenwart die produktiven Kräfte vermehrt, ohne aber die Fähigkeit aufzubringen, den Güterverbrauch ebenso schnell zu entwickeln wie die Kunst der Gütererzeugung. Aus diesen Mißverhältnissen ergebe sich zwangsläufig eine große Arbeitslosigkeit, vermehrte Unfähigkeit der Erfindung für die Arbeiter und eine unrationelle Verschwendung volkswirtschaftlicher Erzeugungskraft. Was geeignet wäre, den allgemeinen Wohlstand zu erhöhen, wird infolgedessen zu einer Quelle drückender Not und größeren Elends für die arbeitenden Massen.

Der Verbandstag ist sich bewußt, daß die Fortschritte der Technik und der Arbeitsorganisation nicht aufzuhalten werden können und daß dies auch nicht im Interesse der Arbeiterklasse läge. Das Mißverhältnis zwischen Produktionskraft und Verbrauchskraft muß vielmehr beseitigt werden durch eine

Hebung der Massenkaufkraft,

die durch die lohnarbeitenden Massen repräsentiert wird. Die Lösung dieser Aufgabe erfordert sowohl eine auf dieses Ziel gerichtete Wirtschafts- und Sozialpolitik wie den unmittelbaren Einfluß der gewerkschaftlichen Macht zur Erhöhung des Reallohnes. In dem Maße, wie auf diesen beiden Gebieten Fortschritte gemacht werden, wird auch die Freiheit des privatkapitalistischen Wirtschaftssystems zugunsten gewerkschaftlicher Wirtschaftsmacht eingeschränkt.

Das Ziel dieser Entschließung der Wirtschaftsdemokratisierung kann kaum anders sein als die Befestigung des privaten Kapitals durch den Abbau des gesellschaftlichen Wirtschaftssystems. Die Ueberwindung der sozialen Uebel, die sich aus der gegenwärtigen Rationalisierungspraxis ergeben, hängt deswegen entscheidend von der Kraft des gewerkschaftlichen Lohnkampfes und von dem Einfluß der Arbeiterklassen im Staat und auf die Gesetzgebung ab.“

Neue „revolutionäre“ Pleite.

Streikzusammenbruch bei Loewe-Radio.

Der von der sogenannten Opposition bei der Firma Loewe-Radio ausgezogene wilde Streik ist jetzt, wie vorausgesehen war, kläglich zusammengebrochen. Die Gewerkschaft, deren Warnungen man in den Wind schlug, ist jetzt gut genug, das zertrümmerte Korsett an wieder zu sitzen und den Opfern der ortsinnigen Politik gewissenloser Drahtzieher beizuspringen. Auf die Ursachen und Auswirkungen dieses Teilstreiks ist im „Vorwärts“ bereits hingewiesen worden.

Wir hatten berichtet, daß in einer Versammlung der Streikenden am Freitag voriger Woche die ersten Lebensmittelrationen der W.S. verteilt werden sollten. In dieser Versammlung mußte der junge Mann von der W.S. jedoch mitteilen, daß die versprochenen Lebensmittel noch nicht zur Verfügung

stehen, daß er aber dafür 1000 Mark überbringe, die er unter die 125 Streikenden verteilen ließ. Er verdrängte die Streikenden auf den Montag, wo ihnen die Lebensmittelpakete im Anschluß an eine gemeinsame Demonstration mit den streikenden Niederbayer-Rohrlegern ausgehändigt werden sollten.

Seine Hauptaufgabe sah er jedoch darin, den Kompromiß der Streikenden durch den Hinweis auf die „glorreichen“ Kämpfe bei Terna Jermositz und A.G. Hennigsdorf zu heben, wobei er sich jedoch aus begründeten Gründen über den Ausgang dieser Kämpfe ausschwieg.

Am Montag wurde nun ein Teil der Arbeiter, die infolge des Teilstreiks in der Röhrenfabrik ausgeperrt waren, von der Firma aufgefordert, die Arbeit wieder aufnehmen. Dieser Aufforderung kamen auch die meisten Arbeiter am Montag dieser Woche nach. Am Dienstag erklärte die kommunistische Streikleitung in einer Versammlung der Streikenden, daß sie am Ende ihres Rates sei und einstimmig beschlossen habe, den Abbruch des Streiks zu empfehlen.

Die „Revolutionäre“ gaben weiter zu, daß sie nicht in der Lage seien, die Streikenden und Ausgesperrten wieder in den Betrieb zu bringen, sondern daß dies höchstens dem Metallarbeiterverband möglich wäre. War schon dieses Eingeständnis bezeichnend für die Unfähigkeit dieser Streikleitung, so lieferte der kommunistische Streikleiter bei den W.S. Verhandlungen mit der Firma ein wahres Meisterstück der Dumheit und Würdelosigkeit. Dieser sonst so großsprecherische Kommunist bekam es fertig, den Betriebsleiter als siegreichen, aber edlen Feind zu titulieren und ihn zu bitten, doch auch gegenüber den Streikenden und Ausgesperrten edel zu handeln.

Wäre ein Gewerkschaftsvertreter in solcher Ehrfurcht vor einem Betriebsleiter erstorben, würde die „Rote Fahne“ mit Räubern von Unfug über ihn herfallen. Einem echten Kommunisten nimmt man es aber weiter nicht übel, wenn er vor einem Unternehmervertreter auf dem Bauche ruft, um den festgefahrenen Parteilarren wieder flott zu machen.

Die Arbeiter des Loewe-Radio-Konzerns, die den Rattenfängermetalliden der kommunistischen Streikmacher so leichtgläubig gefolgt sind und jetzt das Strafenpflaster treten müssen, dürfte die vielgepriesene kommunistische Streikstrategie zu der Erkenntnis geführt haben, daß ohne eine starke gewerkschaftliche Organisation gegen das gutorganisierte Unternehmertum erfolgreiche Kämpfe nicht geführt werden können.

Verbindlich erklärter Schiedsspruch.

851a, 26. September.

Der Schiedsspruch vom 21. September für das rheinische Braunkohlenrevier, den die Gewerkschaften abgelehnt hatten, ist Donnerstagabend vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

(Gewerkschaftliches siehe auch 2. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Dr. Carl Seeger; Wirtschaft: G. Allinghoffer; Gewerkschaftsbewegung: A. Steiner; Sozialistik: Dr. Jaka Schwab; Kulturelles und Sonstiges: Felix Karst; Anzeigen: Th. Glöck; Vertrieb in Berlin: Verlag: Hermann-Berlag G. m. b. H., Berlin, Brud. Hermann-Berlag; Vertrieb in anderen Städten: Verlag: Hermann-Berlag G. m. b. H., Berlin, Brud. Hermann-Berlag; Vertrieb in anderen Städten: Verlag: Hermann-Berlag G. m. b. H., Berlin, Brud. Hermann-Berlag.

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

Preise für Freitag u. Sonnabend, soweit Vorrat, Mengenabgabe vorbehalten. Fleisch, Fische, Geflügel, Obst und Gemüse werden nicht zugesandt.

Wurstwaren

Dampfwurst . . . Pfund 0.90	Tecwurst Pfund 1.80
Wiener Würstch. Pfd. 1.15	Zervelat u. Salami 1.80
Leberwurst (Kammar) 1.25	Zervelat L. Pfd. 2.10
Fleischwurst . . . Pfund 1.25	Speck fett 1.30 mager 1.55
Mettwurst (Kammar) 1.45	Schinkenspeck Pfd. 2.10
Jagdwurst . . . Pfund 1.45	Königsstr., Rosenthaler Str., Moritzplatz
Filetwurst . . . Pfund 1.65	Landleberwurst Pfd. 0.85
Schinkenpolnische 1.65	Berl. Mettwurst Pfd. 0.98
Feine Leberwurst 1.80	Bierwurst . . . Pfund 1.45

Käse

Bric vollfett, Portioniert 0.18	Edamer Pfund 0.72 0.98
Ramadou . . . Stück 0.22	Holländer Pfd. 0.72 0.98
Camembert vollfett 0.24	Tilsiter vollfett, Pfund 0.90 an
Limburger Pfd. 0.58 0.98	Schweizer ohne Rinde 1.15
Steinbuscher 0.72 0.95	Schweizer 48er 0.95

Fette

Margarine Pfd. von 0.50 an	Molkereibutter Pfd. 1.86
Kokosfett Pfund von 0.50 an	Tafelbutter Pfd. 1.98 2.14
Schweineschmalz 0.75	Dänische Butter billigst

Konserven

Leipziger Allerlei 0.90	Sig.-Spargel mittelmark 2.95
Gem. Gemüse 1.15	Senfgurken 2 1/2, Dose 1.80
Junge Erbsen . . . 0.70	Pflaumen mit Stein . 0.62
Kaiserschoten . . . 1.65	Mirabellen 0.96
Karotten geschaltene 0.42	Saure Kirschen 1.08
Jg. ganze Karotten 0.68	Ananas Hawaii 1.20
Jg. Brechbohnen I 0.80	Kalf. Aprikosen . . 1.55
Jg. Schnittbohnen I 0.80	Heringe (norw., l. Tomat. 0.70

Frisches Fleisch

Kalbskamm u. -Brust . . . Pfund 0.90	
Kalbsnierenbraten Pfund 0.95	
Kalbskeule ganz und geteilt . . . Pfund 1.10	
Kalbsschnittzel Pfund 2.10	
Rinderkamm u. -Brust Pfund 0.85	
Querrippe Pfd. 0.80 Gulasch Pfd. 0.95	
Schmorfleisch mit Knochen Pfund 1.10 ohne Knochen 1.30	
Roastbeef mit Knochen Pfund 1.10	
Rinderzungen Pfund 1.20	
Gehacktes Pfund 0.80	
Schweinbauch u. -Rücken mit Beilage, Pfund 1.24	
Schweinekamm u. -Blatt mit Beilage, Pfund 1.26	

Prima Gefrierfleisch

Rinderkamm u. Brust . . . Pfund 0.80
Hammelvorderfleisch . . . Pfund 0.88

Geflügel u. Wild

Tauben jung, Stück 0.78 an Puten Pfund von 0.90 an
Junge Gänse Pfund von 0.98 an
Suppenhühner Pfund von 0.98 an
Junge Brathühner . . Pfund von 1.10 an
Enten frisch geschlachtet . . . Pfund von 1.20 an
Hirsch-Ragout Pfund 0.48

Fische

Grüne Heringe 5 Pfund 0.72
Merlan u. Schellfisch . . . Pfund 0.22
Goldbars ohne Kopf, ganze Fische, Pfund 0.28
Seelachs ohne Kopf, ganze Fische, Pfund 0.34
Kabeljau ohne Kopf, ganze Fische, Pfund 0.35 an

Dr. A. Oetker's Fabrikate

in Paketen Sortiment: 7 Pakete Puddings 1x

Vanillinzucker . . . 5 Pl.	Dibonaleis 5 Packt 15 Pl.	Schok. Speise 5 Packt 25 Pl.
Sojapulver 5 Pl.	Galapudding . . . 15 Pl.	Geleepulver . . . 25 Pl.
Puderpudding . . . 10 Pl.	Mandelkernpudd. 20 Pl.	Krokantpudding 30 Pl.
Grießpudding . . . 10 Pl.	Puddingpulver	Makronenpudd. 30 Pl.
Backpulver „Just“ 10 Pl.	Vanille-Orschmack 20 Pl.	Götterspeise . . . 35 Pl.
Rote Grütze 12 Pl.	Rum u. Arrak . . . 25 Pl.	Gustin 37 Pl.

Obst u. Gemüse

Pflaumen 5 Pfund 0.65 an	Schmorgurken 3 Pfd. 0.10
Tomaten Weriersche 0.10	Senfgurken 0.05 0.10
Kochäpfel 3 Pfund 0.15	Möhren gewaschen, Pfd. 0.05
Kochbirnen 3 Pfund 0.25	Weißkohl Holst., Pfd. 0.05
Butterbirnen Pfund 0.18	Rotkohl Holstleber, Pfd. 0.10
Transparentäpfel 0.15	Wirsingkohl Holst. 0.12
Weintrauben Pfund 0.25	Zwiebeln . . 3 Pfund 0.20
Bananen Pfund 0.35	Rosenkohl holst., Pfund 0.30
Pflirsche Pfund 0.45	Kartoffeln 10 Pfd. 0.26 0.32

Kolonialwaren

Tafelreis Pfund 0.33 0.21	Makkaroni Pfd. 0.58 0.42
Haterrflocken Pfund 0.22	Schnittnudeln 0.58 0.42
Auszugmehl Pfd. 0.28 0.24	Fadennudeln 0.58 0.45
Hühner-Bouillon-Würfel Dose 10 Stck. 20 Stck. 30 Stck. „Olympia“ 0.50 0.95 2.25	
Suppenpulver nach böhmischer Art; Schokolade mit Kaffeebohnen, Leber, Jäger, Mühner Rindfleisch 1 Pfd. 1.95	

Kaffee

Irish gebrannt, eigene Rösterei

Konsum-Misch. Pfd. 2.10	Olympia-Misch. Pfd. 3.40
Haushalt-Misch. Pfd. 2.60	Globus-Misch. Pfund 3.80
Sonder-Misch. Pfund 3.00	Residenz-Misch. Pfd. 4.20

Wein

Preise für 1/2 Flasche, ohne Glas

Johannisbeerwein süß, extrale 0.85
Kirsch- u. Heidelbeerwein 1.00
1928 Gleiszeller Kirchberg kerniger Pfalzwein . . 0.95
San Antonio spanischer Rotwein 0.95
Tarragona rot, kräftig 0.95
1928 Wölsteiner guter Tischwein 1.15
1928 Siefersheimer Sandberg übelich 1.25
1928 Nittler altiger Obermosel 1.25

So sieht es jetzt am Alex aus.

Wenn man von der Königstraße kommend den Alexanderplatz betritt, glaubt man in eine fremde Stadt zu kommen, so hat sich hier das Stadtbild verändert. Vor allem die freigelegte Georgenkirche, früher durch die Häuser zwischen Neue Königstraße und Landsberger Straße verdeckt, gibt dem Platz ein neues Gepräge. Immerhin kann man mit Genugtuung feststellen, daß sie nach endgültiger Fertigstellung des Alexanderplatzes wieder dem Blickfeld entzerrt werden könnte. Der große Platz gleicht immer mehr einem Heerlager der Arbeit. Fast in seiner ganzen Ausdehnung untertunnelt, von zahllosen Gerüsten überzogen, ist er ein wahrhaft großartiges Beispiel für die neu sich entwickelnde Weltstadt. Das Interesse der vielen Tausende, die täglich den Platz passieren, ist ungeheuer. An jeder Spalte, die eine der vielen Planenumzäunungen freiläßt, stehen Neugierige, die einen Blick in die Tiefen des komplizierten Baus tun. Ein einziges Gewirr von Streden, Pfeilern, Drähten, Gleisanlagen, Schienen, Laren, riesigen Maschinen, Kränen. Am Bahnhof Alexanderplatz deckt ein Bild in die Tiefe die gewaltigen Fundamente des Bahnhofs auf. Bewundernswert, wie zwischen den mit allem möglichen Material belegten Bauplätzen sich der starke Verkehr reibungslos abwickelt.



Unser Bild zeigt den Platz vor der Georgenkirche, an der Stelle, wo einst das bekannte „Haus mit den 99 Schafstöpfern“ stand. Auch hier beginnen die Schachtarbeiten. Unaufhörlich fahren Lastautos mit Anhängern den aus der Tiefe herausgeschöpften Sand über die von der riesigen Last erschütternden Holzbrücken. Der ganze Platz mit seinen Maschinen, Kränen, dem Heer der Arbeiter, gibt einen Begriff von dem Umfang der städtebaulichen und verkehrstechnischen Arbeit.

Gebrüder Sklarek verhaftet.

Die Stadt Berlin um große Summen geschädigt.

Die bekannten Kaufleute und Kassenstättbesitzer, die Gebrüder Max, Leo und Willi Sklarek sind unter dem Verdacht umfangreicher Betrügereien, die in die Hunderttausende gehen, von der Kriminalpolizei verhaftet und ins Polizeipräsidium gebracht worden. Die Verhaftung der drei Brüder erfolgte ganz überraschend. Wie es heißt, sollen weitere Verhaftungen bevorstehen.

Bei der Stadt Berlin war der Verdacht entstanden, daß die Kaufleute Leo, Max und Willi Sklarek in Firma KVO. (Kleidervertriebsgesellschaft Gebr. Sklarek), die auch als Kassenstättbesitzer einen Namen haben, durch umfangreiche Betrügereien und Urkundenfälschungen die Berliner Stadtbank geschädigt hätten. Als sich dieser Verdacht durch sofortige Revisionen erhärtet hatte, erstattete Bürgermeister Scholz und Stadtkämmerer Dr. Lange noch in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag beim Polizeipräsidenten Dr. Weiskopf Strafanzeige. Dr. Weiskopf ließ in der frühen Morgenstunde des Donnerstags die beschuldigten Gebrüder Sklarek zum Verhör ins Polizeipräsidium holen. Im Anschluß fanden Durchsuchungen der Wohnungen und der Geschäftsräume der Beschuldigten statt, die zur Beschlagnahme erheblichen Beweismaterials führten. Die Vernehmungen in Verbindung mit dem Beweismaterial verdichteten den Verdacht des Betruges und der Urkundenfälschung derart, daß die Polizei die Beschuldigten vorläufig festnahm.

Die Stadt Berlin

hat hierzu folgendes festgestellt. Die Gebrüder Sklarek hatten auf Grund eines Vertrages der Stadt ein Recht auf Belieferung der städtischen Dienststellen, Anstalten und Bezirksämter mit sämtlicher Bekleidung, Textilien und Schuhwaren. Dieser Vertrag läuft noch bis 1933. Die Gebrüder Sklarek, die auch ihre sonstigen Geschäfte über die Stadtbank leiteten, haben sich auf ihre Forderungen an die Bezirksämter und Anstalten von der Stadtbank Vor-schüsse genommen, und zwar in der Weise, daß sie die Rechnungen für gelieferte Waren an die Stadtbank mit dem Vermerk gaben, daß Zahlung nur auf das Konto der Gebrüder Sklarek bei der Stadtbank zu leisten ist. Die Stadtbank gab diese Rechnungen durch eingeschriebenen Brief an die Bezirksämter und die anderen Dienststellen weiter. Die auf dieser Grundlage gegebenen Kredit-berechtigungen von dem Kreditausfluß der Stadtbank festgelegt wurde, erreichten im Laufe der Zeit einen Umfang von mehreren Millionen Mark. — Daneben sind dann später außer den Rechnungen in der vorgenannten Weise auch die Bestätigungen großer Aufträge von städtischen Dienststellen und Anstalten als Kreditunterlagen benutzt worden, und zwar in der Weise, daß eine Abschrift des Bestätigungsschreibens der Gebrüder Sklarek an die Bezirksämter der Stadtbank eingereicht wurde. Diesen Bestätigungsschreiben war die Durchschrift eines von zwei städtischen Beamten unterschriebenen Bestätigungsnachweises beigelegt. In diesen Fällen sind dann die Aufträge bzw. Rechnungen nicht in der üblichen Weise an die Bezirksämter usw. mit eingeschriebenem Brief geschickt worden, sondern es wurde die Abschrift des Bestätigungsschreibens nebst Durchschlag des Auftrags als ausreichend angenommen und in den Jizialakten der Stadtbank verwahrt.

Die Prüfungen haben jetzt ergeben, daß diese Aufträge und Bestätigungsschreiben fingiert gewesen sind, wobei auf den Bestätigungsnachweisen die Unterschriften der städtischen Beamten gefälscht worden sind.

So daß für diese Aufträge Ansprüche und Forderungen der Gebrüder Sklarek an städtische Dienststellen und Anstalten gar nicht bestehen. Die vorläufige Untersuchung bei zwei Bezirksämtern hat ergeben, daß den angebliehen Forderungen der Ge-

Der Mörder seines Vaters.

Warum Deidert von seinem Sohn erwürgt wurde.

Die Banerstragödie, die sich vor 10 Jahren in Grunow im Kreise West-Sternberg abgespielt hat, ist durch die Nachforschungen der Kriminalpolizei nunmehr vollständig geklärt. Der 40 Jahre alte Sohn Paul Deidert hat jetzt eine ausführliche Schilderung des Verbrechens gegeben.

Er war an jenem Ottobertage mit dem Vater in der Häßelkammer in Streit geraten. Auch die hinzukommende Mutter wurde in den Streit verwickelt, der sich um Kartoffel diebstahl der Söhne drehte. Der alte Deidert verließ schließlich das Gehöft mit dem Bemerkung, daß er mit seiner Familie nichts mehr zu tun haben wolle. Die Mutter benachrichtigte Paul von dem Fortgange des Vaters und der Sohn folgte ihm. Während der alte Mann die Chaussee nach Dresden entlanging, wählte Paul Deidert einen kürzeren Weg und holte den Vater trotz des Vorsprungs, den dieser hatte, doch ein. Wieder kam es zwischen den beiden zum Streit. Der Sohn packte den Vater, warf ihn in den Chaussee-graben und er-würgte ihn. Die Leiche schleppte er nach einer Schonung, ließ sie dort liegen und eilte auf das Gehöft zurück, wo er der Mutter Mit-teilung machte.

Auf einer Karre brachten sie dann abends in der Dunkelheit die Leiche nach dem Gehöft zurück und legten sie in die Schöne. Anfänglich wollten sie den Toten dort verscharrten, es kamen ihnen dann aber Bedenken. In der nächsten Nacht luden sie die Leiche

wieder auf den Karren und fuhren sie nach dem Waldstück hinaus, wo jetzt das Skelett des Ermordeten gefunden wurde. Es steht jetzt fest, daß sowohl die Mutter wie der Bruder Heinrich von der Tat gewußt und an den Besprechungen über die Beseitigung der Leiche teilgenommen haben.

Bei einer Beratung mit den Vertretern der Staatsanwaltschaft Frankfurt a. d. O. wird darüber entschieden werden, ob Frau Deidert und der Sohn Heinrich als Mitwisser des Verbrechens ebenfalls dem Gefängnis zugeführt werden sollen.

Gefährliche Rauchgase.

Zwei Feuerwehrleute schwer erkrankt.

Am Donnerstag nachmittag wurde die Feuerwehr nach der Kranienstraße 131 alarmiert. Im Keller des Hauses hatten sich aus zunächst ungeläuter Ursache starke Rauchmassen ange-sammelt, die ihren Weg auf die Treppenausgänge nahmen und die Bewohner in Gefahr zu bringen drohten. Mehrere Feuer-wehrleute drangen in den Keller ein. Die Vermutung, daß es sich um einen Brand handelte, bestätigte sich nicht. Dagegen wurde festgestellt, daß aus einer schadhaften Schornsteinklappe große Rauchmassen in den Keller hinabgedrückt wurden. Zwei Feuerwehrleute, Brandmeister Butz und Oberfeuerwehrmann Göhre, erlitten bei den Arbeiten durch Einatmen von Kohlenoxydgas schwere Vergiftungen und mußten ins Urban-Krankenhaus übergeführt werden.

noch gab. Damals schlich der eine und der andere in den Feuerpausen hinaus — über breite Treppen, auf denen Belourläufer lagen, nur daß sie schon stellenweise samt den Stufen zerlöcher waren. Man mußte achthaben, durch solche Gruben nicht schnell wieder nach unten zu fahren.

Oben aber belohnten einen märchenhaft eingerichtete Räume. Scheu und Ältern gehen Soldaten darin umher und tramen in den Schränken, den Schubladen. Alles ist noch da, als solle morgen wieder ein herrschaftlicher Haushalt im großen aufgenommen werden. Aber morgen, das ist gewiß, geht die ganze Ware zum Teufel. Aus sieht es, als wollten Luxus und gefelliges Leben weiter triumphieren, aber was triumphieren wird, ist der Schutt.

Sie suchen, was sie brauchen können, sie möchten gern gute Beute machen. Aber kann man Gemälde mitzerren, schwere Perserleppiche, Mahagonimöbel, Spitzengardinen? Die Bedersessel stapelieren sie. Leder ist so überaus kostbar geworden. Zum Silber entschließen sie sich ungern, es belastet zu sehr den Tornister, und wer weiß, wie arg man laufen muß, rückt man eines Tages ab, falls die Glieder überhaupt heil bleiben. — Das schöne Porzellan, die feinen Gläser! Nichts damit, es zerbräche doch nur, wollte man's einpacken.

Sie tragen es höchstens hinunter in den Keller, um ihre Kaffeetische aus echtem Sèvres zu schluden. Wonach sie am meisten suchen, ist Wäsche. Es ist das einzige, was sich nicht finden läßt, wenigstens keine Männerwäsche. Die Franzosen müssen sie schon mitgenommen haben, oder die Preußen.

Auch Funk war eines Nachmittags hinaufgetappt und spürte umher. Die Unwahrscheinlichkeit der Situation war groß. Weshalb stand gerade dieses Schloß noch? Dorfhäuser ringsum, die Kirche, Obstgärten, Kastanienbäume lagen schon vernichtet. Es stand um so herrlicher, üppiger, zauberhafter. Es war eine Absurdität in dieser Umgebung, im zur zer- setzten Leiche gewordenen Land — eine Ungereimtheit, die geradehin weh tat, unheimlich war, besser verjagend. — Ein sehr holdes Frauenbildnis lächelt Funk an. Es wird erschossen werden, es ist gut so, es ist nicht mehr lebensfähig. Weshalb denn soll es noch irgend etwas bedeuten hier — mit ver-zärtelter Haut, ringelbeladenen spitzen Fingern, leidiger Taille — wogu soll es herabblättern auf deutsche Soldaten im vierten Kriegsjahr?

Auch Funk schandet umsonst nach Wäsche. Er findet Damenhemden und Battistholen mit Stickereien — altertümlichen Schnitres, vielleicht die eines weltberühmten Fräuleins. Er nimmt sie mit und zieht später zwei, drei solcher Stücke übereinander an. Es reicht nicht an den Ellen, die Hemden

sind ohne Kermel, die Hosen zu kurz — es ist dennoch eine Erlösung, das monatelange eigene Baumwollhemd mit den Käuferudeln darin wegwerfen zu können. Er lacht nicht, als er den Wechsel vornimmt, keiner von den anderen lacht, alle bleiben ernst, man hat nicht mehr Sinn für „Komik“, man hat nur noch Sinn dafür, wie sich durchschlagen.

Außer den Sèvres-Porzellanstücken haben sie auch Bettzeug hinuntergeschafft, Seide und Daunen. Aber das hält noch weniger lang vor als die Tassen. Das Zeug verschmuckt un-glaublich schnell und ärger als Holzwalde oder eine Pferde-decke. Es nimmt überdies zu viel Platz weg, Plumeaus türmen sich, Fünfer schimpft, aber ist zu gutmütig, um „durchzugreifen“, der Kommandeur tut es kurzerhand; er gibt schmetternd Befehl, „den ganzen Kram“ zum Haus hinauszu-werfen. Er selbst benötigt ihn nicht; daß er und die Ärzte sich in ihren Räumen längst mit dem besten Bettzeug versorgt haben, ist selbstverständlich.

Funk zögerte sich noch zweimal hinauf; über eine Treppe, die immer unpässlicher wurde. Etwas zog ihn herbei, etwas stieß ihn ab. Er mußte sich überzeugen davon, daß es kein Traum war, geträumt im dunklen Keller bei wachem Hirn. Und warum war es wertvoll, sich davon zu überzeugen? Vielleicht nur um zu wissen, daß man noch nicht heimlich ver-rückt geworden war. Bleibt du, so ganz unscheinbar wahr-sinnig — ein Zustand, den kein Arzt erkennen würde — den jeder auch ignoriert hätte. Bleibt t. v. Weitermachen.

Hora — was kommt, während sie herumspionieren, hoch-singend aus den Lüften, in einer Klangkurve fallend zum dumpfen Gedrumm, zerplätschend in jähem Gebrüll? Be-schießung kehrt wieder ein, und sie stücheln hinunter, sie stiesel ein letztes Mal über Teppiche. Die Nacht bringt das fast völlige Zusammenstürzen des Gebäudes und jene schreckliche Minute, die der Keller übersteht.

In ihn ergießt sich wachsend der Strom der Erledigten. Die Krankenträger reichen nicht aus für alle Arbeiten, Hilfs-krankenträger sind zugeordnet; die Musiker haben ihre Instru-mente weit hinten lassen müssen, bei der großen Baggage, haben Stangen bekommen mit Zelbahnen, und in ihnen schleppen sie heran, was sie draußen im Gelände aufstöbern; Stöhnendes, Umhülserndes, Verstummes.

Hebraicus tragen auch die alten Träger lieber mit Zelt-bahn und Stange; man ist beweglicher, man kommt die Keller-treppe besser hinunter; die Armeetrage, die jener Chef so sehr der Schonung anempfiehlt, läßt er zum Teil von selber aus ihrer Unhandlichkeit wegen.

(Fortsetzung folgt)

Die Pflasterkästen

von A.M. Frey.

Copyright 1929 by Gustav Kiepenheuer Verlag A.-G., Berlin

Infolge der Gummiknappheit ist größte Schonung der Krankenautos geboten! Auf schlechten Wegen sind die Pferde-wagen der Sanitätskompagnien zu benutzen. — Wo sind die Wege gut hier draußen, Herr Chef? Gerade auf den miserabelen Straßen wären die federnden Autos angebracht und nicht Kumpelkästen mit Säulen davor. Aber bringender als Schonung des Menschen ist Materialschonung.

Verbandplätze und Bazarett des Feindes müssen „restlos erfasst“ werden. Erbeutetes Sanitätsmaterial ist „von außerordentlicher Bedeutung für die Verwundetenfürsorge.“ So weit sind wir. Wir müssen schauen, Stoffbinden zu er-gattern, weil bei uns schon die Papierbinden rar werden.

Mit erhöhtem Eifer aber lassen die von drüben das Material sprechen, das sie ja so reichlich haben.

Heftige Beschlebung von Schloß Fontaine setzt ein. Die Sanitätsleute kommen tagelang nicht nach oben, teils wegen des Feuers, teils weil, wenn es kurz nachläßt, viel Verwundete herangeschleppt werden und viel zu tun ist. Sie leben da unten im Keller bei den gelblichen Lupfen der Stearinlinsen, die aus dem muffigen Dunkel immer nur einen winzigen Kreis hell herausheben; sie wissen manchmal tatsächlich nicht, ob draußen Tag oder Nacht ist, sie kennen den Wochentag nicht, das einzige, was Funk weiß, ist das Monatsdatum, er braucht es ja für seine Zettel und Eintragungen.

Bangsam bricht Fontaine über ihnen zusammen. Ihre Kellerdecke wird auf die große Probe gestellt. Sie besteht sie. Und als die Steinhäufen sich zu Bergen und zum Bollwerk türmen, da sagt Feldwebel Beithe — und er dreht den Bart befriedigt nach oben: „Jetzt haben sie uns einen Dienst geleistet mit ihrem unaufhörlichen Geböller. Jetzt ist der Keller gut eingedeckt, jetzt schlägt kaum eine Granate mehr durch.“

Wahrhaftig, sie sind besser daran als damals, da die Villa noch stand. Da hätten Gelchosse eine Wand, eine Zimmerdecke und auch die des Kellers schließlich erledigen können. Das geht heute nicht mehr so leicht. Dafür muß man verzichten auf die großartigen Räume, die es vor einer Woche

Mittwoch, den 9. Oktober

finden an Stelle der Abteilungsverfammlungen und Jahlabende

Kreismitgliederveranstaltungen

mit folgender Tagesordnung statt:

„Sprengstoffaffentate, Eugenbergs Volksbegehren, Sozialreaktion“

Referenten sind die Berliner Reichstags- und Landtagsabgeordneten. Alle Genossen müssen teilnehmen.

1. Kreis Mitte. Abt. 1. Die Sitzung zur Gründung einer Gruppe der Jungsozialisten findet nicht heute, Freitag, sondern erst am Dienstag, 1. Oktober, 19 1/2 Uhr, bei Spitzel, Uferstr. 1 statt.

2. Kreis Wedding. Sonntag, 23. September, 12 Uhr, Kreismitgliederversammlung im Hotel-Parade, Köpenicker Str. 8, Süssmann-Wiesenthalstr. Vortrag des Genossen Hans Kähler, R. 3, 8, über „Was bedeuten die Berliner Stadionschneidereien für die Arbeiter-schaft?“ Ergebnisse aller Parteigenossen ist Pflicht.

3. Kreis Friedrichshagen. Bezirksausführung der SPD, des Bezirksamtes Friedrichshagen: Deute, Freitag, 27. September, 19 1/2 Uhr, Versammlung in der Kottbuscher Str. 21. Vortrag: „Kommunisten und Arbeiter-schaft“. Referent Max Heymann. Erscheinen beinahe unbedingt.

11. Kreis Schöneberg. Deute, Freitag, 27. September, bei Hül, Martin-Luther-Str. 66, kurze wichtige Rede zum Kreisvorstand mit (sonstigen) Abteilungsmitgliedern.

17. Kreis Nichtenberg. Deute, Freitag, 27. September, 19 1/2 Uhr, Kreismitgliederversammlung in der Aula der Mittelschule, Markstraße. Aufführung der Kandidaten zur Stadt- und Reichstagswahl. Eintrittskarte: 117. 118.

Funkwinkel

Frei von Ulrich's „Louis Ferdinand, Prinz von Preußen“ bietet interessante Dichterside — weniger historische — Charakterstudien. Aber man braucht sich nichts vorzumachen: Im Theater interessiert sich die Mehrzahl des Publikums für das Schauspiel eigentlich nur wegen der intimen Details, die vom preussischen Königshofe Friedrich Wilhelms III. geboten werden. Für eine Rundfunkdarbietung ist das Werk völlig ungeeignet. Es wird nüchternes und wirkt wie eine platte Verherrlichung des friedenspolitischen Krieges-geistes — der ja, das darf man nicht vergessen, wirklich Ulrich's aller-größte Hochachtung hat. Man sollte sich in den Rundfunkdarbietungen nicht derart vergreifen. — „Heitere Kunstfertigkeit“, Ruff auf der Piccolo-Töne, der Posaune und dem Kontrabaßorgel be-lehrt auf unterhaltende Weise über die Eigenart dieser Instrumente. Man dürfte sich aber endlich zu einer korrekten Anlage entschließen. Saint Sæns z. B. ist kein so Unbekannter, daß man, selbst ohne Kenntnis der französischen Sprache, seinen Namen in einem furcht-baren Raudermeißel nachbringen muß. — Ueber „Die Einrichtungen in den Berliner Kasernenambulatorien“ sprach Oberarzt Dr. Bendig. Es ist mit Dank zu begrüßen, daß durch diesen Vortrag weitere Kenntnis über die Arbeit der Ambulatorien in das Publikum getragen wurde; sicherlich ist damit auch ein erhöhtes Vertrauen zu diesen Einrichtun-gen bei vielen geweckt worden.

19. Kreis Wedding. Sonntag, 23. September, 12 Uhr, Kreismitgliederversammlung im Hotel-Parade, Köpenicker Str. 8, Süssmann-Wiesenthalstr. Vortrag des Genossen Hans Kähler, R. 3, 8, über „Was bedeuten die Berliner Stadionschneidereien für die Arbeiter-schaft?“ Ergebnisse aller Parteigenossen ist Pflicht.

21. Kreis Nichtenberg. 20 Uhr in der Schule Brandenburger Straße Versammlung der jungen Genossen und der SAJ. Vortrag: „Die kommuni-sten Kommunalwahlen“. Referent Genosse Rubia.

28. Kreis Wedding. Der angekündigte Wohlfahrtsausflug ist verfallen aus.

Heute, Freitag, 27. September.

Morgen, Sonnabend, 28. September.

115. Kreis Nichtenberg. 18 1/2 Uhr Werbenmann des gesamten Kreises. Abwehr der Ede-Gärtlerstraße. Aufschließend Fahrtenwege im Lokal Schöner, Cottastr. 20. Vortrag: „Die kommunisten Kommunalwahlen“. Referent Genosse Rubia.

117. Kreis Nichtenberg. 19. Kreis Friedrichshagen. 121. Kreis Köpenick. Die Abteilungsmitglieder sind mit ihren Frauen und Kindern an dem Um-zug der 115. Kreis Nichtenberg. Treffpunkt 17 1/2 Uhr Döber, Ede-Gärtler-Str. in Nichtenberg. Aufschließend Fahrtenwege im Lokal Schöner, Cottastr. 20.

124. Kreis Wedding. 20 Uhr Jungsozialisten bei Anders und im Lokal Koch-berg. Alle Kreisgenossen müssen daran teilnehmen.

131. Kreis Friedrichshagen. Pünktlich 20 Uhr bei Kähler, Am Friedensock. Funktionärstagung. Wichtiges Besprechung und Wahl der Reichstags-delegierten.

Frauenveranstaltungen.

28. Kreis Wedding. 2. September, 14 Uhr. Kampfparade nach dem Müggel-schloß. Hin- und Rückfahrt 1 R. Treffpunkt 13 1/2 Uhr pünktlich Sanna-misstraße am Tempel.

Bezirksausführung für Arbeiterwohlfahrt.

3. Kreis Wedding. Die Einnahme der Arbeiterwohlfahrt findet am Freitag, 27. September, der Kreismitgliederversammlung wegen nicht fest-gesetzter Termin wird noch bekanntgegeben. — Dienstag, 1. Oktober, 19 Uhr, Be-sichtigung der Gesundheitsstation des Gesundheitsamtes Wedding in der Schule Panitzsch, Ede-Gärtlerstraße. Treffpunkt auf dem Schulhof. Alle Mit-glieder der Arbeiterwohlfahrt sind herzlich eingeladen. Es werden die Ge-nossen(innen) dringend gebeten, die angemessenen AB-Befehle und AB-Warten sofort beim Arbeiterwohlfahrt, Köpenicker Str. 78, abzugeben.

7. Kreis Charlottenburg. Die Abteilungsrede um 7 1/2 Uhr fällt aus, da wir uns an der Gindorfstraße der Genossen Levin beteiligen. Der Vortrag findet statt.

Jungsozialisten.

Gruppe Tempelhof-Marienbad. Sonnabend, 28. September, Rückfahrt nach Joachimsthal. Treffpunkt Rappin-Kottbuscher-Str. um 19 1/2 Uhr (Stettiner Fernbahnhof 20 45 Uhr).

Gruppe Wedding-Geländebrennen: Heute, Freitag, 19 1/2 Uhr, im Jugendheim Döberstraße 16. Kunst- und Unterhaltungsspiel. Es wird sehr interessant. Parteigenossen und interessierte SAJ-Genossen sind als Gäste willkommen.

Gruppe Schöneberg: Deute, Freitag, pünktlich 20 Uhr, im Jugendheim Hauptstr. 15. Schwabenlandstimmung. „Internationale Informationsabend“ — Sonntag, 29. September, beteiligen wir uns an der Jahrsfeier der SAJ-Schöneberg.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Groß-Berlin! Die nächste Vortragsveranstaltung kann wegen der Reichstags-wahlen erst am Freitag, 11. Oktober, 20 Uhr, im Sitzungssaal des Bezirksamtes Kreuzberg, Wollstr. 11, stattfinden. Tagesordnung: Kunst-Rundschau-Vortrag des Kreisleiters über die Arbeit in den Kreisen. Bericht über die Reichstags-wahlen. Bericht über die Arbeit in den Kreisen. Bericht über die Reichstags-wahlen. — Erinnerung wird an die Abhaltung der Feste aus der Kinder-Str. 3 am Sonnabend, 28. September, ab 13 Uhr.

Gruppe Prenzlauer Berg: Deute, Freitag, 27. September, 13 Uhr, in der Schule Tanager Str. 25. Lautenfassung. Bericht um 17 Uhr wichtige Sitzung des Parteirat mit dem Parteileiter.

Jugendweihen der Sozialisten und Freidenker Berlins

am Sonntag, dem 20. September 1929

vormittags 9 Uhr im Großen Schauspielhaus, Berlin, Karlstr. vormittags 11 Uhr in der Volkshöhle, Berlin, Am Bölowplatz vormittags 11 Uhr 1. d. Aula d. Lyzeums, Pankow, Görtschtr. 42

Musik — Sprechchor — Gesang — Weiberode — Orgelspiel.

Mitwirkende: Der Junge Chor — A-cappella-Vereinigung des „Berliner Volkschor“ — Männergesangverein „Zukunft“ Pankow — Der Sprechchor für proletarische Feiern — Volksmusikschule der Musikantengilde Steglitz — Cello-Trio — Tanzgruppe der SAJ-Sprachgemeinschaft Nieder-schönhausen.

Welheredner: Wilhelm Landa, Dr. Kurt Loewenstiel, Lehrer May.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

4. 104. Unter Genosse Paul Ehrlich ist verstorben. Erre feinem Erbentemal Verbleibe am Sonnabend, 28. September, 19 1/2 Uhr, auf dem Friedhof in Wedding, Rappinstraße.

74. 104. Uns allen vollkommen unerwartet ist am Donnerstag früh unter Genosse Wilhelm Mahlow, der zweite Vorsitzende unserer Abteilung, verstorben. Nach am Abend vorher hatte er in voller körperlicher und geistiger Frische an der Kreismitgliederversammlung teilgenommen. Der Verlust dieses einzigen und tüchtigsten Genossen trifft die Abteilung schwer. — Weitere Mit-teilungen erfolgen im Anhangsteil des „Vorwärts“.

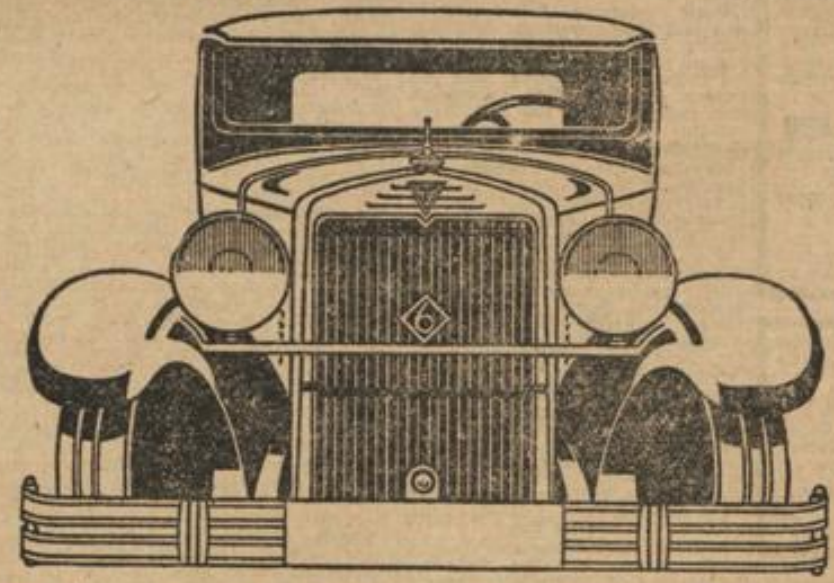
Leiser-Lotterie.

Der Dienst am Kunden wird immer weiter ausgebaut. Heute heißt es für den seriösen Kaufmann nicht nur, „wie bediene ich meinen Kunden?“, sondern er will auch von ihm wissen, von welchen Gesichtspunkten aus er seinen Einkauf macht, worauf er also den größten Wert legt. Um nun die Wünsche ihrer großen Käuferzahl — im vergangenen Jahre waren es über 3 Millionen — gründlichst kennenzulernen, veranstaltete das Schuhhaus Leiser ein Preisausschreiben, das alle jene Punkte enthielt, die beim Schuhkauf zu berücksichtigen sind. Das Publikum sollte nun entscheiden, worauf es das Hauptgewicht legt, ob auf Qualität, Boh-form, Preis, Auswahl, gute Bedienung usw. Auf 1478 ausgegebene Losnummern stießen Bargewinne und Gutscheine im Gesamtwert von 12000 R. — Unter Präsenz eines Notars drehte sich in der Leiser-Filiale, Leipziger Straße, das Glücksrad und beehrte den Hauptgewinn von 1000 R. der Frau Käthe Prehlmann in Friedrichshagen. Die Bekanntgabe der weiteren Ge-winne erfolgt wie stets in den großen Tageszeitungen. Bei Sichtung des eingegangenen Materials stellte man fest, daß von den 21 000 Einladern 12 000 die Qualität an erster Stelle nannten und daß eine große Anzahl auf „liebvolle Behandlung“ durch das Ver-kaufspersonal großen Wert legt.

Siedlung Holländer Hoppegarten PARZELLEN
 baureif! bequem! billig!
 Verkaufsbüro: Gestift an der Frankfurter Chaussee Fernruf: Hoppegarten 114

Großmöbellfabrik
 Für Möbelkäufer besonders Gelegenheit. — Vorüber-gehend an Privat verkauft zu günstigen Preisen:
Speise-, Herren- u. Schlafzimmer
 in erstklassigen Holz- und Stihl-arten. Herzerogende Werk-stattarbeit. 3 Jahre Garantie.
 Auf Wunsch auch Zahlungs-erleichterung. — Anfragen er-beitigt unter Chiffre „M 4“ an: Annahmestelle Expedition LSW & Steiner, Berlin W 8, Jägerstr. 62a.

DER GROSSE ADLER
Der Wagen, der die Welt umkreiste!



ADLER STANDARD 6

Der repräsentative Deutsche Sechszylinder!

In diesem Wagen steckt ein ungewöhnlich hohes Maß von praktischer Erfahrung. — Eine gesunde Konstruktion: den schwersten Beanspruchungen gewachsen — *bewährt, bekannt — und anerkannt!*
 „Der heute zweifellos fertigste fortgeschrittene Gebrauchswagen“ schreibt das *Berliner Tageblatt*. Und mit gutem Grund! Unvergessen die *46000 km rund um die Erde*: Ural, Wüste Gobi, Cordilleren, quer durch die Kontinente.
 Großartig und überzeugend der mehrfache Sieg in der durch-dachtsten und umfassendsten aller Prüfungen: der *ADAC* Gebrauchs- und Wirtschaftlichkeitsprüfung.
 Auch heute noch unerreicht der Erfolg der sieggewohnten Adler Standard-Wagen auf der *Internationalen Alpenfahrt 1928*

Doch man braucht nicht rund um die Welt zu fahren, um sich für Adler zu begeistern. Die großen Trümpfe des Standard 6 sind: *Sicherheit, Zuverlässigkeit und Komfort*.
 Wir könnten stundenlang von den Vorzügen der Adler-Wagen sprechen und viele, viele Anzeigenseiten damit füllen. — Doch vielleicht ist es besser, Sie gehen zu einer der Adler Verkaufs- und Kundendienststellen in Ihrer Nähe — und *überzeugen sich selbst!*
 Lassen Sie sich die Vorzüge der Zentral-Chassisschmierung erklären und vor allem: *versuchen Sie die Bremsen!* — Erst wer die Adler-Bremsen kennt, weiß, was Sicherheit bedeutet.
 Unsere Vertreter stehen jederzeit zu Ihrer Verfügung und vereinbaren gerne eine unverbindliche längere Probefahrt

Alle Wagen mit hydraulischer Vierradbremse, Zentral-Chassisschmierung, Stoßstangen vorn und hinten, Stoßdämpfern an allen vier Rädern, Öltreiner, Luftfilter — 12/50 PS 4-5 Sitzer Innensteuer Limousine 6875 RM, 12/50 PS 6-7 Sitzer Pullmann Limousine 8300 RM ab Werk.

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER A.G. FRANKFURT A.M.

FILIALE BERLIN, BELLE-ALLIANCE-STRASSE 6 UND UNTER DEN LINDEN 12-13

Achtung — bitte ausschneiden!

Besser essen / weniger dafür ausgeben / durch KARSTADT's gute

Lebensmittel

Butter und Käse

- Tafelbutter allersüßeste Pfd. 1.85
- Süßrahmbutter mild gewaschen Pfd. 1.98
- Tafelmargarin Pfd. 0.80
- Pflanzensfett Pfd. 0.50
- Landseier 30 Stk. 0.98
- Emmenthaler Art. 1 Pfd. Block 0.88
- Tilsiter .. 4% Pfd. 0.88 2% Pfd. 0.65
- Goldleiten 1 Pfd. Paket 0.44

Kolonialwaren

- Hutsucker Pfd. 0.33
- Weizenmehl 000 Pfd. 0.25
- Auzugmehl 5 Pfd. Btl. 1.48
- Diamant-Mehl 5 Pfd. Btl. 1.40
- Kartoffelmehl Pfd. 0.20
- Burma-Vollreis Pfd. 0.20
- Sultanin Pfd. 0.43
- Mandeln süß Pfd. 1.90

Weine u. Spirituosen

- Apfelwein Ltr. 0.58
- 1925er Edenkoberer Ltr. 0.95
- 1925er St. Martin Berg Ltr. 1.10
- Johannisbeerwein Ltr. 0.88
- Uttel (Span. Rotwein) Ltr. 1.20
- Tarragona Ltr. 1.05
- Samos Ltr. 1.20
- Malaga Ltr. 1.20
- Muskat Ltr. 1.20
- Wermuthwein Fl. 1.25
- Weinbr. „Special“ 20% .. 1 Ltr.-Fl. 1.60
- Weinbrand Verschnitt .. 1 Ltr.-Fl. 1.40
- Rum-Verschnitt 30% .. 1 Ltr.-Fl. 1.00
- Berl. Tafel-Kümmel 1 Ltr.-Fl. 1.95
- Jägerstolz (Edelthorn) 1 Ltr.-Fl. 1.50

Kaffee

- Columbia-Mischung Pfd. 1.30
- Costarrica Pfd. 1.60
- Santos-Perl Pfd. 1.80
- Santos IV Pfd. 2.60
- Konsum-Mischung Pfd. 2.20
- Auslese-Kaffee Pfd. 1.90
- Mischkaffee 20% Pfd. 0.80
- Tee loss Pfd. 2.80

Konfitüre

- Pflaumen-Konfitüre .. ca. 1 Pfd.-Gl. 0.50
- Himbeer-Konfitüre .. ca. 1 Pfd.-Gl. 0.98
- Apfrikosen-Marmelade ca. 2 Pfd.-Gl. 0.80
- Viefrucht-Marmelade ca. 2 Pfd.-Gl. 0.98
- Apfelgelee ca. 1 Pfd.-Gl. 0.50
- Honig ca. 1 Pfd.-Gl. 1.00
- Himbeer-Konfitüre loss Pfd. 0.98
- Preißelbeeren loss Pfd. 0.50

Delikatessen

- 1a Salm Dn. 1.25 0.80
- Püchards i. Tom Dn. 1.40
- Senfgurken 2 Pfd.-Dn. 0.65
- Langusten Dn. 2.25
- Gabelhissen Pfd. 1.40
- Rollmöps i. Rem 2 Stk. 0.25
- Fenchstills Pfd.-Dn. 0.95
- Fletheringe i. Öl i. Sofen Dn. 0.90

Obst-Konserven

- Apfelsauce 1/4 Dn. 0.65
- Heidelbeeren 1/4 Dn. 0.90
- Pflaumen u. Stets 1/4 Dn. 0.65
- Mirabellen 1/4 Dn. 1.00
- Stachelbeeren 1/4 Dn. 1.00
- Reineclauden 1/4 Dn. 1.00
- Preißelbeeren 1/4 Dn. 1.35
- Erdbeeren roh abgelegt 1/4 Dn. 1.65

Besondere billige Flaschenweine

- 1927er Mathammerer Alab. 1/4 Fl. 0.90
- 1926er St. Martin Berg 1/4 Fl. 0.98
- 1927er Bechthemer 1/4 Fl. 1.05
- 1925er Wachenheimer 1/4 Fl. 1.10
- 1925er Bayerfelder Schloßbg. 1/4 Fl. 1.15
- 1925er Geisenheimer 1/4 Fl. 1.30
- 1927er Niersteiner Domtal 1/4 Fl. 1.40

Gemüse-Konserven

- Gemüse-Erbsen 1/4 Dn. 0.50
- Junge Erbsen mittelmäßig 1/4 Dn. 0.75
- Junge Erbsen fein 1/4 Dn. 0.98
- Junge Erbsen u. Karotten 1/4 Dn. 0.75
- Schnitt- u. Brech-Schoten, jung 1/4 Dn. 0.55
- Spargelabschnitte 1/4 Dn. 1.20
- Spinat 1/4 Dn. 0.50
- Kohlrabi i. Schoten 1/4 Dn. 0.95

Obst und Gemüse

- Edelepfirsiche Pfd. 0.45
- Goldwein Pfd. 0.30
- Tafeläpfel 2 Pfd. 0.35
- Kochbirnen Pfd. 0.40
- Pflaumen loss Pfd. 0.15
- Tomaten loss Pfd. 0.40
- Preißelbeeren Pfd. 0.48
- Kartoffeln 10 Pfd. 0.30

Wurst und Fleischwaren

- Sülze Pfd. 0.65
- Sülzwurst Pfd. 0.95
- Blut und Leberwurst Pfd. 0.70
- Frische Blut u. Leberwurst Pfd. 0.75
- Wiener Würstchen Pfd. 1.15
- Dampfwurst Pfd. 1.08 0.88
- Fetter Speck Pfd. 1.24
- Streichwurst Pfd. 1.38
- Feine Leberwurst Pfd. 1.40
- Schinkenpölschen Pfd. 1.28 1.00
- Cervelat und Salami Pfd. 1.22
- Braunsch. Plochwurst Pfd. 1.63

Fisch-Konserven

- Bratheringe, Rollmöps
- Gelbscherlinge 1-Ltr.-Dn. 0.25

Ab 1. Oktober
Geschäftszeit von 9-7 Uhr

Konfitüren

- Himbeeren-Maisblätter Pfd. 0.45
- Malabonbon Pfd. 0.45
- Crème-Pralinen Pfd. 0.65
- Milch-Bonbon Pfd. 0.50
- Kaka-Mischung Pfd. 0.60
- Teegebäck-Mischung Pfd. 1.10
- Herrenringel Pfd. 0.95
- Block-Schokolade 1/4 Pfd. 0.30 1 Pfd. 0.95

Backwaren

- Franzj. Krann Stk. an 0.50
- Schokoladen-Torte Stk. 0.98
- Blätterteiggebäck Stk. an 0.15
- Spritzbuchen 3 Stk. 0.35
- Rosinen-Stollen Stk. 1.00
- Hbg.-Wiener-Brötchen Stk. an 0.30
- Mohnstangen Stk. 0.50
- Streusel und Bienenstich Stk. 0.20

Fische

- Kabeljau a. Kopf i. Ganzen Pfd. 0.32
- Seelachs a. Kopf i. Ganzen Pfd. 0.38
- Rothbarsch a. Kopf Pfd. 0.30
- Grüne Heringe 3 Pfd. 0.55
- Aals lebend Pfd. an 1.60
- Büchlinge Pfd. 0.45 0.34

KARSTADT

U-BAHNHOF HERMANNPLATZ, DER KARSTADT-BAHNHOF

Wild u. Geflügel

- Suppen-Hühner Pfd. 1.42 0.98
- Mast-Gänse Pfd. 0.98
- Mast-Enten Pfd. 1.28
- Brathähnchen an Pfd. 1.00
- Hirschblätter Pfd. 1.30
- Wildgans Pfd. 0.50

Wach faszinieren Kranenloger entfällt am Mittwoch, dem 20. Sept., 8 1/2 Uhr abends, im Alter von 61 Jahren mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel, der Ged. und Gedachte

August Wollenberg
Dies trägt tiefbetäubt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Anna Wollenberg, geb. Jacob
Jerpfnische, am 27. Sept. 1929
Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 29. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Vaters
Hermann Martinke
lage ich allen Bekannten, insbesondere den Kollegen der Bornsdorfer-Druckerei, dem Vorstand der Buchdrucker und Schriftsetzer und Herrn Wexner für die tröstlichen Worte am Grabe des Entschlafenen meinen innigsten Dank.
Helene Zeh, geb. Martinke

Suche
tauschlose 1-5-Zimmerwohnung gegen Abstand u. weißen Schein, möglichst im Bezirk Kreuzberg od. Westen, Angebote an Abt. Friedensliste an Kurt Rollenhagen, SW 48, Friedrichstraße 219. (Tel. Bergmann 9200)

Gesunden Schlaf kräftige Nerven
verschafft bei längerer Kur
Baldorin
WZ 342681, Man achte auf den ges. gesch. Namen.
Zu haben in Apotheken und Drogerien. Wo nicht erhältlich, weisen wir Verkaufsstellen nach Otto Stumpf A.-G., Chemnitz.

Verkäufe
Kasseler, Sülzer, Kolonialwaren
Wohlfühl-Kasseler
Reine Wohlfühl 2x3 19.- Stk.
Reine Wohlfühl 2x3 24.- Stk.
Reine Wohlfühl 2x3 28.- Stk.
Reine Wohlfühl 2x3 32.- Stk.
1a Quail 2x3 38.- Stk.
1a Quail 2x3 42.- Stk.
1a Quail 2x3 46.- Stk.
1a Quail 2x3 50.- Stk.
1a Quail 2x3 54.- Stk.
1a Quail 2x3 58.- Stk.
1a Quail 2x3 62.- Stk.
1a Quail 2x3 66.- Stk.
1a Quail 2x3 70.- Stk.
1a Quail 2x3 74.- Stk.
1a Quail 2x3 78.- Stk.
1a Quail 2x3 82.- Stk.
1a Quail 2x3 86.- Stk.
1a Quail 2x3 90.- Stk.
1a Quail 2x3 94.- Stk.
1a Quail 2x3 98.- Stk.
1a Quail 2x3 102.- Stk.
1a Quail 2x3 106.- Stk.
1a Quail 2x3 110.- Stk.
1a Quail 2x3 114.- Stk.
1a Quail 2x3 118.- Stk.
1a Quail 2x3 122.- Stk.
1a Quail 2x3 126.- Stk.
1a Quail 2x3 130.- Stk.
1a Quail 2x3 134.- Stk.
1a Quail 2x3 138.- Stk.
1a Quail 2x3 142.- Stk.
1a Quail 2x3 146.- Stk.
1a Quail 2x3 150.- Stk.

Werkzeugstücke, Waschhaus

Wenig getragene Heringsgeröbe, teils auf Seide, teilweise spottbillig, Jodettanlage, Schrotanlage, Smaltinganlage, Rauchanlage, Gabelst. Ullzer, Beinfleider sowie erstklassige neue Geröbe, Tisch für Maß, Sozialität Rauchanlage, Beziehl von Geflügelanlagen, Wandleibe Weingarten, Trinkenstraße 24.

Wenig getragene Heringsgeröbe, teils auf Seide, teilweise spottbillig, Jodettanlage, Schrotanlage, Smaltinganlage, Rauchanlage, Gabelst. Ullzer, Beinfleider sowie erstklassige neue Geröbe, Tisch für Maß, Sozialität Rauchanlage, Beziehl von Geflügelanlagen, Wandleibe Weingarten, Trinkenstraße 24.

Wenig getragene, teils auf Seide gearbeitete, erstklassige Jodettanlage, Rauchanlage, Smaltinganlage, Schrotanlage, Rauchanlage, Winterkeller und Ventilator, für jede Figur poliert und in jeder Form teils vorzüglich außerdem hochpreisige neue Geröbe, von erstklassigen Schmeißern gearbeitet, von Bauern im besten Zustand, Geflügelställe in Garten, und Tannenplanen, Verhörschrank, Verhörschrank 108, eine Trepp. Keine Bombardware.

Möbel

Wohlfühl-Kasseler, Sülzer, Kolonialwaren
Wohlfühl-Kasseler
Reine Wohlfühl 2x3 19.- Stk.
Reine Wohlfühl 2x3 24.- Stk.
Reine Wohlfühl 2x3 28.- Stk.
Reine Wohlfühl 2x3 32.- Stk.
1a Quail 2x3 38.- Stk.
1a Quail 2x3 42.- Stk.
1a Quail 2x3 46.- Stk.
1a Quail 2x3 50.- Stk.
1a Quail 2x3 54.- Stk.
1a Quail 2x3 58.- Stk.
1a Quail 2x3 62.- Stk.
1a Quail 2x3 66.- Stk.
1a Quail 2x3 70.- Stk.
1a Quail 2x3 74.- Stk.
1a Quail 2x3 78.- Stk.
1a Quail 2x3 82.- Stk.
1a Quail 2x3 86.- Stk.
1a Quail 2x3 90.- Stk.
1a Quail 2x3 94.- Stk.
1a Quail 2x3 98.- Stk.
1a Quail 2x3 102.- Stk.
1a Quail 2x3 106.- Stk.
1a Quail 2x3 110.- Stk.
1a Quail 2x3 114.- Stk.
1a Quail 2x3 118.- Stk.
1a Quail 2x3 122.- Stk.
1a Quail 2x3 126.- Stk.
1a Quail 2x3 130.- Stk.
1a Quail 2x3 134.- Stk.
1a Quail 2x3 138.- Stk.
1a Quail 2x3 142.- Stk.
1a Quail 2x3 146.- Stk.
1a Quail 2x3 150.- Stk.

Wohlfühl-Kasseler, Sülzer, Kolonialwaren
Wohlfühl-Kasseler
Reine Wohlfühl 2x3 19.- Stk.
Reine Wohlfühl 2x3 24.- Stk.
Reine Wohlfühl 2x3 28.- Stk.
Reine Wohlfühl 2x3 32.- Stk.
1a Quail 2x3 38.- Stk.
1a Quail 2x3 42.- Stk.
1a Quail 2x3 46.- Stk.
1a Quail 2x3 50.- Stk.
1a Quail 2x3 54.- Stk.
1a Quail 2x3 58.- Stk.
1a Quail 2x3 62.- Stk.
1a Quail 2x3 66.- Stk.
1a Quail 2x3 70.- Stk.
1a Quail 2x3 74.- Stk.
1a Quail 2x3 78.- Stk.
1a Quail 2x3 82.- Stk.
1a Quail 2x3 86.- Stk.
1a Quail 2x3 90.- Stk.
1a Quail 2x3 94.- Stk.
1a Quail 2x3 98.- Stk.
1a Quail 2x3 102.- Stk.
1a Quail 2x3 106.- Stk.
1a Quail 2x3 110.- Stk.
1a Quail 2x3 114.- Stk.
1a Quail 2x3 118.- Stk.
1a Quail 2x3 122.- Stk.
1a Quail 2x3 126.- Stk.
1a Quail 2x3 130.- Stk.
1a Quail 2x3 134.- Stk.
1a Quail 2x3 138.- Stk.
1a Quail 2x3 142.- Stk.
1a Quail 2x3 146.- Stk.
1a Quail 2x3 150.- Stk.

Wohlfühl-Kasseler, Sülzer, Kolonialwaren
Wohlfühl-Kasseler
Reine Wohlfühl 2x3 19.- Stk.
Reine Wohlfühl 2x3 24.- Stk.
Reine Wohlfühl 2x3 28.- Stk.
Reine Wohlfühl 2x3 32.- Stk.
1a Quail 2x3 38.- Stk.
1a Quail 2x3 42.- Stk.
1a Quail 2x3 46.- Stk.
1a Quail 2x3 50.- Stk.
1a Quail 2x3 54.- Stk.
1a Quail 2x3 58.- Stk.
1a Quail 2x3 62.- Stk.
1a Quail 2x3 66.- Stk.
1a Quail 2x3 70.- Stk.
1a Quail 2x3 74.- Stk.
1a Quail 2x3 78.- Stk.
1a Quail 2x3 82.- Stk.
1a Quail 2x3 86.- Stk.
1a Quail 2x3 90.- Stk.
1a Quail 2x3 94.- Stk.
1a Quail 2x3 98.- Stk.
1a Quail 2x3 102.- Stk.
1a Quail 2x3 106.- Stk.
1a Quail 2x3 110.- Stk.
1a Quail 2x3 114.- Stk.
1a Quail 2x3 118.- Stk.
1a Quail 2x3 122.- Stk.
1a Quail 2x3 126.- Stk.
1a Quail 2x3 130.- Stk.
1a Quail 2x3 134.- Stk.
1a Quail 2x3 138.- Stk.
1a Quail 2x3 142.- Stk.
1a Quail 2x3 146.- Stk.
1a Quail 2x3 150.- Stk.

Wohlfühl-Kasseler, Sülzer, Kolonialwaren
Wohlfühl-Kasseler
Reine Wohlfühl 2x3 19.- Stk.
Reine Wohlfühl 2x3 24.- Stk.
Reine Wohlfühl 2x3 28.- Stk.
Reine Wohlfühl 2x3 32.- Stk.
1a Quail 2x3 38.- Stk.
1a Quail 2x3 42.- Stk.
1a Quail 2x3 46.- Stk.
1a Quail 2x3 50.- Stk.
1a Quail 2x3 54.- Stk.
1a Quail 2x3 58.- Stk.
1a Quail 2x3 62.- Stk.
1a Quail 2x3 66.- Stk.
1a Quail 2x3 70.- Stk.
1a Quail 2x3 74.- Stk.
1a Quail 2x3 78.- Stk.
1a Quail 2x3 82.- Stk.
1a Quail 2x3 86.- Stk.
1a Quail 2x3 90.- Stk.
1a Quail 2x3 94.- Stk.
1a Quail 2x3 98.- Stk.
1a Quail 2x3 102.- Stk.
1a Quail 2x3 106.- Stk.
1a Quail 2x3 110.- Stk.
1a Quail 2x3 114.- Stk.
1a Quail 2x3 118.- Stk.
1a Quail 2x3 122.- Stk.
1a Quail 2x3 126.- Stk.
1a Quail 2x3 130.- Stk.
1a Quail 2x3 134.- Stk.
1a Quail 2x3 138.- Stk.
1a Quail 2x3 142.- Stk.
1a Quail 2x3 146.- Stk.
1a Quail 2x3 150.- Stk.

Wohlfühl-Kasseler, Sülzer, Kolonialwaren
Wohlfühl-Kasseler
Reine Wohlfühl 2x3 19.- Stk.
Reine Wohlfühl 2x3 24.- Stk.
Reine Wohlfühl 2x3 28.- Stk.
Reine Wohlfühl 2x3 32.- Stk.
1a Quail 2x3 38.- Stk.
1a Quail 2x3 42.- Stk.
1a Quail 2x3 46.- Stk.
1a Quail 2x3 50.- Stk.
1a Quail 2x3 54.- Stk.
1a Quail 2x3 58.- Stk.
1a Quail 2x3 62.- Stk.
1a Quail 2x3 66.- Stk.
1a Quail 2x3 70.- Stk.
1a Quail 2x3 74.- Stk.
1a Quail 2x3 78.- Stk.
1a Quail 2x3 82.- Stk.
1a Quail 2x3 86.- Stk.
1a Quail 2x3 90.- Stk.
1a Quail 2x3 94.- Stk.
1a Quail 2x3 98.- Stk.
1a Quail 2x3 102.- Stk.
1a Quail 2x3 106.- Stk.
1a Quail 2x3 110.- Stk.
1a Quail 2x3 114.- Stk.
1a Quail 2x3 118.- Stk.
1a Quail 2x3 122.- Stk.
1a Quail 2x3 126.- Stk.
1a Quail 2x3 130.- Stk.
1a Quail 2x3 134.- Stk.
1a Quail 2x3 138.- Stk.
1a Quail 2x3 142.- Stk.
1a Quail 2x3 146.- Stk.
1a Quail 2x3 150.- Stk.

Wohlfühl-Kasseler, Sülzer, Kolonialwaren
Wohlfühl-Kasseler
Reine Wohlfühl 2x3 19.- Stk.
Reine Wohlfühl 2x3 24.- Stk.
Reine Wohlfühl 2x3 28.- Stk.
Reine Wohlfühl 2x3 32.- Stk.
1a Quail 2x3 38.- Stk.
1a Quail 2x3 42.- Stk.
1a Quail 2x3 46.- Stk.
1a Quail 2x3 50.- Stk.
1a Quail 2x3 54.- Stk.
1a Quail 2x3 58.- Stk.
1a Quail 2x3 62.- Stk.
1a Quail 2x3 66.- Stk.
1a Quail 2x3 70.- Stk.
1a Quail 2x3 74.- Stk.
1a Quail 2x3 78.- Stk.
1a Quail 2x3 82.- Stk.
1a Quail 2x3 86.- Stk.
1a Quail 2x3 90.- Stk.
1a Quail 2x3 94.- Stk.
1a Quail 2x3 98.- Stk.
1a Quail 2x3 102.- Stk.
1a Quail 2x3 106.- Stk.
1a Quail 2x3 110.- Stk.
1a Quail 2x3 114.- Stk.
1a Quail 2x3 118.- Stk.
1a Quail 2x3 122.- Stk.
1a Quail 2x3 126.- Stk.
1a Quail 2x3 130.- Stk.
1a Quail 2x3 134.- Stk.
1a Quail 2x3 138.- Stk.
1a Quail 2x3 142.- Stk.
1a Quail 2x3 146.- Stk.
1a Quail 2x3 150.- Stk.

Wohlfühl-Kasseler, Sülzer, Kolonialwaren
Wohlfühl-Kasseler
Reine Wohlfühl 2x3 19.- Stk.
Reine Wohlfühl 2x3 24.- Stk.
Reine Wohlfühl 2x3 28.- Stk.
Reine Wohlfühl 2x3 32.- Stk.
1a Quail 2x3 38.- Stk.
1a Quail 2x3 42.- Stk.
1a Quail 2x3 46.- Stk.
1a Quail 2x3 50.- Stk.
1a Quail 2x3 54.- Stk.
1a Quail 2x3 58.- Stk.
1a Quail 2x3 62.- Stk.
1a Quail 2x3 66.- Stk.
1a Quail 2x3 70.- Stk.
1a Quail 2x3 74.- Stk.
1a Quail 2x3 78.- Stk.
1a Quail 2x3 82.- Stk.
1a Quail 2x3 86.- Stk.
1a Quail 2x3 90.- Stk.
1a Quail 2x3 94.- Stk.
1a Quail 2x3 98.- Stk.
1a Quail 2x3 102.- Stk.
1a Quail 2x3 106.- Stk.
1a Quail 2x3 110.- Stk.
1a Quail 2x3 114.- Stk.
1a Quail 2x3 118.- Stk.
1a Quail 2x3 122.- Stk.
1a Quail 2x3 126.- Stk.
1a Quail 2x3 130.- Stk.
1a Quail 2x3 134.- Stk.
1a Quail 2x3 138.- Stk.
1a Quail 2x3 142.- Stk.
1a Quail 2x3 146.- Stk.
1a Quail 2x3 150.- Stk.

Wohlfühl-Kasseler, Sülzer, Kolonialwaren
Wohlfühl-Kasseler
Reine Wohlfühl 2x3 19.- Stk.
Reine Wohlfühl 2x3 24.- Stk.
Reine Wohlfühl 2x3 28.- Stk.
Reine Wohlfühl 2x3 32.- Stk.
1a Quail 2x3 38.- Stk.
1a Quail 2x3 42.- Stk.
1a Quail 2x3 46.- Stk.
1a Quail 2x3 50.- Stk.
1a Quail 2x3 54.- Stk.
1a Quail 2x3 58.- Stk.
1a Quail 2x3 62.- Stk.
1a Quail 2x3 66.- Stk.
1a Quail 2x3 70.- Stk.
1a Quail 2x3 74.- Stk.
1a Quail 2x3 78.- Stk.
1a Quail 2x3 82.- Stk.
1a Quail 2x3 86.- Stk.
1a Quail 2x3 90.- Stk.
1a Quail 2x3 94.- Stk.
1a Quail 2x3 98.- Stk.
1a Quail 2x3 102.- Stk.
1a Quail 2x3 106.- Stk.
1a Quail 2x3 110.- Stk.
1a Quail 2x3 114.- Stk.
1a Quail 2x3 118.- Stk.
1a Quail 2x3 122.- Stk.
1a Quail 2x3 126.- Stk.
1a Quail 2x3 130.- Stk.
1a Quail 2x3 134.- Stk.
1a Quail 2x3 138.- Stk.
1a Quail 2x3 142.- Stk.
1a Quail 2x3 146.- Stk.
1a Quail 2x3 150.- Stk.

Wohlfühl-Kasseler, Sülzer, Kolonialwaren
Wohlfühl-Kasseler
Reine Wohlfühl 2x3 19.- Stk.
Reine Wohlfühl 2x3 24.- Stk.
Reine Wohlfühl 2x3 28.- Stk.
Reine Wohlfühl 2x3 32.- Stk.
1a Quail 2x3 38.- Stk.
1a Quail 2x3 42.- Stk.
1a Quail 2x3 46.- Stk.
1a Quail 2x3 50.- Stk.
1a Quail 2x3 54.- Stk.
1a Quail 2x3 58.- Stk.
1a Quail 2x3 62.- Stk.
1a Quail 2x3 66.- Stk.
1a Quail 2x3 70.- Stk.
1a Quail 2x3 74.- Stk.
1a Quail 2x3 78.- Stk.
1a Quail 2x3 82.- Stk.
1a Quail 2x3 86.- Stk.
1a Quail 2x3 90.- Stk.
1a Quail 2x3 94.- Stk.
1a Quail 2x3 98.- Stk.
1a Quail 2x3 102.- Stk.
1a Quail 2x3 106.- Stk.
1a Quail 2x3 110.- Stk.
1a Quail 2x3 114.- Stk.
1a Quail 2x3 118.- Stk.
1a Quail 2x3 122.- Stk.
1a Quail 2x3 126.- Stk.
1a Quail 2x3 130.- Stk.
1a Quail 2x3 134.- Stk.
1a Quail 2x3 138.- Stk.
1a Quail 2x3 142.- Stk.
1a Quail 2x3 146.- Stk.
1a Quail 2x3 150.- Stk.

Wohlfühl-Kasseler, Sülzer, Kolonialwaren
Wohlfühl-Kasseler
Reine Wohlfühl 2x3 19.- Stk.<

Die neue Riesenbank.

Die erste Welle der kommenden Konzentrationsflut.

Der völlig überraschende Zusammenschluß der beiden größten deutschen Bankkonzerne, der Deutschen Bank und der Discontogesellschaft, ist ein Ereignis von ungeheurer wirtschaftlicher Bedeutung. Zur Durchführung der Verschmelzung wird die Deutsche Bank ihr Kapital von 150 Millionen auf 285 Millionen Mark erhöhen. Hierzu kommen noch die offenen Reserven der beiden Konzerne in Höhe von 156 Millionen. Die Umsätze bei der Deutschen Bank und der Discontogesellschaft erreichten im letzten Geschäftsjahr 1928 fast die 400-Milliarden-Grenze. Nach der letzten Monatsbilanz Ende August 1929 befanden sich in den großen Geldsammelbecken der beiden Gesellschaften über 4,3 Milliarden an fremden Geldern. Dies sind fast 30 Proz. der Einlagebeträge bei sämtlichen deutschen Aktienbanken.

Als Ueberraschung hat es die Wirtschaft im letzten Jahrzehnt wirklich nicht fehlen lassen. Dafür sorgte schon der durch sämtliche Wirtschaftszweige laufende Konzentrationsprozeß, die Gründung von Riesentrusts sowie die Bildung weltbeherrschender internationaler Kartelle.

Kaum ein Ereignis hat aber so eingeschlagen wie die von keiner Seite erwartete Verschmelzung der beiden bisher völlig getrennt marschierenden Großbanken, der Discontogesellschaft und der Deutschen Bank. Die Ueberrumpfung sämtlicher Wirtschaftskreise sowie der gesamten Öffentlichkeit ist vollkommen. Nicht einmal an der Börse, wo man bekanntlich das Gras wachsen hört, bestand auch nur etwas Ähnliches wie eine Vorahnung von dieser Aktion. Der Kreis der Eingeweihten war also derart eng gezogen, daß bis zum Tage der Entscheidung auch nicht das geringste nach außen durchgelassen ist.

Jetzt, wo die Aktion der beiden Großbanken die Öffentlichkeit vor vollendete Tatsachen stellt, erkennt man erst, daß die Rede des Bankdirektors Rehl auf der Düsseldorf-Unternehmer-Versammlung bereits

den Schalten kommender Ereignisse

vorauswarf. Rehl, das jüngste Vorstandsmitglied in der Deutschen Bank und der Benjamin der deutschen Großbankdirektoren, hatte in der Einleitung seines großen Referates kurz und klar die Tatsache einer offensichtlichen Uebersetzung des deutschen Bankenapparates festgenagelt. Er hat auch zugegeben, daß dadurch die Selbstkosten der Banken, die natürlich die Zinskosten entscheidend beeinflussen, zu hoch gehalten werden. Rehl forderte ferner umfassende Zusammenschlüsse in einer ganzen Reihe von Industrien, um die Arbeit künftig noch rationaler zu gestalten. Er vertrat die Ansicht, daß sich die Erkenntnis der Zwangsläufigkeit weiterer Konzentrationen unauffällig durchsetzen werde.

Die Deutsche Bank setzt also die Forderungen, die ihr Beauftragter in Düsseldorf vor 3000 Unternehmern aufstellte, wenige Tage danach bereits in die Praxis um. Es ist gar nicht daran zu zweifeln, daß nach diesem gewaltigen Auftakt mit einer

neuen stürmischen Konzentrationswelle

in der deutschen Wirtschaft gerechnet werden muß.

Welche enorme Macht das zusammengeschweißte Finanzkapital der Deutschen Bank und der Discontogesellschaft verkörpert, sollen einige Zahlen beweisen. Das Kapital der beiden Unternehmungen zusammen beträgt 285 Millionen. Hierzu kommen noch 156 Millionen offener Reserven, so daß sich die eigenen Kapitalien des neuen Unternehmens auf über 340 Millionen Mark stellen.

Nach der letzten Monatsbilanz vom August 1929 besaß die Deutsche Bank an fremden Geldern (Kreditoren) einen Bestand von 2531 Millionen, die Discontogesellschaft von 1778 Millionen Mark. Der neue Banktrieb verfügt also mit zusammen 4,3 Milliarden fremder Gelder über 40 Proz. der gesamten Einlagen bei den Berliner Großbanken und fast 30 Proz. der Einlagen von sämtlichen 101 deutschen Aktienbanken.

Das letzte Geschäftsjahr 1928 schlossen diese beiden Großbanken mit folgendem Ergebnis ab:

	Deutsche Bank	Discontogesellschaft
Umsatz	225,1 Milliarden	165,9 Milliarden
Rohgewinn	130,0 Millionen	71,2 Millionen
Reingewinn	25,7	15,3
Dividende	10 Proz.	10 Proz.
Aufsichtsratsantenne	677 419 Mt.	656 756 Mt.

Es ist auch notwendig, sich bei dieser Gelegenheit die Männer etwas näher anzusehen, die als Bankdirektoren und Aufsichtsräte dieses Kapital verwalten. Wie wir in jedem industriellen Großkonzern heute die führenden Bankiers vertreten sehen, so

dient umgekehrt auch der Aufsichtsrat einer Großbank als Sammelbecken für die Industriemagnaten. So finden wir unter

den 63 Aufsichtsräten der Deutschen Bank

- Max Steintal, Vorsitzender, früherer Leiter der Deutschen Bank,
- K. v. Gwinner, gleichfalls früherer Leiter der Deutschen Bank, Generaldirektor Bierwies, Mannesmann-Konzern,
- Fritz Blüthgen, Generaldirektor des Glanzstoff-Konzerns,
- Ernst v. Borjig, Leiter des Borjig-Konzerns,
- Fahrenhorst, Generaldirektor des Phönix,
- E. Fritzer, Generaldirektor, Harpener Bergbau,
- Fürst v. Hagfeldt, schlesischer Magnat,
- Philipp Heineken, Präsident des Norddeutschen Lloyd,
- Aron Hirsch, Leiter des Hirsch-Kupferkonzerns,
- Paul Reusch, Generaldirektor der Gutehoffnungshütte,
- C. F. v. Siemens,
- Paul Silberberg, Generaldirektor des Rhein. Braunkohlenkonzerns.

Unter den 44 Aufsichtsräten der Disconto:

- Emil Kirdorf, Gelsenkirchener Bergwerke,
- Wilhelm Cuno, Generaldirektor der Hopag,
- Louis Hogen, Bankier,
- Dr. Haslach, Generaldirektor bei Rheinischl.,
- Peter Klöpper, Leiter des Klöpper-Konzerns,
- F. Springorum, Leiter des Stahlkonzerns Hoersch.

Unter den leitenden Direktoren der Deutschen Bank sind am bekanntesten Herr v. Stauß, Oskar Wassermann und die Direktoren Rehl und Fehr. Herr v. Stauß hat in den letzten Jahren mehrfach bei den Kreditgeschäften mit der Ufa und mit Daimler-Benz eine recht unglückliche Hand gehabt. Herr Fehr war nach dem schwarzen Börsensturz im Mai 1927 in der Öffentlichkeit eine sehr umstrittene Persönlichkeit. Man erinnert sich, daß die ganze Wut der enttäuschten Börse sich auf seine Person konzentrierte. Herr Rehl, das jüngste Mitglied im Vorstand der Deutschen Bank, stammt aus dem Westen Deutschlands und ist mit der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie verschwägert und verschwäger. In den Händen von Oskar Wassermann ist wohl auch heute noch das Börsengeschäft der Deutschen Bank zusammengefaßt. Bei der Discontogesellschaft sind die leitenden Männer weitaus älter, und die Entwicklung bei dieser Bank hat gezeigt, daß der Ueberalterungsprozeß in dem dortigen Vorstand ziemliche Fortschritte gemacht hat. Es wird bereits jetzt behauptet, daß die Geschäftsinhaber Urdig und Dr. Salomonson sich überhaupt vom aktiven Geschäft zurückziehen wollen.

Es ist ganz klar, daß sich dieser zu Rationalisierungszielen durchgeführte Zusammenschluß der beiden Großbanken in allererster Linie

gegen die 20 000 Mann starke Angestelltenchaft

der beiden Gesellschaften auswirken wird. Durch Vereinfachung der Verwaltung, Zusammenlegung von Depositionskassen und Vereinfachung des Geschäfts wird eine neue Abbauwelle über die Bankangestellten hereinbrechen. Bei der Discontogesellschaft haben bereits 400 Angestellte das Kündigungsschreiben in der Tasche. Um so unglücklicher mutet die Nachricht an, daß sämtliche 107 Aufsichtsräte, die bisher in beiden Banken vertreten waren, geschlossen in das neue Unternehmen mitübernommen werden sollen. So also sieht die Rationalisierung an der Spitze aus, deren Ueberfüllung des Lohnkontos der Großbanken stärker belastet, als dies eine Lohnerhöhung bei einigen 1000 Angestellten tun würde.

Jedermann weiß, wie erbärmlich die soziale Lage der Bankangestellten heute in Deutschland ist. Die Bankangestellten gehören zu den ganz wenigen Gruppen der Arbeitnehmer, deren Gehälter sogar nominell noch unter Vorkriegszeit liegen. Dabei hat die Ausbeutung der Arbeitskraft in den mechanisierten Bureaubetrieben Jahr für Jahr zugenommen. Wenn daher jetzt wieder

das Gespenst des Abbaues über den Angestellten

der Großbanken schwebt, so muß zum mindesten gefordert werden, daß die vom Abbau betroffenen unglücklichen Angestellten eine beredte Abfindung erhalten, daß sie in der Lage sind, sich eine neue Existenz zu gründen. Die übrigen Angestellten aber, die im Betriebe einem neuen verschärften Rationalisierungsprozeß ausgesetzt sind, müssen sich zu 100 Proz. in ihren Organisationen zusammenschließen und sich eine menschenwürdige Existenz erkämpfen.

Rand als zu Ende des vorigen Betriebsjahres festgestellt. Im einzelnen ergaben sich folgende Endzahlen:

Es wurden 114,8 Millionen Doppelzentner Rüben (1927/28 nur 108,6 Millionen Doppelzentner) verarbeitet, die bei einer Zuckerausbeute von 16 Proz. (1927/28 gleich 15,5 Proz.) 18,64 Millionen Doppelzentner (16,75 Millionen Doppelzentner) Rohzucker lieferten. Eingeführt wurden in diesem Betriebsjahre 0,78 Millionen Doppelzentner Rohzucker gegen 0,42 Millionen Doppelzentner im Vorjahre. Die erhöhte Einfuhr erfolgte in den Monaten September bis Dezember 1928, da seit der Follerhöhung im Dezember 1928 nur noch verschwindende, fast ausschließlich zollbegünstigte (Danzig) Mengen eingeführt werden. Die Ausfuhr stieg von 1,5 auf 2,2 Millionen Doppelzentner Rohzucker, während der Verbrauch von 16,2 auf 16,9 Millionen Doppelzentner Rohzucker anwuchs. Die Verbrauchsteigerung um 4,3 Proz., die zweifellos bei weniger großer Arbeitslosigkeit und besserer Massenlaffkraft stärker gewesen wäre, übertrifft inunerhört die durchschnittliche Verbrauchsteigerung in Europa von 3,3 Proz. Die Bestände haben mit 2,56 Millionen Doppelzentner Rohzucker (ein Jahr früher 2,24 Millionen Doppelzentner) die Höhe des deutschen Verbrauchs in fast zwei Monaten erreicht.

Die Kreditbanken Ende August.

Zuwachs der Einlagen.

Die Monatsbankbilanzen für den 31. August zeigen vor allem eine Zielgerung der Kreditoren. Bei den sechs Berliner Großbanken liegt gegenüber Ende Juli eine Erhöhung von 9,969 Milliarden auf 10,162 Milliarden vor, bei den deutschen Kreditbanken insgesamt eine solche von 13,274 auf 13,898 Milliarden.

Die Zielgerung der Kreditoren dürfte zum größten Teil auf den Zufluß von kurzfristigem Auslandsgeld zurückzuführen sein. Infolge der Pariser und der Haager Konferenz wird also die für unsere Wirtschaft so notwendige Heranziehung ausländischen Kapitals wieder möglich. Diese Besserung zum größten Teil der Finanzierung der Wirtschaft zugute. So haben sich bei den Berliner Großbanken die Bestände an Wechseln und Schecks von 2,062 Milliarden auf 2,119 Milliarden erhöht, bei den deutschen Kreditbanken von 2,674 auf 2,796 Milliarden Mark.

Rohstahlskartell wird verlängert.

Der Verwaltungsausschuß der Internationalen Rohstahlgemeinschaft ist in Wien zusammengetreten und hat beschlossen, für das vierte Quartal das Produktionsprogramm in bisheriger Höhe, d. h. mit etwa 32 Millionen Tonnen, beizubehalten. Die Verwaltung hat von dem Bericht der Kleinen Kommission, deren Aufgabe es war, Richtlinien für eine Verlängerung der Internationalen Rohstahlgemeinschaft über den 31. Oktober hinaus zu prüfen, Kenntnis genommen.

Mit Rücksicht darauf, daß eine endgültige Entscheidung über Neubildung verschiedener nationaler Verbände nicht herbeigeführt werden kann, ist man übereingekommen, die Internationale Rohstahlgemeinschaft bis zum 31. März 1930 zu verlängern. Die Verhandlungen haben bei allen Gruppen den einmütigen Wunsch erkennen lassen, in Kürze zu einem endgültigen Abkommen zu gelangen. Die nächste Sitzung findet am 14. Dezember in Düsseldorf statt.

Höhere Warenhausumsätze im Juli.

Wie die „Zeitschrift für Waren- und Kaufhäuser“ mitteilt, übertrafen die Warenhausumsätze im Juli 1929 die des gleichen Monats des Vorjahres um 3 1/2 Proz. Die Hauptsteigerung haben die Nahrungs- und Genussmittel aufzuweisen, die die Umsätze des Vorjahres um nicht weniger als 36 Proz. übertrafen. Die Lebensmittelabteilungen haben also ihren Anteil an der Verfertigung der Bevölkerung bedeutend vergrößern können. Auch der Umsatz in Hausrat und Möbel ging wesentlich über den des Vorjahres hinaus; die Steigerung betrug annähernd 14 Proz. An Bekleidung blieb der Umsatz um 0,6 Proz. hinter dem Juli des Vorjahres zurück, was wohl in der Hauptsache auf die Verfertigung des Saisonausverkaufs in den August zurückzuführen ist. Bemerkenswert ist der Rückgang des Ablasses in Baumwollwaren um fast 20 Proz.; schon seit längerer Zeit bleiben die Umsätze dieser Abteilung regelmäßig hinter den Vergleichsziffern des Vorjahres zurück. Diese Erscheinung ist die Folge des ständig wachsenden Ablasses von Kunstseideerzeugnissen. Die Bedeutung der Massenaufrüst für die Warenhausumsätze geht aus den monatlichen Umsatzziffern mit großer Deutlichkeit hervor. Im Jahre 1928 übertraf jeder Monat den des Vorjahres, aber in der zweiten Hälfte des Jahres 1928 mit der abfindenden Konjunktur bedeutend weniger als in der ersten. Im Jahre 1929 blieben von den sieben ersten Monaten nicht weniger als drei hinter den Vergleichsmontaten des Vorjahres zurück. Die Herren Einzelhändler hätten die Umsatzzahlen der Warenhäuser wie ihre eigenen etwas studieren sollen, ehe sie in Hamburg als Unternehmer ihre Beschlüsse zur Arbeitslosenfrage faßten, die nur eine weitere Senkung der Massenaufrüst herbeiführen könnten.

Umstellung bei Hartmann. Die Umstellung bei der Sächsischen Maschinenfabrik vorm. Richard Hartmann H. S., dem früher bedeutendsten Maschinenunternehmen Sachsens, ist nach im vollen Fluß. Der Lokomotivbau wurde bereits vor einem Jahr an Schwabachpfaff abgegeben; die Anlagen in Dresden wurden stillgelegt und der Betrieb in Chemnitz konzentriert. Jetzt hat die Hartmann H. S., die schon für Spinnereimaschinen die größte deutsche Fabrik ist, ihre übertragene Stellung im Textilmaschinenbau noch durch Uebernahme des Kunstseidemaschinenbaus der Ratinger Maschinenfabrik verstärkt. Es sollen aber nicht nur Kunstseidemaschinen hergestellt, sondern auch ganze Kunstseidenfabriken vollständig eingerichtet werden. Mit den gesamten Modellen, Zeichnungen und Unterlagen werden auch die Fachleute mit ihren Spezialerfahrungen nach Chemnitz übernommen.

Schwere Verluste bei den Hansa-Automobilwerken. Die Hansa-Automobilwerke H. S. bei Bremen, die nach im Vorjahr einen Reingewinn ausweisen konnten, schließen das Geschäftsjahr 1928 mit einem Verlust von fast 380 000 M. ab. Nach dem Bericht des Vorstandes ist ein Teil der Verluste darauf zurückzuführen, daß sich besonders bei älteren Fahrzeugen erhebliche Verluste ergaben. Die Gesellschaft war nicht in der Lage, einen Abzug zu erzielen, der eine Rentabilität des Betriebes sicherstellte. Die Abschließung hat bereits zu einer Einschränkung des Betriebes geführt.

London verteuert den Kredit.

Bank von England erhöht Diskont von 5 1/2 auf 6 1/2 Proz.

Die seit Monaten gefürchtete Verteuierung des Kredits in England ist jetzt durch die dortige Notenbank vollzogen worden. Diese Maßnahme der Bank von England ist eine Folge des starken Goldabflusses nach Paris und New York.

Die sofortige Heraushebung des Diskontsatzes der Bank von England um ein volles Prozent auf 6,5 Proz. kann natürlich auf die internationalen Geldmärkte nicht ohne Folgen bleiben. Schweden ist bereits dem Beispiel Londons gefolgt und hat seinen Diskontsatz gleichfalls um 1 Proz. auf 5,5 Proz. erhöht, und auch in Deutschland ist eine entsprechende Erhöhung des offiziellen Zinssatzes um ein Prozent in den nächsten Tagen gerechnet. Welche Folgen diese Maßnahmen der Bank von England für Deutschland haben wird, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Soviel scheint wenigstens sicher, daß mit einer Senkung des Reichsbankdiskonts bei der gegenwärtigen Situation nicht mehr zu rechnen ist.

Die AEG. in Südamerika.

Uebernahme eines Kraftwerkes?

Entsprechend verschiedenen Meldungen, die über den Erwerb eines südamerikanischen Kraftwerkes durch die AEG. zu berichten wissen, teilt die Verwaltung der AEG. jetzt mit, daß ein Bevollmächtigter des Konzerns in Südamerika sich befindet, um mit

der Compania Nacional de Electricidad Panama Verhandlungen über eine engere Interessennahme zu führen.

Das genannte Kraftwerk, das vollständig mit AEG.-Maschinen ausgerüstet ist, soll also offenbar auch von der AEG. selbst künftig betrieben werden. Da die Compania Nacional in Panama in Konkurrenz mit der Panama Licht- und Kraft-Gesellschaft steht, die vollständig von Amerikanern beherrscht wird, ergeben sich hier gewisse Reibungspunkte mit dem General Electric Konzern, der erst kürzlich ein Aktienpaket von 30 Millionen von der AEG. erworben hat.

Wie hierzu aber von der AEG.-Verwaltung mitgeteilt wird, schließen ihre Absmachungen mit der General Electric Comp. weder eine Konkurrenz in Südamerika noch in anderen Teilen der Welt aus.

Das Zuderjahr 1928/29.

Verbrauchsteigerung um 4,3 Prozent.

Die Zeitschrift „Die Deutsche Zuderindustrie“ veröffentlicht soeben die Betriebsergebnisse der deutschen Zuderfabriken für das Betriebsjahr 1928/29 (vom 1. September 1928 bis 31. August 1929). Da sowohl die verarbeitete Rübenmenge wie der Zudergehalt der Rüben höher als im Vorjahre war, übertraf die Zuderzeugung die des Vorjahres um mehr als 11 Proz., da andererseits eine Verbrauchszunahme von nur 4,3 Prozent zu verzeichnen war, wurde trotz erhöhter Ausfuhr am 31. August dieses Jahres ein höherer Be-

Kommunistische Auslegung.

Wer nicht wild streift, ist „Streitbrecher“.

Die „Rote Fahne“ schmeigt sich über unsere Feststellung aus, daß die Niederrhein-Kohrleger auf dem Tiegel-Neubau nicht mitstreifen, sondern nach anderen Baustellen zur Arbeit abgerückt sind. Das hält die Drahtzieher nicht ab, selbst mit Provokationen die Arbeitseinstellung der anderen noch auf dem Bau beschäftigten Berufsgruppen zu erzwingen. Zu diesem Zweck wird zum Beispiel mitgeteilt, daß Arbeitsträfte vom Nachweis geschickt werden sollen. Wir stellen demgegenüber fest, daß bis zur Stunde weder vom Facharbeitsnachweis noch vom Baugewerksbund Arbeitsträfte angefordert noch vermittelt sind.

Es wird ferner ganz unverfälscht ausgesprochen, daß ein Zusammenstoß mit der Polizei herausgefordert werden soll, um so die Befehle der Baustelle zu erzwingen. Man erwartet, dadurch die Einstellung der Arbeit der anderen Berufsgruppen zu erreichen. Die Kohrleger sind ja inzwischen auf anderen Baustellen untergebracht worden. Man kann deshalb für die übrigen Berufsgruppen auf dem Tiegel-Neubau mit allem Nachdruck die Massenstreikparole ausgeben.

Ueber den Streik der Bauarbeiter in der Hebbelstraße wird die Lüge verbreitet, der Baugewerksbund habe die Streikfunktion verweigert, obgleich es sich dort um die Erfüllung der tarifvertraglichen Bedingungen handele. Tatsache ist aber, daß dem Baugewerksbund von den angeblichen tariflichen Differenzen kein Wort mitgeteilt wurde und deshalb auch die Streikfunktion nicht abgelehnt zu werden braucht.

Dem Baugewerksbund ist auch von der Arbeitseinstellung auf dem Neubau des Metallarbeiter-Vereinshauses von der Belegschaft keine Mitteilung gemacht worden. Die Lügen der „Roten Fahne“ sind zu durchsichtig. Kein denkender Bauarbeiter wird sich dadurch irren lassen.

Der Konflikt im Gastwirtsgewerbe. Geschlossene Front der Angestellten.

Wenn die Scharmacher im Gastwirtsgewerbe geglaubt hatten, durch ihre ablehnende Antwort auf die vom Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten eingereichten Forderungen der Bewegung die Spitze abzubrechen, so werden sie durch ihre Spitzel jetzt davon unterrichtet sein, daß sie das Gegenteil erreicht haben; die vollkommene Geschlossenheit der gastwirtschaftlichen Angestellten. Das war der überwältigende Eindruck, den die gestern im Hadeschen Hof abgehaltenen drei öffentlichen Versammlungen auf alle Beteiligten ausgeübt haben.

Die Versammlungen, die in ein und demselben Saal, jedoch wegen des verschiedenen Betriebschlusses bzw. Schichtwechsels zu verschiedenen Tages- und Nachtstunden vom Zentralverband einberufen waren, zeichneten sich dadurch aus, daß eine Diskussion überhaupt nicht beabsichtigt wurde, denn die Führung im Kampfe hat unbestritten der Zentralverband. Die Vertreter der hiesigen Diner- und hiesigen Richtung beschränkten sich darauf, Solidaritätserklärungen abzugeben, nachdem der vom führenden Verband gestellte Referent Kollege Burde erklärt hatte, der Verband werde sich weder durch das provozierende Verhalten der Unternehmer noch durch das hysterische Geschrei der äußersten Linken von dem Wege abbringen lassen, den er für den richtigen hält. Denn auch darüber wurde kein Zweifel gelassen, daß nach dem Spruch des Schlichtungsausschusses, der heute nachmittags 4 Uhr zusammentreten wird, nur die organisierten Angestellten über Annahme oder Ablehnung des zu erwartenden Schlichtungsbeschlusses befinden werden.

Die Ausführungen des Referenten stießen auf besonderes Verständnis, als er daran erinnerte, wie sich gewisse führende Unternehmer, die sich nach ihrem im Namen der drei Arbeitgeberverbände abgesandten Schreiben infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse zu einer Lohnerhöhung nicht verstehen können, mit ihren Familienangehörigen den größten Luxus erlauben können. Bei manchen Unternehmern ist die „Roilage“ so groß, daß sie nicht einmal die Beiträge

Musikaufträge

übergibt man nur dem Nationalen des Deutschen Musikverbandes, Berlin, Kommandantenstr. 63/64. Bundes 8277-78. Geschäftszeit 9-5, Sonntags 10-3 Uhr. Auf Wunsch Vertreterbesuch.

zur Sozialversicherung entrichten können, obgleich dieselben den Angestellten abgezogen werden.

Über auch die in letzter Zeit in einem gewissen Teil der Tagespresse angebaute Drohung, daß die Kellner durch Servierdamen ersetzt werden sollen, zieht nicht, denn diese sind auch organisiert, und das übrige männliche und weibliche Hilfspersonal, nicht zu vergessen das qualifizierte Personal in der Küche, wird den Unternehmern noch viel weniger den Gefallen tun, aus der Reihe zu tanzen. Wollen diese den Kampf, so werden sie auf eine geschlossene Front aller Angestellten und aller Richtungen stoßen und dem Referenten in die Hände arbeiten, der seine Ausführungen unter tosendem Beifall mit der Wahrung schloß, einig zu sein und in den Zentralverband einzutreten.

Einigung im Bauanschläger-Konflikt? Die Arbeitsnachweisfrage noch nicht geregelt.

Im Lohnkonflikt der Berliner Bauanschläger scheint es nunmehr zu einer Verständigung zu kommen. Die Unternehmer haben bezüglich der Neusetzung der Löhne und Akkorde und der Regelung der Arbeitsvermittlung ein neues Angebot gemacht, das den im Metallarbeiterverband organisierten Bauanschlägern am Dienstag zur Entscheidung vorlag.

Während sich die Unternehmer in den letzten Verhandlungen bereit erklärt hatten, die Tariflöhne ab 1. April 1930 von 1,75 M. auf 1,83 M. und den Zuschlag auf die Vorkriegsakkorde von 100 auf 110 Proz. zu erhöhen, sind sie jetzt gewillt, bereits ab 1. Januar 1930 die Löhne auf 1,79 M. und den Akkordzuschlag auf 105 Proz. zu erhöhen.

Am 1. April soll dann die Heraussetzung der Tariflöhne auf 1,83 M. und des Akkordzuschlages auf 110 Proz. erfolgen. Die Unternehmer hatten weiter in den letzten Verhandlungen die Zusage gemacht, in Zukunft alle Arbeitsträfte vom partiellistischen Arbeitsnachweis zu befreien, mit dem Vorbehalt, daß sie 20 Proz. der Belegschaft pro Jahr frei einstellen können. Die Unternehmer wollen jetzt nur noch 15 Proz. der Arbeiter ohne Vermittlung des Arbeitsnachweises einstellen.

Um endlich eine geregelte Arbeitsvermittlung für die Bauanschläger zu erzielen, verpflichteten sich die Unternehmer, gemeinsam mit dem Metallarbeiterverband an das Landesarbeitsamt den Antrag zu stellen, daß beim Arbeitsnachweis ein partiellistischer Fachschutz für das Bauanschlägergewerbe gebildet wird. Das neue Lohn- und Arbeitsnachweisabkommen soll bis zum 31. Dezember 1930 gelten.

Die Bauanschläger stimmten dem neuen Verhandlungsergebnis mit knapper Mehrheit zu, knüpften jedoch an ihre Zustimmung die Bedingungen, daß die Organisation des Abkommens nicht eher unterzeichnet, bis über die Frage der Arbeitsvermittlung und besonders über die Bildung der partiellistischen Kommission eine endgültige Verständigung erzielt ist.

Die Versammelten verlangten, daß die partiellistische Kommission noch in dieser Woche gebildet wird. Sie gaben der Branchenkommision die Vollmacht, den Manteltarif zu kündigen, falls die Unternehmer diesem Verlangen nicht umgehend nachkommen sollten. Die Unternehmer haben es also nunmehr selbst in der Hand, den schon seit Anfang dieses Jahres schwebenden Konflikt wegen der Arbeitsvermittlung endgültig beizulegen.

Gewerkschaften und Panzerautos.

Vor wenigen Tagen feierte der russische Transportarbeiterverband sein zehnjähriges Jubiläum. Anlässlich dieser Feier wurde vom Zentralvorstand des Verbandes beschlossen, daß sämtliche Mitglieder des Verbandes (nahezu 200.000) einen Samstagnachmittag abarbeiten sollen, um dem Volkstammisariat für Heereswesen Mittel zum Bau einer Panzerautokolonne zur Verfügung zu stellen. („Trud“ vom 18. September.)

Wichtig, Einseher! Die nachstehend aufgeführten Bauten sind wegen Lohnhöhen für Einseher gesperrt: Firma Stittias, Bauischlerei in Weissensee, Steglitz, Steinstraße Ecke Bismarckstraße, Oberischneueide, Juppelstraße, Block 7, Adlershof, Kaiser-Friedrich-Ecke Bismarckstraße, Reinholdsdorf, Grüner Weg; Bauischlerei Schmidt und Völter, Tempelhofer, Friedrich-Karl-Straße Ecke Mantelstraße, Weissensee, Gustav-Adolf-Straße; Tischlermeister Müller aus Baruth i. d. M., Bau: Blumenthalstraße Ecke Scharnweberstraße.

Deutscher Holzarbeiterverband. Die Ortsverwaltung.

Die Bergarbeiter-Internationale.

Paris, 26. September. (Eigenbericht.)

Das Exekutiv-Komitee der Bergarbeiter-Internationale ist am Mittwoch in Paris im Gebäude des Sozialistischen Gewerkschaftsbundes (CGT.) unter dem Vorsitz von Herbert Smith zusammengetreten. Etwa 20 Delegierte aus Deutschland, Oesterreich, England, Belgien, Frankreich, Spanien, der Tschechoslowakei, Polen und Holland sind anwesend. Auf der Tagesordnung steht neben der Festsetzung von Ort, Datum und Programm des Internationalen Bergarbeiterkongresses von 1930 vor allem die Stellungnahme der Bergarbeiter-Internationale zu den bevorstehenden Genfer Verhandlungen über das Kohlenproblem.

Beisatzamt Friedrichshagen Heute 19½ Uhr in den Andreas-Kellern, Andreasstr. 21, wichtige Versammlung der Arbeiter, Angestellten und Beamten des Beisatzamts Friedrichshagen. Genosse W. Brodeurmann spricht über „Reparaturen und Arbeitsbeschaffung“. Es wird ausführlicher Bericht erwartet. **Der Fraktionsverband.** **Wittmann, WGG, Abteilung Hauswirtschaft, Straßenbahn!** Samstag, 19. Sept., im Lokal „Zur Kuckuck“, in Döberitz, Straße 11, am Verbindungskanal, Fraktionskongress sämtlicher in der Hauswirtschaft beschäftigter Gruppen. Genosse R. Pfeiffer spricht über „Die Sozialdemokratie im Kampf“. Empathisierende und Frauen können mitgebracht werden. **Der Fraktionsverband.** **Wittmann, WGG, Werkstatt Genußmarkt!** Am Sonntag, 20. September, 10 Uhr, bei Seelitz, Wilhelm-Alter-Str. 5, wichtige Fraktionsversammlung aller WGG-Genossen. Vollständiger Bericht erwartet. **Der Fraktionsverband.**

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin.

Heute, Freitag, 19½ Uhr, tagen die Gruppen: Charlottenburger Jugendheim, Scharfstr. 10, Poststr. 10, Jugendrecht und Jugendklub, Juppelstraße; Jugendheim des Reichsanwalts Weidmann, Turiner Ecke Eberstraße (Eingang Kurierstraße), Poststr. 10, Eberstraße und Seilerstr. von der Waise. — **Beromünster:** Jugendheim Eberstraße 11, Ecke Hebrichstraße, Poststr. 10, Warum soziale Unterdrückung in den Gewerkschaften? — **Alten, Altmann:** Gruppenheim Wasserstr. 9, vom Post. Niederend. — **Baumhüttenweg:** Jugendheim Baumhüttenweg, Grünstr. 16, Poststr. 10, Ein Tag auf dem Arbeitsmarkt. — **Wittmann, Voranstalt:** Wittmann, Eberstraße 11, von der Waise, 10 Uhr, in der Berliner Gewerkschaftsschule, Engelstr. 24-25, 1. Hof, 1. Tr.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten.

Heute, Freitag, finden folgende Veranstaltungen statt: Oberpost: Jugendheim Scharfstr. 10, Poststr. 10, „Körperlultur“. Referent: Friedrich Weidmann. — **Alten:** Jugendheim Eberstraße 11, Nummer 2, Poststr. 10, Die parlamentarischen Parteien in Deutschland. Referent: Dr. Max Schütte. — **Altmann:** Der Gruppenabend fällt heute aus!

A·HEFTER SEIT 75 JAHREN

HEFTERS billige Qualitäts-Fleischwaren:

Rinderrouladen	Mk. 1.40 p. Pfd.
Kalbschmalz	1.00
Kahlerkamm	1.50
Schweinebauch m. Beleg	1.25

Zur Einsegnung ein HEFTER-Braten

immer etwas Besonderes!

Fette junge Oderbrucher Kalbermaggen 1.55 p. Pfd.

Für die Kochwurstsaison!

Beachten Sie u. a. unsere reichhaltige Auswahl seiner Leberwurst-Spezialitäten

Gänseleber-Trüffelwurst		Ausgeszeichnet in Wohlgeschmack und Güte. Erwa für jeden Geschmack, für jeden Geldbeutel!
Trüffelwurst		
Sardellenleberwurst		
Kalbsleberwurst		
Gänsleberwurst		
Schmalzwurst	Mk. 1.00 p. Pfd.	
Landleberwurst	1.90	
Konsumleberwurst	0.90	
billige Leberwurst	0.70	

Gänseausschlachtung

jetzt fast in allen Filialen eingeführt.

Beachten Sie die erlesene Qualität, die saubere Zubereitung, die billigen Preise!

erst einmal bald öfter, dann immer

A·HEFTER

Gute Kleidung für wenig Geld!

Alles für unsere Kunden!

Direkter Einkauf bei den größten Tuchfabriken

Alles für unsere Kunden!

Bei Selbstanfertigung Ausschaltung von Zwischengewinnen
Niedrigste Preisbemessung, daher große Ersparnisse für Sie

Ulster	100.- 75.-	42 ⁰⁰
Paletots	110.- 80.-	50 ⁰⁰
Winter-Mäntel (für Damen)	50.- 34.-	19 ⁰⁰
Herrenpelze	275.- 175.-	120 ⁰⁰
Chauffeurmäntel	95.- 75.-	59 ⁰⁰

Sakkoanzüge	85.- 65.-	45 ⁰⁰
Sportanzüge	95.- 70.-	45 ⁰⁰
Winterjoppen	33.- 24.-	18 ⁰⁰
Lodenmäntel (für Damen und Herren)	45.- 33.-	24 ⁰⁰
Lederjacken	125.- 95.-	75 ⁰⁰

Sportanzüge (für Knaben)	21.- 15.-	12 ⁰⁰
Knabenmäntel	24.- 16.50	10 ⁵⁰
Trenchcoats	60.- 45.-	33 ⁰⁰
Windjacken (gefüttert)	36.- 30.-	27 ⁰⁰
Hosen (gestreift, Breches, Hinderboder)	21.- 15.-	10 ⁵⁰

Wir halten darauf, daß jeder unserer Kunden gut angezogen ist

BAER SOHN A G BERLIN 4
Chausseestr. 29-30 U-Bahn Stettinmarkt

Gustav Kauder: In einer amerikanischen Redaktion

Ich kam aus dem Zimmerchen des „Boh“, des Leiters der großen Nachrichtenagentur, in der ich als erster deutscher Journalist in New York nach dem Krieg meinen Arbeitsplatz hatte, um Berliner Blätter nun wieder auch mit eigenen amerikanischen Nachrichten zu bedienen.

Der „Boh“ hatte mich zu sich rufen lassen, weil ein Telegramm aus Europa den Tod irgendeines Herzogs in Bayern gemeldet hatte. Innereuropäische Vorgänge interessieren die Masse der Amerikaner fast gar nicht. Damals, so kurz nach dem Krieg, war Kenntnis und Verständnis von Europa selbst in den großen amerikanischen Redaktionen erschreckend gering. Meine Ankunft in dem Nachrichtenbureau war deshalb recht freudig begrüßt worden, ich wurde ohne weiteres zur „europäischen Autorität“ ernannt. Den gestellten Anforderungen dieser Würde konnte ich entsprechen, ich hatte zum Beispiel kurze Zeit vorher logisch sagen können, wer dieser „Duy“ Knut Hamkun war, der den Nobelpreis bekommen hatte. In unserer Redaktion hat es sonst keiner gewußt . . . und unsere „authentische Information“ ging durch hunderte Blätter Amerikas.

Diesmal hatte der „Boh“ gedacht, es müsse sich wohl um den letzten König von Bayern handeln, wenn man so etwas überhaupt tabelte. Als ich ihn enttäuschen mußte, warf er den Redestreifen logisch in den Papierkorb.

Unser „Boh“ war einer der besten, bekanntesten Journalisten Amerikas. Er war der große Mann, der durch eine einzige vorzügliche Depesche aus Boulogne ganz New York den Abschluß des Waffenstillstandes aufs tollste schon . . . am 10. November 1918 feiern ließ. Das ist ihm als sein größter „Scopp“, als seine größte „Erstmeldung“ angerechnet worden.

Der „Boh“, der Leiter einer Redaktion, aus deren Nachrichten, Kritiken und Bilderbeilage 300 amerikanische Provinzzeitungen ihren vollkommen uniformen Inhalt erhielten, der Leiter der Redaktion, die darüber hinaus noch 1200 nord- und südamerikanische Zeitungen zu ihren Nachrichtenabonnenten zählte, der „Boh“ sah in seinem Zimmerchen, das in Wahrheit nur ein Holzverschlag war. Es war darin nur ein Raum für seinen Schreibtisch, seinen Drehstuhl, einen Besucherstuhl und den Schreibmaschinentisch seiner Sekretärin. Ein ebensolches eigenes „Zimmer“ hatten sonst nur noch der Geschäftsführer, der Kaffeebar, und selbstverständlich auch der erste Handelsredakteur. Wir anderen alle saßen in einem gemeinsamen riesigen Raum, dem sogenannten Nachrichtenloft. Wir alle — das waren über sechzig Köpfe. Ich werde es nie vergessen, wie ich zum erstenmal vom „Boh“ zu meinem Schreibtisch in diesen Saal geistiger Arbeit geführt wurde. Durch sechzehn Fenster strömte beläufiges Sonnenlicht, dabei brannten aber zahllose Glühlampen, und der Raum dröhnte vom Klappen und Klappern hundert Schreibmaschinen, Telegraphenapparate und Fernschreiber. Dazwischen schritten Telefons. Ich war totunglücklich, glaubte, daß ich da nie eine Zeile schreiben könnte, und wäre am liebsten mit dem nächsten Schiff wieder heimgefahren. Der Raum war tatsächlich so ungeheuer, daß man, wenn man mit einem Kollegen sprechen wollte, ganz dicht beieinander stehen und einander in die Ohren schreien mußte. Im ersten Tage vermochte ich keinen Gedanken zu fassen, aber nach acht Tagen wußte ich, daß dieser Raum so groß war, daß er schon wieder hallend wirkte und gegen Ablenkung schützte. Man arbeitete unter der Glode dieses Raumes wie in einer totenstillen Einzelzelle.

Mein Schreibtisch stand an der Schmalwand, an der wir „Foreigners“ platziert waren. Darunter war ich der einzige Ausländer. Mein Nachbar zur Rechten, der Korrespondent des „Londoner Daily Express“, war ebenso waldharter New-Yorker wie der Kollege zur Linken, der Mexiko und Südamerika bediente, und dessen Nebenmann, der für Australien arbeitete. Sie hießen King, Kuslin, Mason, aber wir wurden nur London, Australien und Germany genannt.

Die ganze Mitte des Raumes füllte ein riesiger Haufen von Schreibmaschinen, an denen die „amerikanischen“ Kollegen auf ihre Schreibmaschinen loshauften. Sekretärinnen gibt es für amerikanische Journalisten im allgemeinen nicht. Jeder hat seine Maschine vor sich und überträgt seine Geistesarbeit gleich auf die Tasten. Ich verurteilte in den ersten Tagen Senation, weil ich, um ein paar wohlgeleitete Artikel zu schreiben, mit einem Antensitätschicken und einem Federhalter angerückt kam. (Denn selbst gegen eine Füllfeder sträubte sich damals noch meine Feuilletonistenempfindlichkeit.) Sie standen alle eine Viertelstunde staunend um mich herum und am anderen Tage besuchten sie mich dann — mit einem Glänzel.

Die Mehrzahl der jungen Leute an den Schreibmaschinen, alle nur in Hosen und Hemd, mit ausgeblühten Ärmeln und mit einem grünen Bindenschild über den Augen, waren Reporter. In amerikanischen Redaktionen telephoniert man sehr wenig. Ueber Land werden die Berichte auf eigenen Zeitungen telegraphiert (bei der Konkurrenz der privaten Telegraphengesellschaften drüben kann man überall hin Drähte ständig oder fallweise mieten), und auf dem eigenen Draht laufen Fernschreiben nicht länger als ein Telefongespräch, das man erst stenographisch aufnehmen und dann übertragen muß. Die Amerikaner haben auch Fernschreiber, „Tidder“, die nicht wie die unsrigen nur Wappereisen, sondern ganze Blätter beschreiben, die man zugleich redigieren und in die Sphäre senden kann. Von solchen Tiddern lärnten sich zwei Dutzend in unserem Arbeitsloft, wo an der einen Längswand auch noch zwölf Telegraphisten (im Normaltag), die wiederum unsere Berichte weitermorsten. Das ist der Ferndienst. Bei New-Yorker Lokalereignissen glauben die Zeitungen drüben nicht an den Wert telephonischer Erkundigungen bei Polizei, Feuerwehr, Magistrat usw. Sie glauben nur an den Augenschein, senden zu jedem Ereignis je nach seiner Größe 2 bis 20 und 40 Reporter.

Diese Reporter, das Rückgrat jeder amerikanischen Zeitung, sind ein seltsames Volk. Schreiben können sie fast gar nicht, die Berichte, die sie abliefern, sind stillschweigend meist unmöglich. (Diese Berichte werden auch gar nicht veröffentlicht, sie werden, mindestens zwei oder mehr von jedem Ereignis, einem „rewrite man“, einem Umschreiber, übergeben, dem übrigens auch die Telegramme der Korrespondenten ausgehändigt werden, und der aus allem erst den schönen, packenden Bericht macht.) Die Arbeit des Reporters besteht also darin, durch alle Türen und Sperren vorzudringen, alles zu erfassen und möglichst viel Tatsachenmaterial ins Bureau zurückzubringen. „Große Reporter“ sind sie nur in Romanen und Novellen, im Leben werden sie erbärmlich bezahlt, weil viel zu viele

junge Amerikaner zu diesem „romantischen“ Beruf drängen. Hochbezahlt werden nur die politischen Reporter in Washington. Unser „Boh“ erklärte mir das einmal so: „Von unserem Mann in Washington verlange ich, daß er auf meinen telegraphischen Befehl den Senator Smith auch um zwei Uhr früh aus dem Bett klingeln kann, um ihn zu fragen, was für ein Kleid seine Frau beim Präsidentenempfang tragen wird — und daß er nicht nur um zwei Uhr früh diese lächerliche Frage beantwortet erhält, sondern trotzdem auch weiterhin mit Senator Smith gut Freund bleibt . . .“ Dies also bringt das größte Geld in der amerikanischen Journalistik. Im übrigen liegen die Redaktionsgehälter drüben weit unter dem Einkommen eines tüchtigen Ladenverkäufers.

In diesem besonderen Nachmittage aber, von dem ich noch erzählen wollte, als ich also aus dem Zimmer des „Boh“ zu meinem Schreibtisch zurückkam, hatte ich und hatten meine „ausländischen“ Kollegen gar nichts zu tun. Wir konnten beisammenstehen und reden, ich konnte zum hundertsten Male ihre neugierigen Fragen nach der sozialen Organisation der deutschen Journalisten beantworten — sie haben es drüben noch zu keinerlei Gewerkschaft, keinerlei Versicherung usw. gebracht —, konnte mit Ruhe das Leben in diesem Saal betrachten, immer wieder am meisten gebannt von der Erscheinung des News Editors, des Beherrschers dieses Saales, der buchstäblich erhöht wie der Galeerenteiler über der Galeere saß. Seine Augen verfolgten und zählten jeden Gang zum Trinkwasser-Siphon hinten in der Ecke, er kontrollierte, daß die acht Stunden Dienstreit auch wirklich voll durchgearbeitet wurden, durch einen hypnotischen Blick riß er den Redakteur vom Stuhl hoch, der nicht gleich aufgesprungen war, um die letzte Nachricht vom Ticker zu reihen. Eben gab er dem jungen Watson ein Wochengehalt — und die sofortige Entlassung, weil das Geschäft jetzt im Herbst kleiner werde und ein Mann deshalb abgebaut werden müsse — sehr blaß rollte Watson die Kerne herunter, zog den Rock an und ging weg, das war alles. Der News Editor war an sich ein sehr hübscher Mann, aber er war bestellt als Wächter jener Mechanisierung, der sich auch die geistige Arbeit drüben einfügen muß. Ich ging zu ihm hin und sagte: „Armer Watson!“ Er zuckte die Achseln: „er war der schwächste.“ Ich hatte, wie gesagt, alle Ruhe, das Leben

dieser Redaktion zu beobachten, nicht das kleinste Stückchen Nachricht kam heute in die Redaktion — denn dies war der größte Nachmittage für jede amerikanische Redaktion: soeben begann da draußen nahe dem Coast River das Schlußspiel um die Baseball-Meisterschaft.

Australien, London, Deutschland, die Dago-Länder wollten davon kein Wort wissen, aber alle unsere Drähte und Ticker waren von zwei bis fünf für jede andere Nachricht gesperrt. Ein kompliziertes Uebermittlungssystem brachte uns Schlag um Schlag, Minute für Minute des Spiels in die Redaktion, und Schlag um Schlag, Minute für Minute wurde das Spiel in blitzschnell verfaßten, atemraubend spannenden Schilderungen wieder ins Land hinein verbreitet. Wir hatten heute 25 statt 12 Telegraphisten im Saal. Vor unserem Haus drängten sich Menschenmassen und starrten auf unsere Aushänge, und auf den fernsten kleinsten Bahnhöfen im weiten Amerika drängten sich die Farmer um den Stationstelegraphen, aus dem unsere Berichte herausringelten. Ich stand noch neben dem News Editor und mir ging noch die — beinahe — Nachricht von dem Tod des letzten bayerischen Königs im Kopf herum. „Was täten Sie jetzt,“ schrie ich dem alten Withney in die Ohren, der ein wirklich guter und gewissenhafter Journalist war, „was täten Sie jetzt, wenn die Nachricht von der Ermordung eines ganz großen Potentaten käme?“

Er sah mich mit einem leeren Blick an. „Ich weiß nicht,“ sagte er verquält. „Voriges Jahr an diesem Tage hatte ich einen solchen Fall. Da kam die Nachricht von einer Schlagmutterkatastrophe in Pennsylvania. Ich glaube, es waren 550 Todesopfer. Da ließ ich für eine Minute, für eine einzige kurze Minute den Baseball-Dienst unterbrechen und legte einen „Flash“ mit der schrecklichen Nachricht durch. Wir bekamen 300 Protesttelegramme unserer Abonnenten. Ob wir verrückt geworden seien? Ob sie dafür die teuren Extrapreise für den Baseball-Sonderdienst zahlten? Schlagmutterkatastrophen gäbe es ein Dutzend im Jahr, aber nur ein Baseball-Schlußspiel, deshalb halte man doch den Druck nicht auf!“

„Sind wir dazu Journalisten?“ sagte ich vor mich hin. Er sah mich wieder mit seinem verbitterten Blick an. Dann wies er mich zurecht: „In Europa haben sie eben keine wirkliche Sportlebensart.“

Cola Landau: Herbstnacht

Des Nachts strahlt der herbstliche Himmel in einem grauen und kalten Leuchten. Wie eine weiße Peitsche regt das Mondlicht über die fahlen Felder, das niedergestampfte Gestrüpp des Kartoffeltrouts und die kleinen traurigen Äschenhöfe. Die nackten Wände der Dorfhäuser mit ihren zerzausten Gärten glühern gespenstisch, starr und totenhaft stehen die Ästern und Sonnenblumen, eine Gähmung hat alles Leben ergriffen. Die Dorfstraße liegt ohne Laut; wo ist nun der Singfang der Menschenstimmen auf und ab, das Rascheln und Gersperren, das Geächter der Mädchen, das jählich die Luft aufrührt? Nur immer stärker leuchtet der Mond, immer schneller wird das weiße Grinsen über der Berwöschung.

Hinter den Stoppelfeldern dreht sich wie ein schwarzes zottiges Fell der unermessliche Wald aus. Und von dort tönen plötzlich — o Wunder, mitten in dem geräuschlosen Verfall der Herbstnacht — brüllende Laute. Vom heiseren Röheln der Wut bis zu aufheulenden langgedehnten Schreien der Sehnsucht erzittert der Wald. Man möchte glauben, der Dämon des Waldes selbst trommelte mit beiden Händen auf seine Brust und stampfte aufdrüllend durch das Dickicht. Aber es gibt keine Dämonen mehr, und dies sind auch keine schwächlichen Menschenrufe, diese Urstöße, die langsam anschwellen, bis sie im donnernden Echo bersten. Dies ist die noch ungedrückte Tierseele, die man einstmals den großen Wäldern zusprach, die Zerstörung und Zeugung zugleich über die Erde ausstritten. Es sind die brünstigen Hirsche, die ihre Unruhe durch den Wald tragen und die Stille aufwühlen.

Da schreiet er, der Dämon, der verzauberte Gott des Waldes, mit seinem Geweih, der Hirsch an, der Spitze seiner Herde von Weibchen, die er vor sich herzieht. Und auf anderen Wegen schleicht der Einzelgänger, der einsame Hirsch, durch das Gestrüpp, um diese geheimnisvoll wirt er stöhnend den Kopf zum Himmel auf. Der Trieb führt ihn sicher, daß er der fremden Herde begegnet. In verzweifelter Wildheit stürzt er sich auf den Nebenbuhler, ein mörderischer Kampf beginnt, bis der Schwächere zusammenbricht oder flüchtet, und der Sieger mit der Herde, der eroberten Liebesbeute, abzieht.

Deutlich unterscheiden sich die beiden völlig verschiedenen Laute der Hirschbrunst, der Kampfesruft und der Sehnsuchtschrei. Der Klagelaut ist ein langgezogener heiserer Rollton, maßlos und von unendlicher Schwermut, rasend bis zur Selbstzerfleischung. Biswellen bricht er in einem wehen Todesröcheln ab. Keine menschliche Stimme könnte eine solche Sehnsucht fingen oder weinen, wie die Tierseele es vermag. Das ist Liebe, die an den Tod streift, mit Todesgrauen gefüllt, kein lattes Glück, sondern grundsätzliche Wildnis. Dann antwortet irgendwoher aus der schwarzen Waldecke der andere Ruf. Auch dieser Laut ist tief, aber hat ein Dröhnen der Kampfeswut; dies ist eine Löwenstimme, Blut auf der Zunge und ohne Erbarmen alles niederstampfend, was sich ihr in den Weg stellt. Wehe, wenn die beiden Stimmen zusammenstoßen! Sie werden miteinander kämpfen, bis die eine zertreten sich im Walde vertrieht.

Und während in den großen Städten zur Zeit der blauen scheidenden Sonne, in Angst vor der Todesstarre die Menschen sich zum Leben aufstacheln mit künstlichen Lichtströmen, mit Spielen und Tänzen, vollzieht sich im Walde, im Dunkel, das große Geheimnis, der Schrei der Schöpfung, der den Herbst überwindet.

Die Kröte im Volksglauben

Der Kultur Mensch ist heute daran gewöhnt, zwischen sich und dem Tier eine starke Schranke zu empfinden. In früheren Jahrtausenden jedoch kannte man diese bewußte Trennung nicht. Der primitive Mensch empfand das Tier als ebenbürtig, oft genug überlegenen Gefährten im Lebenskampf. Die enge Naturverbundenheit, das harte Ringen um die Notwendigkeiten des Lebens, das sich in enger Verbindung mit Pflanzen- und Tierwelt abspielte, ließ keine der heute bestehenden Grenzen aufkommen.

Kuherst interessant ist die Stellung des primitiven Menschen zur Kröte, diesem so harmlosen und ungefährlichen Tier, das aber

bis heute im Volksglauben eine besondere Rolle spielt. Sie schien von altersher manches Geheimnisvolle und Unheimliche zu bergen. Staunend nahm man an ihr Eigenschaften wahr, die dem Menschen fehlten, die Fähigkeit, auf dem Lande wie im Wasser zu leben, oder zeitweise wie tot zu liegen und dann plötzlich zu neuem Leben zu erwachen. Auch die große Fruchtbarkeit, mit der die Kröte begabt ist, ließ die Anschauung aufkommen, daß sie mit außergewöhnlichen Kräften begabt sei. Sie schien ein dämonisches, ein göttliches Wesen zu sein, das man überhaupt nicht oder nur zu bestimmten Zeiten töten durfte. Oft begegnet die Anschauung, die Kröte sei ein verzauberter Mensch. Bei der Bildung dieser Vorstellung haben uralte totemistische Anschauungen mit der zeitlich jüngeren Vorstellung vom „Seelentier“ zusammengewirkt. Das Wort Totem ist der Indianersprache entnommen und bedeutet das Tierzeichen, das eine Familie trägt, die mit dem betreffenden Tier in mystischer Beziehung steht. Das Tier gilt als Stammvater des Geschlechts. So herrschte zum Beispiel bei den Buffalostämmen der Ohama der Glaube, daß sie aus Büffeln entstanden seien und nach ihrem Tode wieder in diese Tiergestalt zurückkehrten. Älteste Sagen erzählen, daß Storch, Krebs und Frosch vom Menschen abstammten. Durch Jahrhunderte wirkten solche Vorstellungen im Volksglauben nach. Das Grimmsche „Märchen von der Unte“ hat Reste dieses Glaubens bewahrt. Kind und Unte stehen in mystischer Beziehung zueinander. Solange das Kind mit der Unte seine Mahlzeit einnimmt, gedeiht es und wächst heran. Aber als die Mutter das Tier tötele, da scheidet das Kind dahin und stirbt. Ähnliche Vorstellungen, die noch durch die Anschauung verstärkt werden, daß die Kröte ein verzauberter Mensch sei, wirken in der Begründung nach, mit der man an manchen Orten die Kinder vom Töten einer Kröte abhielt: „Nur könnt nicht wissen, ob sie nicht eure Großmutter ist.“

Das Christentum, das Gebräuche und Anschauungen dieser Art antraf, haute klug seine eigene Glaubenswelt auf dieser Grundlage auf. Die Kröte wurde zur Trägerin der armen, verunsicherten Seele, die keine Ruhe finden kann, bevor sie ihre Sünden gebüßt hat. So werden die Friedhofskräuten zu Trägerinnen „armer Seelen“, die Erlösung suchen. Nach anderem Volksglauben haben die armen Seelen die Erlaubnis, am Silvester in Krötengestalt zur Erde zurückzukehren. Man muß sich deshalb besonders hüten, an diesem Tage eine Kröte zu töten.

Andererseits aber betrachtet man die Kröte als glückbringenden Hausgeist, der die Lebensmittel in gutem Zustand halte und Wohlstand ins Haus brächte. Auch als Schutzhüterin ist sie aus Sagen und Märchen vielfach bekannt. Ebenso wird sie an manchen Orten gern an Quellen und Brunnen gesehen. So erzählt eine alte heilige Volksfage von der „Kröte im Born“, die das Wasser rein halte und wohlwollend mache. In der Oberpfalz erzählten sich die Leute, es sei schädlich, im Winterhalbjahr aus dem offenen Brunnen zu trinken, denn „dann sht die Kröte nicht darin, die im Sommer das Gift an sich zieht. Will man dennoch trinken, so blase man dreimal hinunter oder werfe drei Brotkrumen hinein“. Eigenartige, in uralten Glaubensvorstellungen begründete Bräuche, die bis vor kurzem als Aberglaube auf den Dörfern weiterwirkten. Erst die moderne Technik, die an Stelle der Dorfbrunnen die Wasserleitung setzte, haben sie zum Schweigen gebracht.

Aber auch das tote Tier noch sollte Glück bringen und besondere Kräfte ausströmen. Man napelte es an die Innenseite der Stalltür oder hing es in den Rauch. Seine Wsche war ein beliebtes Zaubermittel. Endlich galt die Kröte ihrer großen Fruchtbarkeit wegen als Zaubermittel bei ausbleibendem Kinderlegen. Die Frauen opferten Kröten aus Eichen oder Wachs und trugen Krötenamulette. Vor allem in Süddeutschland konnte man diese Gebräuche in der Gegend vom Ob- bis zur bayerischen Grenze.

So wurzeln die uralten Glaubensvorstellungen des Primitiven, die er im Umgang und im Kampf mit der Natur und ihren geheimnisvollen Kräften in Unkenntnis der naturwissenschaftlichen Zusammenhänge gewann, tief im Volksglauben und wirken weiter bis in unsere Zeit. Und vielleicht werden noch Jahrhunderte vergehen müssen, bevor die letzten Reste dieser Vorstellungswelten den Erkenntnissen der Vernunft und Wissenschaft gewichen sein werden. W

LEBENSMITTEL

BILLIG UND GUT

Meinungsgebende vorbehalten - Verkauf abwärts Vorwärts

Preise nur Freitag und Sonnabend

KÄSE UND FETTE

Romedour Stück 22 Pf.	Blockkäse 1/2 Kilo, 10% Fett, 62 Pf.
Allgäuer Stangenkäse	Blockkäse 1/2 Kilo, 10% Fett, 62 Pf.
30% 58 Pf.	Art. 30% 61 Pf. 1,15
Holländer 30% 78 Pf.	Echt. Emmenhaler
Edamer 30% 78 Pf.	PIA von 1,18 an
Dän. Schweizer 30% 98 Pf.	Molkereibutter 1,78
Edamer 40% 1,05	Grasbutter 1,94
Holländer 40% 1,05	Ausl. Tafelbutter 2,04
Tilsiter vollfett 90 Pf.	Margarine 50, 62 Pf.
	Kokosfett 50 Pf.

KONSERVEN

Kaiserschoten 1,65	Berliner Allerlei 85 Pf.
Junge Erbsen fein 1,25	Spinal dick eingekocht 60 Pf.
Junge Erbsen 70 Pf.	Aprikosen 1/2 Frucht 1,40
Gemüseerbsen 50 Pf.	Süßkirschen o. Stiefel 1,40
Junge Erbsen	Reineclauden 1,00
in geschichteten Karotten 78 Pf.	Stachelbeeren 1,00
Gem. Gemüse fein 1,45	Preisselbeeren 1,20
Leipziger Allerlei 95 Pf.	Span. Pfirsiche 1,45
	Reineclauden 50 Pf.

BOWLEN- UND TISCHWEINE

in unseren bekannt guten Qualitäten
Preise ohne Flasche

1928er Williger, Mosel, 1/2 Fl.	1,25	Feln. alt. Tarragon, wasser	1,60
1928er Obermoser, 1/2 Fl.	1,25	Orig. Isel, farnos, fette	1,60
1927er Alerwiler, Letten	1,25	Ruster-Graswein	1,60
1927er Giesheim, Rheinhess.	1,25	1928er Giesheim, Rheinhess.	1,60

Vorzüchlicher Tischwein
1928er Giesheim, Rheinhess. 1,60
1927er Giesheim, Rheinhess. 1,60

Zur Bowle
1928er Erdkorn, besserer Geschmack
reife, auch als kleiner Tischwein an empfohlen
10 Flaschen 8,50

Spezial-Appelwein, ohne "Cider"
Liter 75 Pf.

Roter Johannisbeersaft
Liter 80 Pf.

FRISCHES FLEISCH

Kalbshaxen Pfd. 78 Pf.	Gulasch Pfd. 1,10
Kalbskamm ohne Beilage Pfd. 90 Pf.	Suppenfleisch Pfd. von 84 Pf. an
Kalbsnierenbraten o. Big. Pfd. 95 Pf.	Schmorfleisch Kasse o. Ka. Pfd. 1,30
Kalbskeule bis 9 Pfund schwer, ganz oder geteilt Pfd. 1,10	Schabefleisch Pfd. 1,30
Schweinebauch o. Beilage Pfd. 1,26	Hackepeter gewürzt Pfd. 1,30
Schweineschinken o. Blatt Pfd. 1,34	Talg ausgelassen Pfd. 56 Pf.
Kassler mit Pfd. von 1,40 an	Kalbsroulade gewürzt Pfd. 1,58
Rückenfett bratf. o. Schwarz Pfd. 1,08	Kalbschnitzel Pfd. 2,10
Talg roh Pfd. 46 Pf.	Roastbeef o. Knochen Pfd. 1,58
Hammelvorderfleisch Pfd. 1,08 an	Rinderzungen an Lohnd. Pfd. 1,04

GEFRIERFLEISCH

Schmorfleisch o. Knochen Pfd. 1,22	Rinderbacken o. Kn. Pfd. 58 Pf.
Gulasch ohne Knochen Pfd. 98 Pf.	Rinderherzen frisch Pfd. 68 Pf.
Suppenfleisch Pfd. von 68 Pf. an	Rinderlungen frisch Pfd. 38 Pf.
Hammelvorderfleisch Pfd. 85 Pf. an	Rinderschwänze frisch Pfd. 84 Pf.
Hammelflecken Pfd. 98 Pf.	Rinderkreuzer frisch Pfd. 28 Pf.
Hammelskeule Pfd. 1,12	Schweineköpfe o. Kopf Pfd. 54 Pf.

GEFLÜGEL UND WILD

Gänse Pfd. von 98 Pf. an	Gänsestückenfleisch Pfd. 1,20
Suppenhühner Pfd. von 98 Pf. an	Hirschblättler Pfd. 1,05
Junge Enten Pfd. von 1,20 an	Rehblättler Pfd. von 1,30 an
Brathühner Pfd. von 1,10 an	Rebhühner ausl. Stück von 98 Pf. an

GEMÜSE UND OBST

Möhren gewaschen Pfd. 5 Pf.	Eisbirnen Pfd. 18 Pf.
Kohlrüben Pfd. 4 Pf.	Kochbirnen Pfd. 9 Pf.
Weißkohl Pfd. 5 Pf.	Bergamotten Pfd. 20 Pf.
Rotkohl Pfd. 10 Pf.	Pflaumen 8 Pfd. 65 Pf.
Schmorgurken 3 Pfd. 10 Pf.	Amerikanische Gravensteiner
Tomaten Pfd. 9 Pf.	Kiste 11,50 loco Pfd. 32 Pf.
Stangenbohnen Pfd. 18 Pf.	Kochäpfel Pfd. 5 Pf.
Zwiebeln 3 Pfd. 20 Pf.	Tafeläpfel Pfd. 15 Pf.
Kartoffeln 30 Pfd. 23, 32 Pf.	Kurweintrrauben Pfd. 24 Pf.
Zitronen Dutzend 48 Pf.	Franz. Weintrauben Pfd. 35 Pf.
Bananen Jamaica Pfd. 42 Pf.	

FISCHE UND RÄUCHERWAREN

*Leb. Karpfen Pfd. 1,25	Makrelen geräuch. Pfd. 36 Pf.
*Schellfisch Pfd. 26 Pf.	Schellfisch geräuch. Pfd. 45 Pf.
*Gr. Kabeljau o. K. Pfd. 54 Pf.	Rotbars geräuch. Pfd. 58 Pf.
*Gr. Seelachs o. K. Pfd. 28 Pf.	Scharben Rism. ger. Pfd. 58 Pf.
*Goldbars Pfd. 28 Pf.	Ger. Aal stark Pfd. 2,80
*Kabeljaufilet Pfd. 58 Pf.	Bücklinge Pfd. 38 Pf.

*In Leipzig, Alexanderpl., Frankf. Allee, Kottbuser Damm, Brunnenstr., Andreasstr., Wilmersdorfer Str.

FISCHMARINADEN

Delikat.-Rollmops Dose	Hering in Gelee Dose
Brat-Häppchen 30 Pf.	Delikat.-Häppchen 30 Pf.
in Weizanne Pf.	mariniert, pikant, Sauce Pf.

WURSTWAREN

Sülze Pfd. 45 Pf.	Mettwurst a. Braten M. Pfd. 1,30
Sülzwurst Pfd. 88 Pf.	Schinkenpolische Pfd. 1,55
Dampfwurst Pfd. 88 Pf.	ff. Leberwurst Pfd. 1,45
Hausm. Leberw. Pfd. 98 Pf.	Cervelatwurst Pfd. 1,65
Speckwurst Pfd. 98 Pf.	Salami Pfd. 1,65
Fetter Speck Pfd. 1,24	Schinkenwurst Pfd. 1,80
Flischwurst Pfd. 1,20	Kalbsleberwurst Pfd. 1,80
Jagdwurst Pfd. 1,20	Mousschinken Pfd. 2,15
Wiener Würstchen Pfund 1,15	

KOLONIALWAREN

Ital. Reis Pfd. 26 Pf.	Pol. Erbsen Pfd. 52 Pf.
Blurose-Reis Pfd. 34 Pf.	Viktorierbsen Pfd. 50 Pf.
Karolinen-Reis Pfd. 35 Pf.	Graue Bohnen Pfd. 28 Pf.
Hartweizengriss Pfd. 29 Pf.	Linsen Pfd. 35 Pf.
Eierfondennudeln Pfd. 45 Pf.	Tea loss Pfd. 3,20 3,60 4,50
Eiermakaroni Pfd. 45 Pf.	Krämelchokolade Pfd. 1,-
Kaffee frisch gebrannt, aus eigener Rösterei, Pfd. von 1,90 an	

KONFITÜREN

Dessertbrezeln Pfd. 95 Pf.	Süßmilchchen mit Schokolade Pfd. 65 Pf.
Bonbonmischung Pfd. 48 Pf.	Vollmilch-Mokkabuch Pfd. 75 Pf.
Vollmilch-Karamellen Pfd. 95 Pf.	Schokolade 3 Tafeln à 100 Gramm 95 Pf.
Rumbomben Pfd. 95 Pf.	

BILLIGE SEIFEN UND TOILETTE-ARTIKEL

Echte Palm- und Olivenölseife 4 Stück 85 Pf.	Friseurhauben Stück 50, 75, 95 Pf.	Rasierapparate schwer variabel, in haltbaren Stuhl, mit Klinge Stück 95 Pf., 1,90, 2,85
Triumph-Zartcremesoife 4 Stück 95 Pf.	Damen-Sporthauben Stück 50 Pf., handtiert Stück 95 Pf.	Alaunstein biestellend Stück 25 Pf.
Regia-Edelmannenseife grosse Badestück 50 Pf. 3 Stück 1,40	Garantie-Rasierpinsel Stück 50, 75, 95 Pf.	Haarwachsseife grosse Flasche 75, 95 Pf.
Edelblumenseife grosse Badestück 85 Pf., 3 Stück 95 Pf.	Rasierklängen sehr gute Qualität, Satz mit 10 Stück 50, 95 Pf.	Rasierpiegel doppelseitig, m. Vergrößerungsglas, Stück 95 Pf., 1,65
Eau de Cologne Taschenflasche 25, 50, 75 Pf., Doppelt. 95 Pf., 12,40, 14,50	Rasierseife Stück 25, 50 Pf.	Toilettespiegel Hand- oder Stehpiegel Stück 75, 95 Pf.

HERMANN TIETZ

Telephonanschlüsse:
Telephon-Bestellungen werden prompt erledigt
Leipziger Strasse 4, Zentrum 8533
Alexanderplatz E 1, Berolina 0019
Frankfurter Allee E 3, Königstadt 270
Wilmersdorfer Str. C 1, Steinplatz 5151
Belle-Alliance-Str. F 3, Bergmann 4570
Kottbuser Damm F 6, Baerwald 5191
Andreasstrasse E 4, Alexander 2364
Brunnenstrasse D 4, Humboldt 3834

Leipziger Str. * Alexanderplatz * Frankfurter Allee * Wilmersdorfer Str. * Belle-Alliance-Str. * Kottbuser Damm * Brunnenstr. * Andreasstr.

Theater, Lichtspiele usw.

Freitag, 27. 9. Stants-Oper Unter d. Linden A.-V. 203 19 Uhr	Freitag, 27. 9. Stadt. Oper Dismarckstr. Turnus I 20 Uhr
Rosenkavalier	Samson und Dalia
Stants-Oper Am Plat.Republ. Vorst. 53 19 1/2 Uhr	Stantl. Schauspiel am Gendarmenmarkt A.-V. 190 20 Uhr
Spanische Stunde, Der arme Matrose, Anklage.	Hans im Schnakenloch
Stantl. Schiller-Theater, Charlth. 20 Uhr	Der Kaufmann v. Venedig

Winter Garten

8 Uhr + Zentr. 2010 * Knochen erloscht
Oxys Blix und weitere Varietè-Neubalten
Sonnabend u. Sonntag je 2 Vorstellungen
3^{te} und 8 Uhr. 3^{te} kleines Preise.

Deutsches Theater
D.L. Norden 12 310
8 U., Ende gegen 11
Die Fledermaus
Musikv. Joh. Strauß.
Regie: Max Reinhardt.
Dirigent E. W. Korngold.
Ausstattg. L. Kalner

Kammerspiele
D.L. Norden 12 310
8 1/2, Ende gegen 10 1/2
Der Unwiderstehliche
Komödie von Géraldy und Spitzer
Regie: Gustaf Gründgens

Die Komödie
11 Bismck. 2614/7316
8 1/2 Uhr
Ende geg. 10 1/2 Uhr
Kolportage
Komödie
von Georg Kaiser
Regie: Erich Engel

Trianon-Th. Merkur
2391
Täglich 8 1/2 Uhr
Der gr. Lustspielortel
Das kommt doch alle Tage vor

Johannes Riemann,
Vilma v. Akmay, Max
Landa, Lotte Klinger
Sonnabend nachm.
4 Uhr
Sonntag nachm. 3 U.

Aschenbrödel

Kleines Theat.
Merkur 1624
Täglich 8 1/2 Uhr
Max Adalbert
als
Nanie
am Flügel
Rudolf Nelson

GERMANIA PALAST

Frankfurter Allee 313-314

Auf der Bühne:

Die große
Ausstattungs-Revue
Rund um den Ozean

30 Mitwirkende

Film:
Der schwarze Domino
mit Harry Liedtke

Beginn der Vorstellungen:
Wochentags 9 Uhr
Sonntags 3 Uhr

Berliner Ulk-Trio
Neukölln, Labast. 74/78

GROSSES SCHAUPIELHAUS

tägl. 8 Uhr



3 Musketeiere

Regie: ERIK CHARELL

Gesamt-Ausstattung: Prof. Ernst Stern.

3 Uhr
Sonntag nachmittag
angk. halbe Prese.

Rose-
Theater, Große Frankfurter Str. 132.

Täglich 8 1/2 Uhr
(Sonntags 5 1/2 u. 9 Uhr)

Die Weber
von Gerhart Hauptmann
Jeden Sonnabend 8 1/2 Uhr
und jeden Sonntag 2 30 Uhr

Schneewittchen
und die sieben Zwergo

Voransige:
Ab 2. Okt. jed. Mittwoch 8 U. nachm.

Das tapfere Schneiderlein

CASINO-THEATER
Lothringers Straße 37.

Täglich 6 1/2 Uhr
Nur noch wenige Aufführungen

Wem gehört mein Mann!

Dazu ein erstkl. bunter Tell.
Für unsere Leser:
Gutschein für 1-4 Personen
Fauteuil nur 1,25 M., Sessel 1,75 M.,
Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0,80 M.

SCALA

Tägl. 2 Vorst.
5 und 8 1/2 Uhr
Barbarossa 3256

Uebers ohne Probe:
Wochentags 5 Uhr 50 Pf., 8 1/2 3 Mark
Tgl. 8 1/2 u. Sonnt. 5 Uhr 1 bis 6 Mark

Original-Restell usw.

PLAZA

Tägl. 5 u. 8 1/2
Sonnt. 2, 3 u. 8 1/2
Alex. E. 4, 8066

INTERNAT. VARIETE

Gustav Hartung
Renaissance-Theater
Ueber 50 Mal: 7 1/2 Uhr
Die heilige Flamme
v. W.S. Naughton. Regie: Gust. Hartung
Theaterpl. 6 1, 8001 u. 3533/64, Barockbergstr. 1.

Planecarium
am Zoo

Theat. am Kottb. Tor
Kottbuser Str. 6
Tägl. 8 Uhr
auch Sonnt.
abm. 3 U.

Elle-
sänger

Das
September-Sieger
Programm!

Reichshallen-Theater
Allabendl. 8 1/2 Sonntag nachm. 3

Steffiner 50 Sänger
Jahre

Fest-Programm!
Nachmittags halbe Prese.

Dönhoff-Brett:
Varietè
Tanz - Konzert

Mein Kapitän-
Kautabak
schmeckt mir doch am besten!

Hinein in den Kampf!

Von Erich Flatau,
erstem Vorsitzenden der sozialdemokratischen Berliner Stadtverordnetenfraktion

Wenn es nicht aus der sehr besonders intensiven Arbeit innerhalb der Berliner Parteioorganisation schon bemerkbar würde, so würden die Aufrufe und „Manifeste“ unserer Gegner es uns deutlich machen, daß der Berliner Wahlkampf, der „Kampf um Berlin“, in vollem Umfange begonnen hat. Ein Kampf der Geister, eine reinliche, sachliche Auseinandersetzung mit dem Gegner könnte so etwas wie eine Erfrischung, etwas Belebendes sein. Gegenwärtig belächeln unsere Gegner lediglich ihre fett-sam bekannten Unratsfabel über uns auszuschnitten. Das „prachvolle“ Manifest der Funktionärskonferenz der Berliner Arbeiterorganisationen (1), das die Kommunisten ausgeheckt haben, zeigt das so recht klar. Persönliche Verunglimpfungen einzelner im Vordergrund stehender Parteigenossen wechseln ab mit faustdicken Sägen und Entstellungen der wahren Tatsachen. Gerade einem mit so primitiven, niedrigen Mitteln arbeitenden Gegner gegenüber, dessen Methoden das Niveau zeigen, welches er bei seinen Anhängern voraussetzt, soll man nicht in gleicher Art, sondern mit Sachlichkeit und Wahrheitsliebe begegnen.

Sozialdemokratie und Gewerkschaften.

„Hefstellungen“, wie vielleicht die: „die Sozialdemokratie hat sich als ein bewährter Agent der bestehenden Klasse erwiesen“, werden nicht richtiger durch ihre phonographische Wiederholung. Solche Verleumdungen „erleiden“ sich von selbst. Es wird weiter „manifestiert“: Die Sozialdemokratie lehnte ab: die Unterstützung streikender und gemäßigter Arbeiter, die Senkung der Wohnmieten, die Gewährung von unentgeltlichen Fernmitteln in Volks- und Berufsschulen, die Bereitstellung von 30 Millionen für Schulhausneubauten, die Bereitstellung von 25 Millionen von Krankenhausneubauten, die Erhöhung der Mittel der Tuberkulosebekämpfung, die ausreichende Erhöhung der Beiträge für Wohlfahrtsunterstützungs-emplänger, die Erhöhung der Ausgaben zur Durchführung der Raufhandaktion für Erwerbslose, 30 000 Mark für den Arbeitersport. Die Sozialdemokratie bewilligte: 15 Millionen für die staatliche Schulpolizei zur Niederschlagung der Arbeiter, 1 Million für Seelsorge, für kirchliche und reaktionäre Berufe, sie tritt ein für eine weitestgehende Unterstützung privater höherer Schulen und bürgerlicher Sportverbände.

Auf diese erlogenen Behauptungen soll hier Punkt für Punkt eingegangen werden.

Die Sozialdemokratische Partei und ihre Gliederungen, also auch die Berliner sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion, pflegen die innigste Verbindung mit den freien Gewerkschaften der Arbeiter und Angestellten. Niemals werden sich aber Parteiführer anmaßen, in die Kämpfe der Gewerkschaften und in gewerkschaftliche Maßnahmen ungefragt hineinreden zu wollen. Die Gewerkschaften allein haben über den Zeitpunkt, zu dem ein Wirtschaftskampf beginnen soll, zu entscheiden. Sie werden dies tun im Interesse ihrer Mitglieder, nicht zuletzt auch unter Berücksichtigung der finanziellen Voraussetzungen, die hierbei eine ausschlaggebende Rolle spielen, wenn der Kampf erfolgreich sein soll. Niemals haben die freien Gewerkschaften der Arbeiter und Angestellten eine derartige finanzielle Hilfe in wirtschaftlichen Kämpfen durch die Städte verlangt, die doch sonst immer gerade von den Kommunisten als „kapitalistische Verwaltungen“ hingestellt werden. Von solchen „kapitalistischen Verwaltungen“ dürfen doch streikende „Klassenkämpfer“ kein Geld annehmen, wenn sie sich nicht an den Grund-sätzen der heiligen Bonzen- und in Moskau verurteilten wollen. Das hindert die Herren Kommunisten aber nicht, in den Stadtparlamenten dauernd Anträge für eine Unterstützung irgend-welcher wider „revolutionärer“ Streiks zu fordern.

Wohnungsbau und Schulhäuser.

Die sozialdemokratische Fraktion hat in Berlin in bezug auf den Wohnungsbau mehr getan, als nur rein agitatorische Anträge gestellt, etwa einen solchen, der allgemein die „Senkung der Mieten“ betrifft. Auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion hat die Stadt Berlin aus eigenen Mitteln bisher zur

Verfügung gestellt: 64,5 Millionen Mark für Zuschuss-hypothesen, 580 000 Mark für Darlehen an Kriegsblinde und Kriegsbesehädigte, 7,5 Millionen Mark für Darlehen an Beamte und Angestellte, 15 Millionen Mark für die Errichtung von Wohnungen ohne Hauszinssteuer, 1,7 Millionen Mark für die Errichtung von Alters-, Rentner- und Behindertenheimen. Darüber hinaus ist aber gleichzeitig auch erreicht worden, daß der allerdings leider immer noch zu hohe Mietpreis wenigstens zu einem Teil dadurch ermäßigt wurde, daß einer Gruppe von Klein-wohnungen noch besondere billige städtische Hypotheken gegeben wurden. Sowohl, die Kommunisten haben in jedem Jahre papa-geienhaft ihre alten Anträge wiederholt! Sie haben auch in jedem Jahre so getan, als wäre es ihnen ernst mit der Forderung der Lieferung sämtlicher Fernmittel an die Volks- und Berufsschüler durch die Stadt Berlin. Die sozialdemokratische Fraktion ist weitergegangen. Sie sieht die Lieferung von Fernmitteln als eine Pflicht des Reiches und des Staates an, die nicht von der Stadt übernommen und für diese zu einer neuen großen finanziellen Belastung führen soll. Einen derartigen Antrag hat die sozialdemokratische Fraktion eingebracht. Er wurde auch an-genommen.

Der Bau von Schulen in Berlin ist eine dringende Notwendigkeit. Systemlos kann gerade auf diesem Gebiete nicht vorgegangen werden, am wenigsten in einer Zeit der wirtschaftlichen Not, in der wir gegenwärtig leben. Die in Angriff genom-men bzw. geplanten Schulhausneubauten in Lichtenberg, in Neukölln, in Weißensee, in Zehlendorf, in Schöneberg usw. zeigen deutlich als kommunistische Anträge, was durch die Initiative der Sozialdemokratie und mit deren Mitwirkung auf dem Gebiete der Schulneubauten in Berlin geschehen ist und weiter geschehen wird.

Wir sorgen für die Kranken und Siechen.

Mit einem Kostenaufwand von insgesamt etwa 60 Mil-lionen Mark sind 5520 Krankenhausbetten neu geschaffen worden, hiervon als besonders dringlich und sofort in Bau zu nehmen 2200 Betten, und zwar 900 Betten im Bezirk Prenzlauer Berg (Neubau), 200 Betten im Bezirk Kreuzberg (Erweiterungsbau Urban), 200 Betten im Bezirk Wedding (Erweiterungsbau Birchow-Krankenhaus) und 900 Betten im Bezirk Wilmersdorf (Neubau).

Die sozialdemokratische Fraktion kann für sich in Anspruch nehmen, daß sie Sorge zu haben, daß in vorwiegend proletarischen Bezirken Verhältnisse früherer Zeiten, in denen in Berlin der bürgerliche Einfluß maßgebend war, ausgeglichen wurden.

Beim Berliner Haushalt für 1929 ist ein Antrag der Sozialdemo-kraten angenommen worden, der ein Programm für den Ausbau des Berliner Krankenhausesystems forder-te. In diesem Programm sollen vorgesehen sein: a) Einrichtungen, die geeignet sind, die hochwertigen Krankenhausbetten zu entlasten (Reichkrankenhaus, Krankenhausambulanz); b) Einrichtungen zur Rationalisierung der Krankenbehandlung (Spezialabteilungen in zweckmäßiger Anordnung und Verteilung über alle Stadtgebiete); c) eine Rauchspritzen-Entsorgungsanstalt. Ueber die Wichtigkeit dieser zuletzt genannten Einrichtung gibt ausführlich ein Artikel in der ersten Beilage der Nr. 447 vom „Vorwärts“ weitestgehend Auf-schluß. — Die Tuberkulosefürsorge gehört in das große Gebiet der Sozialhygiene, zu deren ständiger Verbesserung seitens der sozial-demokratischen Fraktion eine große Anzahl von Anträgen gestellt wurde. Hierzu gehört auch der bei der letzten Stadterhebung ange-nommene sozialdemokratische Antrag, den Befestigungsfah für Hospitalien in Tuberkulosestationen von 1,45 M. auf den entsprechenden Krankenhausbau auf 1,55 M. zu erhöhen. Im Mittelpunkt des von der städtischen Gesundheitsverwaltung gegen die Tuberkulose zu führenden Kampfes müssen die Fürsorge-kellen stehen. Für deren Ausbau ist die sozialdemokratische Fraktion stets eingetreten, ebenso für die Versorgung dieser Fürsorgestellen mit den notwendigen Instrumenten und mit guten Röntgenapparaten.

Was das „Manifest“ nicht erzählt.

Die Kommunisten haben selbst den Antrag ihrer gesamten Steuerzahler im Haushaltsausschuß und im Plenum der Stadt-verordnetenversammlung auf 25 Millionen Mark geschätzt. 25 Millionen Mark sollen den Ausgleich darstellen für die agita-torischen Mehrforderungen in Höhe von rund 340 Millionen

Mark. Davon spricht aber das neue kommunistische „Manifest“ nicht. Würde es dies tun, so würde ja die ganze Verlogenheit der kommunistischen Vorgehens zu deutlich selbst dem dümmsten „Rote-fahre“-Leser vor Augen treten. Aber man zählt da noch mehr: „Schandaten“ der sozialdemokratischen Fraktion auf. 30 000 M. für den Arbeitersport hat sie verweigert! In dem Haushalt für 1929 sind 30 000 M. für die Zentralkommission für Arbeiter-sport und Körperpflege eingesetzt, also für die Zentralfstelle, die für den Arbeitersport die allein berechnigte Vertreterin ist. Die sozialdemokratische Fraktion hat auch angeregt, 50 000 M. für den Bau einer Arbeiter-Turn- und Sport-schule bereitzustellen, und hat verlangt, daß spezialisierte Pläne hierüber vorgelegt werden sollen.

Nachdem die Kommunisten sich von der Verantwortung für die Etatgestaltung gedrückt hatten, nachdem sie also auf solche Weise die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion zwangen, eine Ver-bindung mit bürgerlichen Fraktionen einzugehen, weil die Verantwortung für eine Etatkatastrophe nicht getragen werden konnte, ist die kommunistische Fraktion selbst schuld, wenn nicht restlos nur proletarische Wünsche erfüllt werden konnten. So mußte auch dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen der gleiche Betrag gegeben werden, wie ihn die Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege erhalten hatte. Nur böswillige oder blöde Menschen können behaupten, daß bürgerliche Sport-vereine in „weit höherem Maße“ bedacht worden seien als proleta-rische Gruppen.

Man weiß wirklich nicht, was in diesem „Manifest“ mehr zu bewundern ist, die nachweisbare Unkenntnis in allen diesen Dingen oder die Dreifigkeit, mit der erlogene Behauptungen aufgestellt werden.

Die sozialdemokratische Fraktion ist auch nach der kommunistischen Meinung eingetreten für die Unterstützung privater höherer Schulen. Diese Behauptung soll sich wahrscheinlich auf die sogenannten Privat-Lyzeen beziehen. Am 21. Mai 1926 wurden bei den Beratungen im Berliner Haushaltsausschuß zunächst alle Mittel für die Privat-Lyzeen gestrichen. Es sollten dann einige Privat-Lyzeen bestehen bleiben, bei denen die Schul-verwaltung einwandfrei nachwies, daß vorläufig für sie nicht recht-zzeitig Ersatz beschafft werden könne. Vor der endgültigen Berab-schließung des Etats im Jahre 1926 brachen die Kommunisten aber aus der Einknirschheit aus. Die Folge davon war, daß durch das Notwendigwerden einer Verbindung mit bürgerlichen Fraktionen weitere Konzessionen in bezug auf das Weiterbestehen der Privat-Lyzeen gemacht werden mußten. Wenn die Kommunisten jetzt diese hemmte unwahren Hinweise geben, so scheinen sie mit der Bergeglückseligkeit derer zu rechnen, die nun einmal nicht zu belehren sind.

Wir sind gerüstet!

Die hier gemachten Ausführungen zeigen, was an den sinnlosen Behauptungen der Kommunisten wirklich daran ist. Sie machen aber auch deutlich, daß alles, was als ein Entgegenkommen an die Bürgerlichen gedeutet werden könnte, zurückzuführen ist auf die Verantwortungslosigkeit der Kommunisten gegenüber dem Berliner Proletariat.

Dieses Berliner Proletariat darf und wird sich durch die kom-munistischen kommunalpolitischen Hofordere nicht irre machen lassen.

Die sozialdemokratische Fraktion kann in aller Öffentlichkeit und gerade vor einem rein proletarischen Forum alles das vertreten, was in den Jahren von 1925 bis 1929 an praktischer Arbeit von ihr geleistet worden ist. Sicher sind noch viele Wünsche unerfüllt geblieben. Die Gründe hierfür sind, soweit sie nicht der wirtschaftlichen Situation entspringen, in der intransigenten Haltung der Kommunisten im Berliner Rathaus zu finden.

In dem jetzt beginnenden Kampf müssen alle Kräfte lebendig werden, um dieses Verhalten der Kommunisten der Öffentlichkeit zu zeigen. Alles muß geschehen, damit durch die Wahl vom 17. No-vember der verstärkte Einfluß der Sozialdemokraten im Berliner Rathaus ein weiteres Badanquespiel kommunistischer und deutschnationaler Verantwortungslosigkeit unmöglich macht. Die Parole heißt jetzt:

Hinein in den Kampf!

ZIGARILLOS

Qualitätserzeugnisse
von hervorragendem
Geschmack

Gesundes
und
billiges
Rauchen!



Bei nervösen Störungen, Erregungszuständen, unruhigem Schlaf, Schlaflosigkeit hilft Ihnen Baldram Reichel, die natürliche Nervenmedizin. Fl. M. 1.50 u. 2.50, in Drogerien und Apotheken, sonst durch Otto Reichel, Berlin 43 30, Eisenbahnstraße 4.

Aus der Arbeit der Bezirke.

Um das Berufsschulprojekt.

6. Bezirk - Kreuzberg.

In der letzten Bezirksversammlung brachte das Bezirksamt den Haushaltsplan für das Geschäftsjahr 1930 ein, nachdem bereits in den zuständigen Deputationen die entsprechenden Etatkapitel vorherberaten wurden. Der Voranschlag schließt bei einem Soll von rund 31 Millionen und einer einmaligen Anforderung von rund 4,3 Millionen Mark mit einem Bedarf von 28 Millionen Mark ab. Die laufenden Einnahmen und Ausgaben sind in diesem größten der 20 Verwaltungsbezirke mit einer Einwohnerzahl von 386.414 gebunden an von der Zentrale errechnete „Einheitszahlen“, das sind Erfahrungswerte, die zwar nicht vollkommen, so doch annähernd dem besonderen Charakter der Bezirke Rechnung tragen und der Zentrale sowie den Bezirksverwaltungen die Aufstellung des Haushaltsplans erleichtern sollen.

Bürgermeister Genosse Dr. Herz gab eine kurze Uebersicht über die Projekte, welche durch Einsetzung erster Raten in den Voranschlag gefördert werden sollen. An erster Stelle ist das Berufsschulprojekt von Poetzky zu nennen, welches nach einigen Änderungen jetzt zur Vermittlung reif ist, wenn die Zentrale die Mittel bereitstellt. Es waren ursprünglich drei Berufsschulen — hauptsächlich für das graphische Gewerbe vorgesehen. Da aber die in der Brandenburgerstraße 37 untergebrachte Mädchenfortbildungsschule längst nicht mehr ausreicht und eine große Zahl von Schülerinnen auf andere bis zu einer halben Meile von der Hauptschule entfernte Klassen verteilt sind, mußte in dem großen Berufsschulprojekt am Urbanplatz auch eine vierte Schule für Mädchen vorgezogen werden. Ein zweites großes Projekt, das jetzt zur Ausführung reif ist, ist das Ledigenheim am Rottbuscher Ufer Ecke Baufiger Straße. Da auch die Zentrale ein großes Interesse an diesem der Wohnungsfürsorge für Ledige dienenden Bau hat, ist mit einer baldigen Inangriffnahme zu rechnen. Gute Arbeit wird auch auf dem Gebiete der Straßengestaltung geleistet werden. Nachdem der Marktplatz fertig ist und der Verkehr dort sich glatt abwickelt, wird jetzt auch der Draniensplatz aussergewöhnlich umgebaut. Es ist eine große Aufgabe des Bezirks, den Blücherplatz und das Rottbuscher Tor zweckentsprechend umzugestalten. Der Bürgermeister erwähnte dann noch die erfolgte Einrichtung des Jugendhauses Nordstraße und den Plan, im Gesundheitshaus Kreuzberg eine Krebsberatungsstelle bereit zu stellen. In der anschließenden Aussprache erkannte Genosse Lütke die Fortschritte an, die durch die gute Arbeit des Bezirksamts gegen alle Widerstände — nicht zuletzt von kommunistischer Seite — geleistet seien. Wir hoffen auf bessere Zeiten, um neben anderen dringenden Aufgaben auch die von uns so oft geforderte und sehr notwendige Badeanstalt im Südoften (Görtinger Viertel) bauen zu können. Genosse Lütke rechnete sehr wirksam mit den Kommunisten ab, die zwar der aufbauenden Arbeit unserer Genossen jede erdenkliche Schwierigkeiten bereiten, aber selbst nicht den Mut aufbringen, der Streikparole seiner Partei zu folgen.

Eine böse Abfuhr erhielten die Kommunisten auch bei Beratung unseres Antrages, der die Beseitigung der Staubplage am Rottbuscher Tor durch eine bessere Bepflanzung verlangte. Nach einer sachlichen

Begründung seitens des Genossen Eichberg wußte der verantwortliche kommunistische Deputierter Behlmann nichts anderes zu stammeln, als daß ihm die Mittel fehlten, um die Stalitzer Straße besser sprengen zu können. Sein Parteifreund Jocke suchte ihm beizuspringen, konnte aber nur erreichen, daß die unfruchtbare „Arbeit“ der Kommunisten nur noch augenscheinlicher wurde.

Gegen deutschnationale Demagogen.

11. Bezirk - Schöneberg.

Die erste Bezirksversammlung nach den Ferien nahm einen fürmischen Verlauf. Zu Beginn der Sitzung wurde für den verstorbenen Stadtrat, Genossen Herzberg, der Genosse Robert Bush eingeführt. Für den ausgeschiedenen Bezirksverordneten Müller (KPD.) trat Frau Deselein in die Bezirksversammlung ein. Der Vorsteher Coers gedachte des verstorbenen Genossen Herzberg. Beglückwünscht wurde zum 70. Geburtstag unser Genosse Peterjon, der seit vielen Jahren als Stadtverordneter in Schöneberg und jetzt als Bezirksverordneter tätig ist.

In kurzer Zeit erledigte die Versammlung die unbedeutenden Tagesordnungspunkte, um dann zur Beratung einer deutschnationalen Anfrage über die gemeinsame Schulverfassungsfeier auf dem Dominikusplatz überzugehen. Bei der Begründung der Anfrage leistete sich der deutschnationale Stadtverordnete und Major a. D. Merkel wüste Ausfälle gegen die Verfassungsfeier. Er nannte die vom Bezirksamt einstimmig beschlossene Feier einen parteipolitischen Kummel, was fürmischen Widerspruch hervorrief. Stadtrat Hannemann (DZP.), wies bei der Beantwortung der Anfrage darauf hin, daß von den fast 11.000 Kindern, die an der Verfassungsfeier teilgenommen haben, etwa 88, vielleicht auch noch einige mehr, daß läßt sich nicht genau feststellen, leichte Ohnmachtsanfälle erlitten hätten, er müsse aber feststellen, daß die Verfassungsfeier einen sehr würdigen Verlauf genommen habe. In der Debatte wiesen die Stadtverordnete Jabel (Dem.) und insbesondere unser Genosse Platau die pöbelhaften Anrempelungen des deutschnationalen Stadtverordneten und Major a. D. Merkel auf das Entschiedenste zurück. Genosse Platau erinnerte daran, daß bei Kaisers-Geburtstags-Feiern, bei Spalierbildungen und sonstigen monarchistischen Anlässen der Vorkriegszeit von der Fürsorge für die Kinder nichts zu spüren war. Die wüste Hehe gegen die Verfassungsfeier sei dem Pensionsempfänger Major Merkel vorbehalten geblieben, dessen politisches Ungeschick nicht zu übertreffen sei. Nach längerer Diskussion, bei der das Bezirksamt nicht angegriffen wurde, erhob sich plötzlich der deutschnationale Bürgermeister Berndt, um seinen bedrängten Parteifreund Merkel zu Hilfe zu kommen. Der Bürgermeister ließ jede Raste fallen und produzierte sich als ausgesprochener deutschnationaler Parteimann.

Genosse Platau erteilte dem Bürgermeister Berndt eine derbe Abfuhr. Er erklärte, es stehe wohl einzigartig da, daß der Verwaltungschef des Bezirks sich als Sprecher der deutschnationalen Fraktion und nicht als Bürgermeister aufgeführt habe. Um das Bild abzurunden, muß noch erwähnt werden, daß die Kommunisten sich wieder einmal als freiwillige Helfer der deutschnationalen Fraktion erwiesen.

Die Aufstellung unserer Kandidaten.

Die Kreisdelegiertenversammlung des I. Kreises, die am 20. September 1929 stattfand, hatte die Vorschlagsliste für die Stadt- und Bezirksverordnetenwahlen am 17. November aufzustellen. Der erweiterte Kreisvorstand hatte bereits vorher in gründlicher Arbeit einen Vorschlag zur Debatte stand. Eine lebhaft ausgeführte Aussprache über die einzelnen Vorschläge und die Grundzüge, die zu ihrer Aufstellung führten, bewies das große Interesse, das der Arbeit der Bezirks- und Stadtverordnetenversammlung für den nächsten Wahlabschnitt entgegengebracht wird. Die von den Abteilungen gestellten Abänderungsanträge wurden mit großer Majorität abgelehnt und der Vorschlag des erweiterten Kreisvorstandes gegen wenige Stimmen angenommen. Es stehen an erster Stelle die Genossen Kiese, Loewy, Horst und Thomas, die auch in der alten Stadtverordnetenversammlung schon tätig waren; für die Stadtliste wurde der Genosse Dr. Siegfried Weinberg vorgeschlagen, der die Stadt Berlin im Preussischen Staatsrat vertritt.

Die Kreisvertreterversammlung des Kreises Tiergarten wählte zunächst die Beisitzer zum Kreisvorstand, wie es das neue Statut vorschreibt. Man hatte sich geeinigt, sechs Beisitzer zu wählen. Die Wahl fiel auf die Genossen Billi Suhr, Paul Reiser, Bernhard Göhring, Hermann Kressin, Hermann Wäger und die Genossin Anna Paersch.

Der Genosse Paersch (Vorsitzender der Bezirksfraktion im Kreis Tiergarten) referierte über die Tätigkeit der Fraktion in den letzten vier Jahren. Die Sozialdemokraten hätten im Kreis Tiergarten einen besonders schweren Stand. Aus der Fülle der Anträge konnte man erkennen, mit welcher Energie sie trotzdem gearbeitet haben. Man kann auf allen Gebieten Fortschritte konstatieren, besonders in der Gesundheitspflege. In allen Kommissionen waren sozialdemokratische Abgeordnete tätig. Die Fraktion bestand aus 10 Bezirksverordneten. Nachdem Schritt man zur Wahl der Stadt- und Bezirksverordneten. An die ersten vier Stellen wählte man en bloc die bisherigen Stadtverordneten Genossen Bublitz und Claus, die Genossin Frankenthal und den Genossen Hädicke, darauf auch en bloc an fünfte und sechste Stelle die Genossen Hennig (Kreisleiter) und Betsche (Stadtrat). Die Kreisleiterin Genossin Jordan wurde an siebente Stelle gewählt.

Kindermädchen im Role-Theater werden infolge des außerordentlichen Anstiegs nicht nur wie bisher Sonnabends und Sonntags, sondern auch vom 2. Oktober an jeden Mittwoch um 3 Uhr stattfinden. Während am Sonnabend und Sonntag „Schneewittchen“ auf dem Spielplan steht, gelangt an den Mittwochsveranstaltungen „Das tapfere Schneebüchelchen“ von Heinrich Heine in der Neueinführung durch Billi Role zur Aufführung.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgegend (Nachtr. verb.) Noch ziemlich heiter und etwas wärmer, (Schwache Südwestwind). — Für Deutschland: Deutlich der Ober zunehmende Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen, im übrigen Reich noch Fortbestand der Schönwetterlage. Am Tage etwas wärmer.

Bei Rheuma, Gicht, Ischias

sowie bei Nerven- und Kopfschmerzen, Erkältungskrankheiten und Grippe haben sich Logal-Tabletten hervorragend bewährt. Ueber 5000 notariell beglaubigte ärztliche Gutachten! Davon mehrere hundert Berichte, in denen neben prompter Wirkung besonders die Unschädlichkeit des Logal hervorgehoben wird. Logal scheidet die Harnsäure aus! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt. In all. Apoth. Wf. 1.40. 8,46 Chin. 12,6 Lith. 74,3 Acid. acet. sal. ad. 100 Amyl.

Kaffee-Sonder-Angebot
FREITAG u. SONNABEND

Marke **Kaffeekanne** 1,55 ^{1/2 Pfd.}

Marke **Kaffeekanne-Extra** 2,00 ^{1/2 Pfd.}

KAISER'S KAFFEE d. Pfd.
2,40 2,60 2,80 3,00 3,20
3,60 4,00 4,40 4,80
verbesserte Qualitäten

5% TRABATT
IN MARKEN

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT
ÜBER 1000 FILIALEN



Morgen ist Sonntag

Erfreue die Deinen mit einem Kuchen-selbstgebacken. Nimm „Rama im Blauband“ dazu. Er wird köstlich munden. Er bringt frohe Stimmung und behagliche Laune.

MARGARINE

RAMA
im Blauband

1 Pfd 50 Pfg

doppelt so gut
mit Garantie Zeichen für frische Qualität